Nr. 118 — 16. Jahrg. Freitag, den 4. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Unterredung mit Dr. Schacht

„Transfer-Ergebnis noch nicht abzusehen"

„Wie auch die Konferenz ausgeht, transferieren können wir nicht"

„Währungs-Senkung?" — „Ausgeschlossen!"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Wie der „Nationalsozialistische Zeitungsdienst" meldet, gewährte Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Wirtschaftsschriftleiter des „Westdeutschen Beobachters", Leo Schäfer, eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

„Das Ergebnis der Verhandlungen unserer Transferkonferenz läßt sich im Augenblick in keiner Weise übersehen. Sie wissen selbst, daß die Reichsregierung und die Reichsbank nicht leichten Herzens zu Transfereinschränkungen gegriffen haben, sondern erst, nachdem die bitterste Not dazu zwang. Sie wissen auch, daß unsere Devisensorgen sich nicht im Transfer erschöpfen. Die zahlreichen Ausfuhrschwierigkeiten, auf die wir stoßen, wirken ähnlich wie ein großer Material-Aushungerungsprozeß, der nicht nur die volkswirtschaftliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sein Transfervermögen im Kapitalverkehr ruinieren muß, sondern uns auch als Käufer für ausländische Rohstoffe und Fertigwaren mehr und mehr schwächt. Hier stehen wir noch vor sehr großen und schwierigen Aufgaben, und es wird auch weiterhin des ganzen zähen Durchhaltungswillens des deutschen Volkes bedürfen, wenn wir dieser Lage Herr werden wollen."

Auf die Frage nach der Stellungnahme der Reichsbank zur Frage der Notendeckung und einer etwaigen Abwertung der Mark zur Erhöhung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit im Auslande antwortete Dr. Schacht:

„Die von einem Teil unserer Wirtschaft aus Außenhandelsgründen zeitweilig wohl befürwortete sogenannte Devalvierung nach dem Beispiel anderer Länder kommt für Deutschland nicht in Frage." Nicht nur der Reichsbankpräsident, sondern auch der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister, der Reichspropagandaminister haben sich erst unlängst in diesem Sinne ganz klar und eindeutig ausgesprochen. Die mit einem Abwertung der Reichsbank unabweislich verbundene starke Beunruhigung der Wirtschaft würde die deutsche Aufbauarbeit schwerstens gefährden und **das Vertrauen des Volkes in die Staats- und Wirtschaftsführung erschüttern.** Aber auch der Weltwirtschaft würde Deutschland einen schlechten Dienst erweisen.

Auf den Ausbau des deutschen Kreditwesens eingehend, hob Dr. Schacht hervor, daß es dank der Bemühungen der maßgebenden Stellen auch **dem mittleren und kleineren Kreditnehmer, soweit er überhaupt kreditwürdig sei, keineswegs mehr an Kreditmöglichkeiten fehle.**

Auf die Frage, ob nicht eine fühlbare **Erleichterung der Zinslasten in absehbarer Zeit durchzuführen sei, um die grundlegende Forderung des Nationalsozialismus nach Brechung der Zinsknechtschaft durchzusetzen,** erwiderte Dr. Schacht u. a.:

„Unter unbedingter Sicherstellung unserer Währung zielt die ganze Reichsbankpolitik auf eine **allmähliche, aber nicht gewaltsame Zinssenkung hin.** Eine plötzliche Umstellung würde ohne schwere wirtschaftliche Erschütterungen unmöglich sein, während eine **langsamere Entwickelung auf dem Geld- und Kapitalmarkt ohne wesentliche Störungen denkbar ist."**

Einweisung des Bischofs von Königsberg

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg i. Pr., 3. Mai. Am Donnerstag fand in Königsberg die feierliche Einweisung des Bischofs von Königsberg, Fritz Kessel, durch Reichsbischof Müller in der Schloßkirche statt. Reichsbischof Müller richtete eine Ansprache an den einzuweisenden Bischof:

„Ich brauche Dir nicht zu sagen, daß Gottes und des Heilands Wort durch Dich und mich nicht geschützt zu werden braucht. Es ist stärker als wir alle. Wir gehören jetzt nicht zu einem Stand in unserem Volk, der getragen wird von der Liebe und Begeisterung der Massen, denn wir sind nun einmal solche, die gegen den Strom schwimmen müssen. Es hat den Menschen noch nie gepaßt, daß ihnen die unerbittliche Wahrheit Gottes in aller Klarheit gesagt wird." Der Reichsbischof schloß mit einem Bekenntnis zum neuen Staat und zur Verbundenheit auch mit solchen Volksgenossen, die der Kirche an sich fernstehen.

Zu einer großen Kundgebung der NSBO. und der DAF. gestaltete sich die erste Ausreise des Lloyddampfers „Dresden" mit **1000 Urlaubern der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**.

*

Das Schöffengericht Neubrandenburg fällte in dem Prozeß gegen den Filmschauspieler Willi Forst, der sich wegen **fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten** hatte, einen Freispruch.

Die Bedeutung des Adolf-Hitler-Kanals

Binnenschiffahrts-Tagung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Mai. In der Gründungsversammlung des Ausschusses für deutsche Binnenschiffahrt sprach Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium über die Stellung der Binnenschiffahrt in der neuen Verkehrspolitik. Die Binnenschiffahrt stehe nach dem Maßstab der in ihr verwendeten Kapitalien nicht in erster Linie. Sie müsse weiter hinter der Reichsbahn, der Seeschiffahrt und dem Kraftverkehr zurücktreten. Sie könne aber stolz darauf sein, **daß sie mit so wenig Kapital mindestens ein Fünftel, vielleicht noch mehr der gesamten Güterbeförderung im im Reiche ausführt und dürfe eine**

Anerkennung darin erblicken, daß der Führer und Kanzler Adolf Hitler dem neuen oberschlesischen Kanal seinen Namen gebe.

„Wer weiß, wie schwer der Kanzler sich entschließt, Ehrungen dieser Art zuzustimmen, kann den Wert dieses Einverständnisses ermessen." Die nationalsozialistische Regierung sehe die Binnenschiffahrt als unentbehrlichen und lebenswichtigen Bestandteil unseres Verkehrswesens an, die aus dem Bild des Binnenverkehrs schlechthin nicht wegzudenken sei. Staatssekretär König gab dann einen Ueberblick über die in der letzten Zeit geleisteten und in Gang befindlichen Bauarbeiten der Reichswasserstraßen. Der Ausbau der Binnenwasserstraßen, die Zuführung zu den deutschen Seehäfen, stelle der Binnenschiffahrt die Aufgabe, **in steigendem Umfange für die Ausfuhr und damit für die Zahlungs- und Handelsbilanz unseres Vaterlandes zu arbeiten.** Er befaßte sich dann mit den brennenden Fragen des Wettbewerbs im Verkehrswesen und betonte, daß die Reichsbahn ihre Kapitalien nicht dazu mißbrauchen dürfe, um die Binnenschiffahrt und den Kraftverkehr zu erdrücken. Aufgabe des Verkehrsministeriums bleibe es, den Ausgleich zu suchen.

Dollfuß' frevelhaftes Spiel

Landesinspekteur Habicht gegen den heuchlerischen Bruch von Recht und Moral

(Telegraphische Meldung)

München, 3. Mai. Landesinspekteur Habicht hielt am Donnerstag abend einen Rundfunkvortrag über **„Die österreichische Verfassung 1934"**, in dem er ausführte:

„In seiner letzten Sitzung hat der Oesterreichische Nationalrat sich selbst aufgelöst und alle Rechte, die ihm als der Vertretung des österreichischen Volkes zustanden, der derzeitigen Bundesregierung übertragen. Durch diesen Beschluß ist das Volk Oesterreichs — nachdem es das allerdings seit 13 Monaten praktisch ohnehin schon war — nunmehr auch **formell restlos ausgeschaltet worden von jeder weiteren Mitbestimmung an der künftigen Gestaltung seines Schicksals.** Alle seine Rechte sind übergegangen auf seine derzeitige Regierung, diese aber übt ihre Macht nicht mehr aus **„im Namen des Volkes"**, wie es die alte Verfassung bestimmte, sondern **„im Namen Gottes, des Allmächtigen"**, wie es in der Einleitung zur neuen Verfassung heißt. Es fehlte die rechtsgültige Verabschiedung der neuen Verfassung durch den Nationalrat. Die entscheidende Sitzung war **nach den klaren Bestimmungen der Verfassung überhaupt nicht beschlußfähig. Es fehlte weiter die rechtsgültige Bestätigung durch den Bundesrat**, denn auch dessen letzte Zusammensetzung erfolgte unter Bruch der verfassungsmäßigen Bestimmungen, und

es fehlte schließlich als wichtigstes vollständig die Zustimmung des Volkes, dem man sein Recht auf Mitbestimmung durch Volksentscheid einfach auf dem Notverordnungswege entzogen hatte.

Damit aber verliert auch die Unterschrift des Bundespräsidenten unter der neuen Verfassung ihre Gültigkeit. Mit der Art der Inkraftsetzung der neuen Verfassung hat die Regierung Dollfuß **den Boden des formalen Rechtes endgültig und vollständig verlassen.**

Kann diese Regierung, der jede formale Rechtsgrundlage fehlt, ihr Tun und Handeln dann moralisch gründen auf ein höheres Recht, wie es die freie Zustimmung und das Vertrauen des Volkes verleihen?

Es ist Gotteslästerung und schwerster Mißbrauch der Religion, wenn ein Gewaltakt dieser Art „Im Namen Gottes des Allmächtigen" vollzogen wird, wie es hier geschehen ist, und alle fadenscheinigen Beweisführungen ändern nichts an der Tatsache, daß diese neue Verfassung wider menschliches und göttliches Recht einem wehrlosen Volke aufgezwungen wurde

Notendeckung 5,8 Prozent

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 3. Mai. Nachdem in den ersten drei Aprilwochen die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Quartalsultimo durch die Rückflüsse wieder völlig ausgeglichen werden konnte, zeigt der Ausweis vom 30. April eine Vermehrung der gesamten Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren um 450,2 Millionen auf 3971,4 Millionen RM. Die Gesamtbeanspruchung zum Aprilultimo liegt demnach ungefähr in der Mitte zwischen der Ultimo-März-Beanspruchung von 533,8 Millionen RM. und der Beanspruchung per Ende April 1933 von 379,6 Millionen RM. Die stärkere Anspannung des Reichsbankstatus verteilt sich mit 347,1 Millionen RM. auf die Handelswechsel und -schecks, die auf 3139,6 Millionen RM. anstiegen, mit 47,1 Millionen RM. auf die Reichsschatzwechsel, deren Bestände nunmehr 53,2 Millionen RM. betragen und mit 68,3 Millionen RM. auf die Lombardforderungen, die auf 139,6 Millionen RM. zugenommen haben. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben dagegen durch Verkauf von Steuergutscheinen um 11,4 Millionen auf 310,1 Millionen RM. abgenommen. Die sonstigen Wertpapiere weisen mit 329,1 Millionen RM. nur einen geringfügigen Rückgang von 0,8 Millionen RM. auf. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 30. April 5644 Millionen RM. gegen 5169 Millionen RM. in der Vorwoche, 5706 Millionen RM. Ende März und 5624 Millionen RM. Ende April 1933. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 121,8 auf 1478,2 Millionen RM. zu. Die fremden Gelder haben sich um 6,4 auf 515,4 Millionen RM. erhöht. Die Abnahme der Deckungsbestände hat sich, wenngleich besondere Zahlungstermine nicht vorlagen, weiter fortgesetzt, und zwar gingen die Goldbestände um 14,3 auf 205,0 Millionen RM. zurück, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,9 auf 6,8 Millionen RM. zunahmen. **Die Notendeckung betrug Ende April 5,8 v. H. gegen 6,8 am 23. April.**

---

und daher jeder sittlichen und rechtlichen Grundlage entbehrt.

Die Führung der nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs kann sich daher der Erklärung anschließen, die der Sprecher der Großdeutschen Volkspartei in jener letzten Sitzung des Nationalrates abgab. Sie erhebt auch ihrerseits mit besonderer Schärfe **Einspruch dagegen, daß die Oesterreichische Regierung seit über einem Jahre vor aller Welt ihrer verfassungswidrigen Maßnahmen begründet mit dem Vorgeben, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs gegenüber dem Deutschen Reich verteidigen zu müssen.** Sie stellt demgegenüber feierlich fest, daß die

Deutsche Regierung zu keinem Zeitabschnitt jemals die Selbständigkeit Oesterreichs bedroht hat und daß mit dem Schlagwort von der geplanten gewaltsamen Gleichschaltung Oesterreichs die Regierung Dollfuß nur einen der Kriegsschuldlüge gleichzustellenden internationalen Kampfruf aller Feinde des deutschen Volkes und Reiches sich zu eigen macht.

Diese Art der Verteidigung der Selbständigkeit Oesterreichs, geboren aus dem Geiste des Gewaltdiktats von St. Germain, lehnt das deutsche Volk in Oesterreich in seiner überwältigenden Mehrheit mit Empörung ab.

Aus tiefer innerer Verbundenheit grüßt es in dieser Stunde das deutsche Volk im Reich und bekennt sich **feierlich vor aller Welt zu seinem unveräußerlichen Naturrecht, sein staatliches Leben an seine Beziehungen zum Deutschen Reich so zu gestalten, wie es seinen völkischen Zielen und seinem nationalen Selbstbestimmungsrecht entspricht.** Es ist unerschütterlich überzeugt davon — und wird sich durch **keine Macht der Welt, welche immer es sei,** davon abbringen lassen — daß einmal die Stunde kommt, daß ihm dieses Recht nicht mehr vorenthalten werden kann."

Anklageerhebung im neuen Horst-Wessel-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin. 3. Mai. Die Ermordung Horst Wessels wird erneut die Gerichte beschäftigen. Nachdem die Ermittlungen wegen dieser furchtbaren Bluttat im vergangenen Jahre noch einmal aufgenommen waren, hatten sich neue Einzelheiten herausgestellt, durch die eine ganze Reihe weiterer, seiner Zeit nicht angeklagten Personen belastet wurden.

Die neue Anklage richtet sich gegen den Schiffer Peter Stoll und den Maler Sally Epstein, die sich beide seit dem 25. August vergangenen Jahres in Untersuchungshaft befinden, sowie gegen den Friseur Hans Ziegler, der seit dem 12. Februar 1934 in Untersuchungshaft ist. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Mord. Stoll, Epstein und Ziegler, die sich freiwillig zur Beteiligung an dem Mordgang gemeldet hatten, hatten mit einigen anderen auf der Straße Aufstellung genommen, um beim Herannahen von Nationalsozialisten die Flucht der Haupttäter ermöglichen zu können. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie **bewußt und gewollt mit den Haupttätern zusammengearbeitet haben.** Epstein hat unmittelbar am Ausgang des Mordhauses gestanden. Der Einwand von Ziegler, er sei vor dem Schuß fortgelaufen, ist nach Auffassung der Staatsanwaltschaft unglaubwürdig. Alle Beteiligten mußten sich über die Folgen des Ueberfalles klar sein, und haben zweifellos auch gewußt, **daß die Täter Waffen mit sich geführt haben.**

Zum Teufel mit den Nörglern!

Neue große Propaganda-Welle der NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Die NSK. meldet: „Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. hat im Anschluß an die gewaltigen Feiern des 1. Mai, an dem sich noch klarer als im Vorjahre die Gemeinschaft aller ehrlich Schaffenden gezeigt hat, eine umfassende Versammlungs-Propaganda-Aktion angeordnet, die sich insbesondere gegen die Mießmacher und Kritikaster, gegen die Gerüchtemacher und Nichtkönner, gegen Saboteure und Hetzer richten wird, die immer noch glauben, die klare Aufbauarbeit des Nationalsozialismus stören zu können. Beginnend mit den ersten Maitagen bis zum 30. Juni sollen Versammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen gleich einem Trommelfeuer das Volk aufrütteln gegen diese Landplage, die ein für allemal verschwinden muß. Nach den in Kampfzeiten geübten Methoden werden die Versammlungen alle erfassen, bis ins letzte Dorf hinein, mit jeder Woche in ihrem Tempo stärker, mit Unerbittlichkeit an Durchschlagskraft und Erfolg alle bisher durchgeführte Aktionen in den Schatten stellend."



Jugend füllt den Berliner Lustgarten zu der Jugendkundgebung

Wo liegt Zweibrücken?

Ein Teil der französischen Presse ist in merkwürdige Erregung darüber geraten, daß Reichsminister Dr. Goebbels am 6. Mai in Zweibrücken sprechen wird. Man will dem ahnungslosen französischen Leser weismachen, Zweibrücken sei im Saargebiet gelegen. Die „Action Francaise" fordert sogar, daß auch ein französischer Minister sprechen müßte. Es erübrigt sich, über diese unfreiwillige Komik Worte zu verlieren. Nur zur Auffrischung des geographischen Wissens sei aufgeregten Herren in Paris ein Blick in die Landkarte empfohlen: dort können sie es schwarz auf weiß lesen, daß Zweibrücken in der Pfalz liegt.

Der Saar-Aufruf

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben."

Kleine politische Nachrichten

Der Präsident des Reichsamtes für Landesaufnahme, von Müller, ist am 30. April 1934 nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat den neuen Präsidenten, Generalleutnant a. D. Vollmar, in sein Amt eingeführt.

*

Nach einer „Times"-Meldung aus Srinagar ist die deutsche Merkl-Expedition, die am Dienstag den Aufstieg zum 8000 Meter hohen Nanga Parbat beginnen wollte, durch ungewöhnliche schwere Regengüsse am Abmarsch gehindert worden.

*

Das englische Innenministerium hat dem Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, Maxton, mitgeteilt, es **könne Trotzki nicht erlaubt werden, sich auf einer der britischen Kanalinseln ansässig zu machen.**

*

Aus Anlaß des nationalen Feiertages am 1. Mai sind **aus dem Konzentrationslager Dachau annähernd 200 politische Gefangene entlassen worden.**

*

In Weimar fand eine Sitzung des **Ausschusses für deutsche Rechtsphilosophie** statt, an der Reichsjustizkommissar Dr. Frank und der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, teilnahmen.

*

Am 5. Mai wird **feierlich der Grundstein zum neuen Reichsbank-Gebäude** gelegt. Die Weiherede hält Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Die Veranstaltung wird um 15 Uhr im **Deutschlandsender übertragen und von allen Reichssendern übernommen.**

*

Beim Empfang der Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Reichskanzlei überreichte der Reichsjugendführer **dem Führer das Goldene Abzeichen des Reichsberufswettkampfes.**

Ministerpräsident Siebert an die Konfessionen

(Telegraphische Meldung.)

Würzburg, 3. Mai. Am Mittwoch sprach in den Huttensälen in Würzburg Ministerpräsident Siebert über die **„Zukunftsaufgaben des neuen Deutschland".** Er führte dabei aus, daß das neue Deutschland die politische Einheit geschaffen habe. Diese Einheit dürfe nicht mehr angetastet werden. Die Konfessionen hätten kein Recht, sich politisch zu betätigen. Die politisierende Kirche könne nicht mehr geduldet werden, **niemals mehr dürfe es in Deutschland politisierende Geistliche geben.** Die Hebung des sittlichen und geistigen Menschen, die Pflege der Nächstenliebe, der Kampf gegen Schmutz und Schund, der Kampf gegen die Gottlosigkeit seien **Aufgaben, die jeden gläubigen Katholiken und Protestanten verpflichteten.** Die Mitarbeit der Konfessionen sei willkommen, nur ihr politischer Einfluß müsse verschwinden. Derartige Fragen dürfen aber nicht ausgetragen werden auf der Straße, sondern nur durch eine große Auseinandersetzung auf geistiger Grundlage. Nur durch geistiges Ringen könnten diese Gegensätze ausgeglichen werden.

Staatssekretär Feders Siedlungspläne

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Mai. Der zum Reichskommissar für das Siedlungswesen ernannte Staatssekretär Feder empfing am Donnerstag die Presse und gab einen Ueberblick über den großen Aufgabenkreis, in den er gestellt worden ist, und über die leitenden Gedanken, mit denen er an das Werk geht. Sein Geschäftsbereich umfaßt alle Aufgaben der Siedlung mit Ausnahme derer, die die Neubildung des deutschen Bauerntums betreffen und dem Reichsernährungsminister zugewiesen bleiben.

Staatssekretär Feder hält neue Siedlungen und neue Landstädte nur dort für möglich, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Durchkommen der Siedler gegeben sind auf Grund örtlicher Rohstoffquellen durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung vorhandener. Die Anlage neuer Städte mit einer Höchstgröße von etwa 10 000 Einwohnern soll dort erfolgen, wo den umgesiedelten Arbeitern, die aus den volksbiologisch gefährdeten Großstädten herauszuziehen sind, dauernd Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben werden können.

Für die Siedlung muß der Mensch sorgfältig ausgewählt werden. Einstweilen ist allerdings eine Vorbereitungszeit nötig. Die Oeffentlichkeit darf deshalb nicht ungeduldig werden.

Fahndung nach den Augsburger Brandstiftern

(Telegraphische Meldung.)

Augsburg, 3. Mai. Im Zusammenhang mit der Brandstiftung in der Augsburger Sängerhalle führte Donnerstag früh ein großes Polizeiaufgebot eine Razzia in dem Barackenviertel durch, das schon früher häufig staatsfeindlichen Elementen als Unterschlupf gedient hatte. Die Suche war insofern von Erfolg begleitet, als **verschiedene Waffen sowie illegales Schriftenmaterial beschlagnahmt** wurden. Außerdem erfolgten einige Festnahmen. Von den unmittelbar nach dem Brand in Schutzhaft genommenen Personen wurde ein Teil wieder auf freien Fuß gesetzt.

*

Leipzig, 3. Mai. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Donnerstag auf dem Gelände des Verladebahnhofs Leipzig-Kirchstraße ein Brand aus, der in den dort lagernden Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand und in sehr kurzer Zeit große Ausdehnung annahm. Ein riesiges Holzlager wurde vollständig ein Raub der Flammen. Ebenso brannten verschiedene Lagerschuppen nieder. Besonders gefährlich war der Umstand, daß an das Brandgelände Lagerschuppen einer chemischen Fabrik grenzten, in denen feuergefährliche Flüssigkeiten aufbewahrt wurden. Die Feuerwehr und freiwilligen Helfer konnten das Uebergreifen des Brandes auf diesen Schuppen abwenden. Im letzten Augenblick konnten **Benzintanks, die sehr gefährdet waren, abgeschoben** werden.

Nach dem Brand wurden **23 SA.- und Feuerwehrmänner mit Rauchvergiftungen** in das Krankenhaus eingeliefert.

Windhose am Mittelrhein

(Telegraphische Meldung.)

Remagen, 3. Mai. Eine Windhose richtete Donnerstag mittag bei Unkel und in der Umgebung von Oberwinter auf **beiden Seiten des Rheins in wenigen Minuten große Verwüstungen an. Von mehr als fünfzig Häusern wurden die Dächer abgedeckt.** Hunderte großer Bäume wurden durch die furchtbare Gewalt der Windsäule mit den Wurzeln ausgerissen. Gartenhäuser fand man dreißig Meter von dem ursprünglichen Stadort entfernt zertrümmert auf. Zahllose Fensterscheiben zerbrachen, und die **in schönster Blüte stehenden Gärten und Felder boten nach dem Sturm ein trostloses Bild.** Auf dem Rhein wurden von zwei Schleppkähnen über 70 Deckplanken in die Luft gewirbelt. Die Kähne selbst wurden an Land gedrückt. Der Sachschaden ist erheblich. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht in Gefahr.

Auf ihrer Deutschlandreise unternahmen die polnischen Journalisten nach einem Empfang durch die Stadt Düsseldorf und die westdeutsche Wirtschaft eine Besichtigungsfahrt zu dem größten europäischen Hüttenwerk, der **August-Thyssen-Hütte in Hamborn.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Gold in Afrika / Von Th. Gidlewska

Sie hatten sich frische Kamele gekauft: Jungtiere mit schmalen Fesseln und breitem Brustkorb, mit ausbauchenden Hufen und schmalen Rücken: Tiere, welche Sandstürme durchhalten und Strapazen überdauern können.

„Morgen machen wir uns auf den Weg, Wheeler," meinte Pratt und kaute an seiner Pfeife. „Das Wetter ist günstig und es scheint mir gut, endlich einmal in Bloemfontain zu sein. Ich kann keine Ruhe finden, bevor wir nicht unser Gold angebracht haben und kleine Banknoten in der Tasche tragen."

Wheeler nickte wortlos dazu und trank bereits das vierte Glas Dry. — — —

Sie waren vor drei Tagen auf müden Kamelen nach Tsutsua gekommen. Einer weit vorliegenden Oase im Betschuanaland. Sie waren aus der Kalahari aufgetaucht, mit Sandkrusten bedeckt, starrend vor Schmutz. Müd und abgehetzt. Dann hatten sie einige Säcke von den Kamelen abgeladen und sie sorgsam bewacht. Immer ist einer bei ihnen geblieben. Da wußten die Leute, daß dies zwei Goldsucher waren, die aus der Kalahari kamen; dort gab es immer noch unbekannte Plätze. Wer sie gefunden hatte, verriet sie um keinen Preis.

Nun wollten sie mit dem Gold nach Bloemfontain, um von dort mit der Bahn nach Upington und von dort wieder nach Kapland zu kommen. Dort würden sie es in kleine Banknoten umwechseln, diese dann vertrinken, verspielen, Munition kaufen und wieder in die Kalahari zurückkehren, um nach neuem Golde zu schürfen — —

Nun hatte sie Proviant eingekauft, denn es stand ein Ritt durch die Wüste bevor, der acht Tage dauern würde. Dann hatten sie Tabak gekauft und Wasser. Wasser war das Kostbarste in Tsutsua; sie hatten einen kleinen Klumpen Gold dem Wasserhändler hinlegen müssen; er füllte die Schläuche mit lehmiger Flüssigkeit, die stank. So ist eben das Wasser von Tsutsua.

Am frühen Morgen verpackten beide vorsorglich die Schläuche auf den beiden Kamelen, lagerten sie über die Goldsäcke, und nach einigen Gläsern Dry zur Kräftigung trabten sie auf den Tieren gegen Süden. Sie wollten das Kuroman-Gebirge westlich von Kuis überqueren, da sie allen Karawanenstraßen auszuweichen beabsichtigten, um ihre Schätze nicht Räubern preiszugeben. Die Gegend war unsicher geblieben, trotz der Polizeistreifen, die immer zu spät kamen und der Wegelagerer niemals habhaft werden konnten.

Zwei Tage ritten sie auf ihren frischen Tieren südwärts und hatten das Gebirge erreicht. Nun ging es langsam aufwärts; zwischen Felsenmauern schlängelte sich ein Paß: kahl, in Glut erstarrend.

„Wenn wir uns nicht mit Wasser versorgt hätten, dann könnten wir hier krepieren!" meinte Wheeler.

Pratt nickte stumm. Dann plötzlich zuckte er auf. Doch rasch beherrschte er sich, war besorgt, ob Wheeler sein Aufzucken bemerkt hatte und legte sich neben seinem Kamel schlafen.

Breit wölbte sich die klare Nacht Afrikas über die Schlucht. Wheeler schlief tief neben seinem Tier. Er bemerkte auch nicht, wie Pratt vorsichtig zu ihm herübergekrochen war. Sekundenlang bloß, um dann wieder sich an seinem alten Platz zu lagern. — — —

Am nächsten Abend machten sie wieder Rast. Nun hatten sie die Mitte des Gebirgszuges erreicht.

„Verdammt", schrie Wheeler auf.

„Was ist denn los?"

„Mein Wasserschlauch rinnt. Ich habe fast alles verloren. Für einen Tag habe ich noch für mich und das Kamel."

„Das ist wenig. Und vier Tage haben wir noch zu reiten," gab ruhig Pratt zurück, als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

Die Nacht verbrachten sie schweigend. Und wachend, jeder bei seinem Tier. Pratt seinen vollen Wasserschlauch bewachend, Wheeler sich in Sorgen zerfressend.

„Du wirst mir doch helfen, Pratt," meinte Wheeler am Morgen, als sie vom Lagerplatz aufbrachen.

Pratt gab keine Antwort. — —

Es folgte ein glühender Tag. Die Sonne versengte alles Umsein.

„Es ist die Hölle!" jammerte Wheeler.

Pratt nickte bloß.

„Nun bin ich mit dem Wasser am Ende angelangt. Kein Tropfen mehr," stellte Wheeler am Abend fest, als er dem Kamel zu trinken gegeben hatte. Denn das Tier kam vor dem Menschen, hatte es ihn doch durch die Wüste zu tragen.

„Kannst du mir aushelfen, Pratt?" fragte am Morgen Wheeler.

Pratt sah mißmutig drein. Endlich meinte er: „Gib mir einen Sack Gold, und ich gebe dir eine Ration Wasser!"

„Du Teufel!" schrie Wheeler.

Pratt zuckte die Achseln und ritt davon. Wheeler hinterdrein. Doch sein Kamel war durstig und langsam.

„Da hast du, Pratt, du Schuft," sagte Wheeler und warf seinem Gefährten einen Sack Gold zu. „Gib mir und meinem Tier Wasser."

Pratt öffnete den Wasserschlauch und ließ Mensch und Tier trinken. Doch ganz knapp bloß.

„Für einen Sack Gold?" knirschte Wheeler.

„Im Kuroman-Gebirge ist Wasser kostbarer als Gold," gab Pratt grinsend zurück.

Am Abend verkaufte Pratt wieder Wasser. Wieder um einen Sack Goldkörner. Und des Morgens wieder. Wheeler sagte nichts. Er schnallte die Goldsäcke ab und überreichte sie wortlos seinem Gefährten. Dieser drehte dafür immer kürzer den Hahn des Wasserschlauchs auf. Das Kamel Wheelers war bereits sehr ermattet.

Am sechsten Tag — sie hatten bloß noch zwei Tage bis Bloemfontein — verlangte abends Wheeler wieder Wasser.

„Ich habe nicht mehr viel. Es wird kaum gehen — doch, zwei Säcke Gold, Wheeler, anders kann ich es wirklich nicht machen!"

Wheeler hatte aber bloß noch vier Säcke.

Da sprang Wheeler auf, riß den Revolver vor und drückte auf Pratt los. Dann sah er verdutzt drein.

„Ich habe dir die Patronen schon in Tsutsua herausgenommen, Wheeler," maulte Pratt bedächtig und kaute an einer Dattel. „Ich dachte, du könntest mir unangenehm werden!"

Wheeler warf den Revolver fort und schleuderte Pratt zwei Säcke Gold hin. Dieser verschnallte sie vorsorglich auf seinem Tier und gab seinem Gefährten und dessen Kamel zu trinken. Es war weniger als früher, und viel ist es niemals gewesen. — — — —

Nur vierundzwanzig Stunden hatten sie noch bis Bloemfontain. Dort gab es Wasser genug; es kostete nichts. Bis dahin war aber Wüste: keine Quelle, kein Tropfen Flüssigkeit. Glühende Hitze.

Den letzten Tag hatte sich Wheeler mit seinem Kamel ohne Wasser durchgebracht. Er war zurückgeblieben, denn das Tier war matt und konnte mit dem des Pratt nicht Schritt halten. Er war drei Stunden später als Pratt am Lagerplatz angekommen. Müd, seelisch zerfetzt.

„Morgen abend sind wir in Bloemfontain, Pratt. Ich habe nur mehr zwei Säcke Gold, du könntest mich und mein Tier mit Wasser versorgen, ohne einen Preis zu verlangen."

Pratt gab keine Antwort und wachte die Nacht hindurch bei seinen Wasserschläuchen und Goldsäcken, die sich auf dem Rücken des Kamels aufstauten. Als es dämmerte, brach er auf. Wheeler brachte sein Tier kaum auf die Beine. Es war zu schwach. Und auch er stand unsicher.

„Pratt, bist du des Teufels?"

Dieser stieg auf sein Kamel.

„Willst mich hier umkommen lassen? — Hier." Und er warf ihm die beiden letzten Goldsäcke zu. Pratt griff nach ihnen und reichte Wheeler den Wasserschlauch. Dann trabte er davon.

Im Schlauch war fast nichts drin. Tier und Mensch sogen gierig den letzten Tropfen aus. Dann wankten sie durch die Sonnenglut und den Wüstensand Bloemfontain zu.

Pratt wankte abends aus einer Schenke heraus. Das Kamel hatte er verkauft und das Gold in glatte, farbige Geldscheine umgewechselt. Und jetzt hatte er in seinen Magen ganz gewaltige Mengen Shurry gegossen.

„Ich danke dir, Pratt!" Eine Hand legte sich auf dessen Schulter. Pratt drehte sich wankend um und sah sich Wheeler gegenüber.

„Hast nicht geglaubt, daß ich bis Bloemfontein durchmachen und dich finden werde. Ist mir aber doch gelungen, du Schuft!"

Und dann sauste eine Eisenstange auf den Schädel Pratts. Wie ein Sack fiel er um. Eine Hand holte aus seiner Rocktasche die kleinen, farbigen Geldscheine hervor. Und dann verschwand der Besitzer dieser Hand. Ein Körper blieb in der holprigen Gasse Bloemfontains unbeachtet liegen.

Als Wheeler die Geldscheine zählte, die das Gold beider getragen hatte, da meinte er lächelnd: „Es ist doch nicht alles Gold, was glänzt!"

Und eine Woche später ritt er wieder zurück in die Kalahari, um neues Gold zu holen; diesmal allein.

Die alte Hofdame / Von Friedrich Sack

„Na, Schwester Elfriede, wie steht es heute mit der Baronin?"

Der Chefarzt war den langen Gang mit den weißlackierten Türen entlang gekommen, deren Messinggriffe im Sonnenlicht blitzten, und vor einer dieser Türen stehengeblieben, durch die eben die Schwester getreten war.

Sie hob bedenkliche Augen zu dem Frager:

„38 Strich, Herr Professor. Flatternder Puls und zunehmende Schwäche."

Der Professor zog die Brauen zusammen.

„So wird sie wohl keinen Besuch annehmen können, und sei es sonstwer. Ich komme nachher selbst nachsehen."

Damit ging er weiter. Schwester Elfriede begab sich ins Krankenzimmer zurück.

Die Freifrau von der Bruggen hatte die schmalen Hände auf der Bettdecke ausgestreckt übereinander gelegt und starrte mit regungslosen Lidern in die Höhe. In ihrem eingefallenen, wachsbleichen Gesicht glühten die Wangen in zwei kleinen kreisrunden Flecken. Schwach, aber hastig ging der Atem. Schwester Elfriede träufelte etwas Kölnisches Wasser auf einen Wattebausch und strich der Kranken sanft damit über die Stirn. Die Baronin ließ es gleichgültig geschehen. Das Ticken der kleinen Uhr auf dem Nachttisch war der einzige Laut im Zimmer.

Plötzlich hob die Kranke den rechten Unterarm und ließ ihn wieder auf die Decke zurückfallen. Die Pflegerin, die mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt hatte, ging leise zum Bett hinüber und beugte sich über die Kranke.

„Einen Schluck Wasser!" flüsterte diese. Die Schwester reichte ihr das Glas und half ihr sich aufrichten.

„Nein, lassen Sie mich etwas sitzen," sagte die Baronin, als die Schwester sich anschickte, sie wieder niederzulassen, worauf ihr Schwester Elfriede aus den Kissen eine Rückenstütze zurechtmachte.

„Was für einen Tag haben wir heute?" fragte die Kranke.

„Mittwoch, Frau Baronin," antwortete die Schwester.

„Und wieviel Uhr?"

„Fünf Minuten vor zehn."

„Um elf Uhr kommt Ihre Hoheit, sagte die Baronin mit lauterer Stimme als vorher und wandte den Kopf mit Anstrengung der Pflegerin zu.

„Ja, Frau Baronin," erwiderte diese. „Der Herr Professor ist vorbereitet und wird die Herzogin am Portal empfangen und hierher geleiten."

„Nimmermehr!" rief die Kranke auf einmal laut aus. „Wie könnte ich solches zugeben? Das ist ganz unmöglich!"

„Ich verstehe nicht, Frau Baronin."

„Ich werde Ihre Hoheit selbst empfangen und in die Halle führen. Dort werde ich mit ihr zusammensein."

Schwester Elfriede erschrak. Wäre das Fieber wieder gestiegen.

„Gewiß," suchte sie die Kranke zu beruhigen. „Wenn sich Frau Baronin das zutrauen. Ich werde rasch den Herrn Professor davon in Kenntnis setzen."

Sie ging. Der Chefarzt schüttele den Kopf und mußte beinahe lächeln.

„Sie kann sich ja gar nicht aufrechterhalten, selbst wenn sie den Versuch machte aufzustehen."

Als Schwester Elfriede ins Krankenzimmer zurückkehrte, glaubte sie ihren Augen nicht zu trauen. Da stand die todkranke Baronin von der Bruggen mitten im Zimmer und war im Begriff, sich anzukleiden. Sie hatte aus Schubfächern Wäsche und Schmuck hervorgeholt und aus ihrem Schrankkoffer eine hellbraunseidene Robe zurechtgelegt.

„Wie gut, daß ich dieses Kleid mitgenommen habe!" rief sie der Schwester entgegen. Ihre Stimme schien voll und klar, und ihre vordem leeren Blicke leuchteten. „Sie sehen, Schwester Elfriede, es geht ausgezeichnet. Wenn Sie mir nur das Haar zurechtmachen wollten!"

Die Baronin ging mit sicheren Schritten zum Sessel und ließ sich auf ihm nieder.

„Dienst, meine Liebe," sagte sie. „Da darf es keine Schwäche geben."

Etwas benommen, innerlich widerstrebend, aber wie von einer Macht bezwungen, über die sie sich keine Rechenschaft ablegen konnte, tat die Krankenschwester alles, was die Baronin verlangte. Schließlich stand diese fertig angekleidet da und erkundigte sich, ob Blumen besorgt seien. Schwester Elfriede gab Auskunft, der Herr Professor habe einen großen Rosenstrauß bestellt, den er der Herzogin überreichen wollte. Diese Pflicht müsse sie ihm leider abnehmen, erklärte die Baronin und sah nach der Uhr. Gleich elf.

Sie verließ am Arme der Schwester das Zimmer und stieg langsam, sich leicht an ihre Begleiterin lehnend, die große Haupttreppe hinab. Sie schien unten in der Halle die verwunderten, ja verstörten Mienen der Anwesenden nicht zu bemerken. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit schritt sie dem Portal zu, denn eben hörte sie den Wagen vorfahren.

Stolz, stattlich und aufrecht begab sie sich die Stufen vor dem Portal hinab, an deren Fuß die Herzogin gerade ausstieg, und empfing diese mit dem schon so lange nicht mehr geübten tiefen Knicks, während sie die Blumen überreichte. Hinter ihr verbeugten sich der Chefarzt, die anderen Aerzte und das übrige zum Empfang bestellte Personal.

Nachdem die Vorstellung in der Halle vorgenommen worden war und sich die Unbeteiligten zurückgezogen hatten, plauderte die frühere Herzogin mit ihrer ehemaligen Hofdame von vergangenen Zeiten, in den Redeformen, die sie lange nicht gehört und angewendet hatten, aber gerade darum der Baronin von der Bruggen ein Genuß waren.

Als die Herzogin gleich zu Anfang geäußert hatte:

„Nun, meine liebe Bruggen, ich habe mit Bedauern gehört, daß Sie krank seien, aber da ich zufällig auf meiner Reise hierherkam, konnte ich mir doch das Vergnügen nicht versagen, Sie zu sehen," da hatte die Baronin erwidert:

„Ich danke nochmals untertänigst für die hohe Gnade, die mir Eure Hoheit erweisen; was aber meine Krankheit anbetrifft, nun, — Hoheit sehen selbst, daß es gar so schlimm nicht mehr ist."

„Das freut mich aber aufrichtig," hatte die Herzogin entgegnet.

Nach etwa einer Viertelstunde erhob sie sich, die zweite Tasse Tee unberührt stehen lassend, reichte der Baronin den Arm und ließ sich von ihr wieder zum Wagen führen.

Sie streckte die Hand aus dem Schlag. Die Hofdame drückte mit einer tiefen Verbeugung einen Kuß darauf, dann rollte der Wagen fort.

Baronin von der Bruggen sah ihm nach, bis er um die Rhododendren verschwunden war. Dann griff sie sich nach dem Herzen und schlug hart zu Boden, ehe einer der Umstehenden hinzuspringen konnte.

Der Professor kniete neben sie hin und legte das Hörrohr an. „Aus", sagte er, als er sich wieder aufrichtete.

„Ja, mein Lieber," meinte er nachher in der Halle zu Dr. Giesecke, während die Tote in den Leichenraum gebracht wurde. „Heldentum tritt unter den verschiedensten Formen auf. Diese hier — alle Achtung!"

Vom 5. Mai bis 14. Mai 1934 — Erstes großes — Vom 5. Mai bis 14. Mai 1934

Volksfest in Hindenburg OS.

Achterbahn
Wasserbahn
Riesenkrokodil

Menschenaffen
Taifunrad
Scharfschießen usw.

Jeder einmal zu dem Volksfest auf dem
Montag-Wochenmarktplatz
(Wilhelmstraße)
Belustigungen aller Art vollkommen neu!

Märchenstadt
Autoselbstfahrer
Flohzirkus

Riesenschlangen
Looping the Lop
Preisschießen usw.

Hugo Haase, Hannover, zeigt die neuesten Attraktionen des Kontinents

---

Statt Karten!

Nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute mittag 11 1/2 Uhr, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Lehrer i. R. Franz Müller

im 67. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 3. Mai 1934.

In tiefstem Schmerz:

Anna Müller, geb. Kulik
Günther Müller, Mittelschullehrer
Margarete Tyrolf, geb. Müller
Magda Breßler, geb. Müller
Elisabeth Kappen, geb. Müller
Margarete Müller, geb. Kirchner
Herbert Tyrolf, Oberzollinspektor
Hans Breßler, Grubensteiger
Dr. med. Karl Kappen
und acht Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 6. Mai 1934, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, aus statt.

Requiem Dienstag, den 8. Mai, 7 1/2 Uhr, in der Trinitatiskirche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gott, der Allmächtige, hat am Donnerstag früh 1/25 Uhr meinen lieben, treusorgenden Mann, unseren herzensguten Vater und Schwiegervater, unseren inniggeliebten Opa, lieben Bruder, Schwager und Onkel

Fleischermeister Anton Kielbassa

in sein ewiges Reich genommen.

Beuthen OS, Hindenburg, den 3. Mai 1934.

In tiefem Schmerz:

Martha Kielbassa als Gattin
Elisabeth Geppert, Martel Kröhl } als
Georg Geppert, Fritz Kröhl } Kinder
Wolfgang und Hubert als Enkelkinder.

Beerdigung: Sonntag, den 6. Mai 1934, 14 Uhr, vom Trauerhause Brüningstraße 2 aus.

Requiem: Montag, den 7. Mai 1934, 6³⁰ Uhr, in der Trinitatiskirche.

Heute früh entschlief sanft im 72. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, aufopfernder Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Grünpeter

früher Kattowitz OS.

Breslau, Berlin, Gleiwitz, 3. Mai 1934.
Charlottenstraße 46/48

Im tiefen Schmerz:

Selma Grünpeter, geb. Roth
Alfred Grünpeter und Frau Trude, geb. Hausdorf
Apotheker Kurt Grünpeter
Max Schüftan und Frau Grete, geb. Grünpeter
und Enkelkinder.

Beerdigung: Freitag, den 4. Mai 1934, nachm. 4⁴⁵ Uhr. Friedhof Cosel-Breslau.

Nach kurzem schweren Krankenlager verschied heute mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel

Josef Altmann

(früher Kattowitz)

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Therese Altmann, geb. Hirsch.

Frankfurt a. M., Eppsteiner Str. 45, Kattowitz, Beuthen OS.

Pianos neue gebrauchte
günstige Bedingungen, fachl. Garantie.
Leuschner, Beuthen
Hohenzollernstraße 14.

Eisschränke
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen!



Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel

FILME ab heute in BEUTHEN

DELI Theater
Dyngosstraße 39
Wo.: 4²⁰, 6³⁰, 8³⁰
So.: 2⁴⁵, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰

Heute Groß-Premiere!
Die große **Carl-Fröhlich-Operette!**
Verlieb Dich nicht in Sizilien.
(Frühlingsmärchen).
Der Film der großen Besetzung.
An der Spitze zwei stimmliche Begabungen, den in ganz Europa **berühmten lettischen Tenor Maris Wetra** und die erfolgreiche **Operettensängerin Claire Fuchs**, die an der Mailänder Scala ausgebildet wurde und in Berlin am Metropoltheater sensationelle Triumphe feierte.
Dazu das reichhalt. Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.



Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

Heute Groß-Premiere!
Georg Alexander, Camilla Horn, Gerda Maurus, J. Eichheim
und das Komiker-Ensemble
Theo Lingen — Odemar — Tiedtke in
Der Doppelgänger
Ein herrliches Kriminal-Lustspiel voller Spannung und Humor nach dem Roman von **Edgar Wallace.**
Hierzu das **auserwählte Beiprogramm** und die **neueste Ufa-Tonwoche** mit Bildberichten vom
Feiertag der nationalen Arbeit 1934
Der Aufmarsch der Millionen — Vom Lustgarten zum Tempelhofer Feld.

Intimes Theater, Beuthen OS.
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: 2³⁰, 4¹⁵ 6¹⁵, 8³⁰

Charlotte Susa, Karl Ludwig Diehl, Ralph Artur Roberts, Hans Richter in
Abenteuer im Südexpreß
Ein lustiger Film mit einer kriminell gefärbten Liebesgeschichte.
Im Beiprogramm
Die hochinteressante Filmreportage
Könige und Schauspieler
Dazu: Rheinflug von Mainz nach Köln / Deulig-Tonwoche
Der Feiertag der nationalen Arbeit 1934

Schauburg am RING
Wo.: 4⁰⁰, 6³⁰, 8³⁰
So.: 3⁰⁰, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰

Ab heute! **Nur 4 Tage!**
Einer der schönsten Tonfilme dieses Jahres!
Gustav Fröhlich — Camilla Horn
in dem Militärtonfilm
Rakoczy-Marsch
Im Beiprogramm:
Wenn ich eine Million hätte
Außerdem die neueste Tonwoche!

GLORIA-PALAST
früher Capitol, Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Ab Freitag, den 4. Mai 1934:
Georg Alexander — Else Elster in
Flucht nach Nizza
mit **Betty Bird, Fritz Fischer, Gerhard Dammann, Max Gülsstorff, Hermann Picha, Theo Lingen** u. a. m.
Dieser Film wurde gedreht nach dem Roman der Münchner Illustrierten „Orje wird Detektiv"
Dazu das auserwählte Beiprogramm:
Segelfliegen in Rossitten / Wintersport mit Hindernissen
Fox tönende Wochenschau
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr
Erwerbslose zahlen werktags bis 5 Uhr 40 Pfennige

Das Buch, das jeder Oberschlesier,
besonders aber jeder Beuthener gelesen haben muß:

„Wir Hitler-Revolutionäre"

von Pg. W. E. Rode

schildert in einem fesselnden Tatsachenbericht das Werden der NSDAP. hier im Südosten Deutschlands.
Für 1.— RM. in jeder oberschlesischen Buchhandlung erhältlich.
In Beuthen OS. bei:

Buchhdlg. Blochel, Tarnowitzer Str.
Brauner Laden, Dyngosstraße
Kühns Buchhandlung, Dyngosstr.
Buchstube Gawenda, Bahnhofstr.
Buchhandlung Lasrich, Reichspräsidentenplatz
Schild's Nachfolger, Dyngosstraße
Besuch, Kaiser-Franz-Joseph-Pl.
Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", Bahnhofstraße
Geschäftsstelle der „Ostfront", Bahnhofstraße

Deutsch-Grenzland Buchvertrieb, Beuthen OS., Kaiser-Fr.-Jos.-Pl. 3

Pachtangebote

Gutgehende
Fleischerei
im Kreise Beuthen sof. **zu verpachten.** Angeb. u. **B.** 1181 a. d. G. d. Z. Bth.

Geschäftsverkäufe

Gutgehendes
Lebensmittel-Geschäft
in Gleiwitz **zu verkaufen.** Angeb. u. **Gl.** 7188 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Vermietung

3-Zimmer-Wohnung
ohne Beig., 1. Etg., zum 1. 6. 1934 zu vermiet. Zu erfr.: **Bth.**, Lange Str. 9, 1. Etg. rechts, von 10—11 u. 3—4 Uhr

Lagerraum,
ca. 90 qm groß, in Beuthen, Bismarckstraße 6 Ecke Parallelstraße, für sofort
zu vermieten.
Hofeinfahrt. Anfragen an
Wrobel, Beuth., Bahnhofstraße 35.

Mietgesuche

Suche bis 1. Juni
3 1/2- bis 4-Zimmer-Wohng.
mögl. Parkgegend. Angeb. u. **B.** 1188 a. d. G. d. Z. Bth.

Möblierte Zimmer

Suche
möbl. Zimmer
m. Flureingang u. Schreibtisch, Nähe Bahnh. Preislage: 25 Mk. Angeb. u. **B.** 1187 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Einfamilienhaus (Neub.) in herrl., bequemer Parklage Breslaus, 8 Zim., mod., komf. Ausstattung, ausreich. Nebenr., Garage, Garten, hauszinssteuerfrei, **zu verk.** Näh. u. T. 1557 an **Anz.-Exp. Tischler, Breslau 5.**

Garten
in Beuth. **zu kaufen, pachten** od. in Mitbenutzung ges., mögl. im Zentrum. Angeb. unt. **B.** 45 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellenangebote

Dr. Thompson's Seifen-pulver

Dem Altbewährten Treue halten!

Laß Thompson's Schwan im Haushalt walten!

Beim Einweichen, Waschen, Scheuern und Reinemachen! Seit über 50 Jahren ist Schwan der gute Hausgeist. **Paket nur 24 Pf.**

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Glatzer Gebirgsverein. Nächsten Sonntag, 19,30 Uhr, im Vereinslokal „Kaiserkrone" Monatsversammlung mit Damen. Besprechung der Pfingstfahrt in die Grafschaft (Albendorf—Heuscheuer—Wünschelburg). Bericht von der Sitzung in Glatz.

Sudeten und Glatzer Gebirgsverein. Sonnabend, den 5. d. Mts., 20,30 Uhr, Konzerthaus Besprechung des Wanderausfluges am Himmelfahrtstage (10. Mai) und Festlegung eines Pfingstausfluges. Ueberreichung von Ehrenurkunden an weibliche Sieger anläßlich des Jugendskitages auf der Bischofskoppe.

Evangelische Frauenhilfe. Montag, 16 Uhr, Handarbeitsnachmittag im großen Saal des Gemeindehauses. — Mittwoch, 9. Mai, 16,30 Uhr, Bezirksmütterversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses.

Evangelisches weibliches und männliches Jugendwerk, Beuthen. Die Jungmädchen-, Jungmänner- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Thalia-Lichtspieltheater Beuthen OS Ritterstr. 1

Das große Lustspiel-Schlager-Programm:
Anny Ondra und **Siegfried Arno** in
Eine Freundin, so goldig wie Du
Dazu: 1. Zwischen 12 und 1/41 Uhr
2. Dajos Bela spielt

Ausschreibung
von Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm.

I. Für Bauunternehmer:

a) auf der Reichsfernverkehrsstraße Oppeln—Krogullno

Los		km	=	
Los 1	km	3,680— 9,001	= 14 000	qm Pflasterverbreitrg.
„ 2	„	9,006—10,4	= 8,300	„ Asphaltbeton;
„ 3	„	12,659—14,106	= 8 300	„ Innentränkung;
„ 4	„	14,392—18,050	= 20 700	„ „
„ 5	„	18,050—18,950	= 5 300	„ Kleinpflaster 6/8;
„ 6	„	18,950—24,700	= 32 200	„ Innentränkung;
„ 7	„	24,700—25,500	= 4 800	„ Kleinpflaster;
„ 8	„	25 500—29 500	= 22 800	„ Walzschottergußasphalt;
„ 9	„	31,800—36,277	= 25 800	„ Innentränkung;
„ 10	„	12,115—12,306	= 1 300	„ Großpflaster;

b) auf d. Reichsfernverkehrsstraße Rosenberg—Kreuzburg.

Los		km	=	
Los 11	km	0,0 —0,188	= 2 200	qm Zem.-Betondecke
„ 12	„	0,188— 5,670	= 27 400	„ Innentränkung;
„ 13	„	7,850—16,885	= 52 000	„ „

II. Für Fuhrunternehmer:

Los 1a—13a Abfuhr d. Baumaterialien zu den Losen 1—13

Angebote sind, soweit der Vorrat reicht, ab Sonnabend, den 5. Mai 1934, um 10 Uhr, gegen eine Gebühr von 2,50 RM. je Los 2, 4, 6, 8, 9, 12 und 13, und 1,50 RM. je Los 1, 3, 5, 7, 10 und 11, und 1,— RM. für Los 1a—13a (für Inhaber des Kompendiums jeweils 0,50 RM. weniger) erhältlich.

Angebotseröffnung am Montag, dem 14. Mai 1934, vorm. 10 1/2 Uhr.

Der Vorstand des Landesbauamtes Oppeln.
Steinfurt.

Sichere Existenz
biete ich tüchtigem, energischem, verheiratetem
Geschäftsführer
zur Leitung meiner Gaststätte mit Küchenbetrieb. Antritt bald, keine Kaution. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. u. Bild sofort erbeten unter **B. 1191** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kaufgesuche

Gebrauchten, gut erhaltenen
Lieferwagen
sofort zu kaufen gesucht. In Frage kommt Original-„Opel"-Lieferwagen, 1, 2 od. 1,8 Liter. Angeb. unt. **Ra. 345** an die Gschst. dies. Ztg. Ratibor.

Willensstarker Redebegabter Herr
nicht über 40 Jahre alt
bereit zu jeder ehrlichen Arbeit und sein Können unter Beweis zu stellen, wird — gute Durchschnittsleistung vorausgesetzt — von angesehenem Unternehmen fachmännisch eingearbeitet — unterstützt — festbezahlt (Tagegelder — Spesenersatz — Provision.) Art der Tätigkeit: Kunden- u. Vertreter-Werbung in Oberschlesien. Zunächst kurzgehaltene Zuschrift erbeten unter **B. 1189** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ueber 1000 fanden Arbeit

Fortschritte beim Staubeckenbau in Turawa

2,5 Millionen Kubikmeter Erdmassen werden bewegt

Gleiwitz, 3. Mai.

In einer Zeitdienstveranstaltung des Reichssenders Breslau sprach Regierungsbaurat Momber über den Stand der Arbeiten am Staubecken Turawa. Die Staubecken sollen der Oder, besonders der nicht kanalisierten Strecke unterhalb Breslaus, auch in trockenen Zeiten genügend Wasser zur Aufrechterhaltung der Schiffahrt zuführen. Das Staubecken Ottmachau, das im vorigen Jahre in Betrieb genommen wurde, kann jährlich 95 Millionen Kubikmeter Zuschußwasser an die Oder abgeben. An der Klodnitz bei Sersno entsteht das zweite Staubecken, dessen nutzbarer Stauinhalt 79 Millionen Kubikmeter betragen wird. Es wird an einer Stelle angelegt, wo große Erdmassen zum Bergeversatz im Kohlenbergbau ausgehoben und weggeschafft werden, und die Arbeiten werden nun in dem Tempo weitergeführt, in dem diese Sandmassen für den Bergbau benötigt werden. Infolge dieser Eigenart seiner Entstehung wird es erst in etwa 20 Jahren vollendet werden.

Der Bau eines dritten Staubeckens an der Malapane bei Turawa ist in vorigem Jahre begonnen worden. Etwa 15 Kilometer oberhalb der Mündung der Malapane in die Oder wird ein Damm von 6 Kilometer Länge und 13 Meter Höhe durch das Tal der Malapane aufgeschüttet, durch den

ein künstlicher See von rund 20 Quadratkilometer Größe

mit einem Stauinhalt von 90 Millionen Kubikmeter entstehen wird, von denen 88 Millionen Kubikmeter als Zuschußwasser an die Oder abgegeben werden können. **Mehr als 2½ Millionen Kubikmeter Erdmassen müssen bewegt werden; 70 Kilometer Gleise, fast 30 Lokomotiven und 500 Wagen sind dafür nötig.** Die Zahl der Arbeiter überstieg schon im November 800. Nach vorübergehender Unterbrechung der Arbeiten wegen des Frostes konnten bereits im Januar infolge der milden Witterung wieder 400 Arbeiter beschäftigt werden, **deren Zahl bis zum März auf 700—800 stieg und im Mai 1000 übersteigen wird.**

Die Arbeiter kommen zum größten Teil aus den umliegenden Ortschaften und werden vom Arbeitsamt Oppeln zugewiesen. Die Arbeitsbeschaffungsstelle der SA.-Brigade Oberschlesien hat ein besonderes Arbeitslager in Turawa eingerichtet. Auch die HJ. hat eine Anzahl Arbeitskräfte gestellt und Unterkunft für sie geschaffen. So ist an der Baustelle eine kleine Barackenstadt entstanden.

Die Arbeiterzahl wird in den Hauptbauzeiten auf über 1500 ansteigen.

Bis zum Jahre 1938, in dem der Bau vollendet sein wird, wird hier also nicht nur ein für die Oderschiffahrt lebenswichtiges Werk geschaffen, sondern auch eine umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt.

Neben dem Hauptbauwerk — dem Damm mit dem Entlastungsbauwerk, das den Wasserabfluß regelt und aus zwei großen Durchlässen bestehen wird — werden weitere Anlagen ausgeführt, so verschiedene Deiche und Schöpfwerke am oberen Teil des Stausees, die es ermöglichen, daß viele Grundstücke, die nur wenig unter dem Wasserspiegel des entstehenden Stausees liegen werden, der landwirtschaftlichen Nutzung erhalten bleiben. Zu diesen Arbeiten wird der Freiwillige Arbeitsdienst herangezogen werden, für den ein besonderes Lager errichtet worden ist.

Eine schwierige Aufgabe bildet

die Durchführung des Grunderwerbs.

Von den benötigten 10 000 Morgen sind 2500 staatlicher Forstbesitz, 2 800 Morgen Besitz des Grafen Garnier, Turawa. Der Rest von 4 700 Morgen ist in Händen des kleinen Grundbesitzes. Diese Flächen sollen grundsätzlich nicht aufgekauft oder enteignet werden, sondern es werden größere Güter erworben, auf denen diejenigen angesiedelt werden, die das künftige Staubeckengebiet räumen müssen. Ein besonderer Kommissar wird diese schwierige Arbeit durchführen.

Mit einem Kostenaufwand, der auf 28 Millionen RM. veranschlagt worden ist, wird bei Turawa in den nächsten Jahren ein Werk durchgeführt werden, das noch in späteren Jahrhunderten Zeugnis von der Tatkraft der heutigen Generation ablegen wird.

Arbeitsdienst Katscher entdeckt germanischen Siedlungsplatz

Ratibor, 3. Mai.

Bei Kösling zwischen Stolzmütz und Katscher im Kreise Leobschütz wird zur Zeit vom Arbeitsdienst Katscher die Troja reguliert. Bei diesen Arbeiten stieß man, wie das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung Oberschlesien meldet, am Flußufer auf Bruchstücke eines Menschenschädels. Die Besichtigung ergab, daß es sich um einen vorgeschichtlichen Fund handelt, der aber bereits in alter Zeit verlagert worden ist. Offenbar handelt es sich um einen zerstörten Grabfund. Bei den gleichen Schachtarbeiten kamen an einer anderen Stelle auch gedrehte Scherben zum Vorschein.

Zur großen Ueberraschung zeigte sich, daß sie der Zeit der germanischen Völkerwanderung zuzuweisen sind. Bei näheren Feststellungen konnte auch das germanische Dorf wieder gefunden werden.

Es liegt unweit einer noch heut sprudelnden Quelle. Unter gleichen Umständen werden immer wieder germanische Siedlungsplätze in Oberschlesien gefunden. Dieses neu entdeckte germanische Dorf gehört zu den vielen gleichaltrigen Siedlungen, die oberhalb und unterhalb des Troja-Baches in Katscher (Ehrenberg), Kösling, Bieskau und Knispel liegen. Sie sind ein Beweis dafür, daß auch der Kreis Leobschütz von den Germanen außerordentlich stark besiedelt gewesen ist.

Ein Beispiel der Betriebsverbundenheit

Ein Beispiel der guten Arbeitsgemeinschaft und der Kameradschaftlichkeit zwischen Betriebsleitung und Angestellten gibt die Gesellschaft für Betriebsberatung und Organisation mbH. „Wirtschaftlichkeit" in Dresden. In dem Bestreben, die Betriebsverbundenheit zu pflegen, hat die Gesellschaft einen „Ehrenpreis-Fonds" errichtet. Er soll dazu dienen, alljährlich am Tage der nationalen Arbeit drei der Mitarbeiter des Betriebes, gleich welcher Dienststellung, die durch ihre Berufsauffassung und besondere beruflichen Leistungen hervorgetreten sind, durch wertvolle Preise auszuzeichnen. Die Entscheidung über die Verteilung trifft die Geschäftsleitung gemeinsam mit zwei Belegschaftsmitgliedern.

Wer ist der beste Rundfunksprecher?

Gleiwitz, 3. Mai

Aus inniger Verbundenheit des heutigen Rundfunks mit dem Hörer hat die Reichssendeleitung ein Preisausschreiben herausgebracht, dessen Träger der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer ist. Der Rundfunk braucht tätige Mitarbeit aus der Hörerschaft, in erster Linie für seine Hörberichte. Es kommt darauf an, aus dem Volke Menschen heranzuziehen und auszuwählen, die es verstehen, volksverbunden und national zu allen verständlich zu sprechen. Solche Menschen zu gewinnen, ist der Zweck des Preisausschreibens.

Die Reichssendeleitung hat einen 1. Preis von 2000 RM. und weitere Preise von 20 bis 1000 RM. ausgesetzt. Die Kreisgruppen des RDR., betreut von der Funkorganisation, setzen Rundfunksprecherabende fest. Bewerber für das Preisausschreiben melden sich bei den Geschäftsstellen des RDR. bezw. bei den Funkwarten, oder aber am Abend selbst. Gefordert wird ein Funkbericht, und zwar entweder

a) über ein politisches Ereignis, eine Kundgebung der Partei, der SA., der SS. oder der Arbeitsfront, oder

b) von einem Volksfest, vom Leben des Bauern, alten Brauchtum, deutscher Landschaft, oder

c) von sportlichen Kämpfen, technischen Ereignissen und modernen technischen Bauten.

Der Funkbericht am Rundfunksprecherabend der Kreisgruppen wird zu einem stummen Film ins Mikrophon einer Uebertragungsanlage gegeben und den im Saale anwesenden Volksgenossen übermittelt. Diese stimmen über die drei besten Sprecher des Abends schriftlich ab. Die drei Preisträger erhalten Ehrenurkunden des RDR. Der erste ist berechtigt, an dem nächst höheren Wettbewerb beim Reichssender Breslau und Gleiwitz teilzunehmen und erhält Gelegenheit, dort auf Schallplatte zu sprechen. Auf Grund dieser Schallplattenaufnahmen werden von einem Ausschuß die zehn besten Sprecher des Sendebezirkes ermittelt und erhalten eine Urkunde, in denen den Preisträgern das Recht gewährt wird, am 1. Juli praktisch im Sendebetriebe zu arbeiten. Der erste Preisträger des Sendebezirkes wird vom Intendanten nach Berlin gemeldet und nimmt am Ausscheidungskampf teil.

Die Untergau-Rundfunkstelle leitet durch die Kreisgruppe Gleiwitz des RDR. am Sonnabend, dem 5. Mai, 20 Uhr, im Münzersaal des Haus Oberschlesien den Wettbewerb für Oberschlesien ein und umrahmt den Abend mit bunten Darbietungen.

Kunst und Wissenschaft

Die größte Glühbirne der Welt

Auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin ist die größte Glühbirne der Welt zu sehen. Eine Tischlampe, mit einer elektrischen Leistung von 50 Watt, erscheint mancher sparsamen Hausfrau schon als Verschwendung. Man stelle sich **nun** einmal eine elektrische Birne vor, die tausendmal so hell leuchtet, und dann hat man die größte Glühbirne der Welt, die von der deutschen Elektroindustrie gezeigt wird. Aeußerlich ist sie nicht einmal so groß, ihr Taillenumfang beträgt **nur 38 Zentimeter, aber hell ist sie, unvorstellbar hell!**

Akademisches Preisausschreiben über oberschlesische Geschichte. Die Akademie der Wissenschaften in Krakau hat ein Preisausschreiben über zwei oberschlesische Geschichtsthemen erlassen. Das eine soll die „Siedlungsgeschichte eines oberschlesischen Kreises im Mittelalter", das zweite die „Geschichte einer oberschlesischen Stadt" behandeln. Die beste Arbeit soll im ersten Falle mit 1000 Zloty, im zweiten mit 2 000 Zloty belohnt werden. Die Zuerkennung der Preise wird jedoch nur dann erfolgen, wenn die Arbeiten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. k.

Edison als Held eines tschechischen Dramas. Das Prager tschechische Nationaltheater führt gegenwärtig mit größtem Erfolge ein von dem tschechischen Bühnenschriftsteller Conrad verfaßtes vieraktiges Drama auf, dessen Held der amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison ist. Das Stück führt in die erfolgreichste Zeit seiner Erfindertätigkeit: Edison wird als eine tragische Persönlichkeit gezeichnet, deren inneres Glück darüber zerbricht, daß er der Menschheit durch seine Erfindungen zwar vielfache Wohltaten erweisen kann, aber doch — was er am meisten anstrebt — das schlimmste Unglück nicht zu bannen vermag — die Not! k.

Von der Universität Breslau. Dr. med. Paul Jaensch, a. o. Professor an der Universität Breslau, hat den Ruf als Chefarzt der Augen-Klinik Essen **angenommen.**

Hochschulnachrichten

Der Würzburger Strafrechtler Geheimrat Oetker 80 Jahre alt. Am 6. Mai vollendet Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Oetker, der langjährige Ordinarius für Strafrecht an der Universität Würzburg, sein 80. Lebensjahr. Prof. Oetker ist als Mitarbeiter an zahlreichen Sammelwerken bekannt geworden.

80. Geburtstag des Gießener Germanisten Geheimrats Behaghel. Der Senior der philosophischen Fakultät der Universität Gießen, Geheimrat Prof. Dr. Otto Behaghel, vollendet am 3. Mai sein 80. Lebensjahr. Geheimrat Behaghel konnte im Juni 1933 auf ein 100semestriges Wirken als Universitätsordinarius zurückblicken. Er ist in Karlsruhe geboren, wurde 1883 o. Professor in Basel und 1888 in Gießen. Er hat eine große Zahl Abhandlungen zur Sprachforschung veröffentlicht und ist als einer der bedeutendsten Germanisten in der Welt bekannt.

60. Geburtstag des Erlanger Augenheilkundlers Prof. Fleischer. Am 2. Mai hat der Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Erlangen, Prof. Dr. Bruno Fleischer, sein 60. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar ist bekannt als Entdecker des Fleischerschen Hornaugenringes bei Pseudosklerose.

*

Der Ordinarius für Anatomie an der Universität Zürich, Prof. Dr. Walther Vogt, hat einen Ruf auf einen anatomischen Lehrstuhl der Universität Berlin erhalten. Prof. Vogt ist Träger des E.-von-Meyer-Preises von 1928 der Deutschen Anatomischen Gesellschaft; er ist in Kiel geboren und steht im Alter von 47 Jahren. — Der a. o. Professor für Mund-, Zahn-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Universität Göttingen, Dr. Edwin Hauberisser, hat einen Ruf an die Universität Bonn erhalten. — Prof. Hans Koch, Wien, ist für eine Professur in der Theologischen Fakultät der Universität Königsberg in Aussicht genommen. Prof. Koch, der lange Zeit in russischer Gefangenschaft war, gilt als besonderer Kenner der Ostkirchen und kirchlichen Ostfragen. — Lic. theol. Gerhard von Rad, Privatdozent für alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Leipzig, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Jena **angenommen. — Der Direktor der Nervenklinik** und frühere Ordinarius für klinische Psychiatrie an der Universität Erlangen, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Gustav Specht, hat sein Goldenes Doktorjubiläum begangen. — Auf den Lehrstuhl für gerichtliche Medizin an der Universität Göttingen, der durch die Entpflichtung von Prof. Lochte freigeworden ist, ist der Privatdozent Dr. Berthold Mueller berufen worden.

Der Göttinger Lehrstuhl für reformierte Theologie besetzt. Der neuerrichtete Lehrstuhl für reformierte Theologie an der Universität Göttingen ist dem früheren Mitglied des Geistlichen Ministeriums der Evangelischen Kirche, Prof. Dr. Otto Weber, übertragen worden. Prof. Weber war Studiendirektor am Seminar in Elberfeld.

Bildhauer Georges Morin 60 Jahre alt. Der Berliner Bildhauer Georges Morin, der einer alten Hugenottenfamilie entstammt, wurde 60 Jahre alt. Morin, der 1903 einen ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für das Weltpostvereinsdenkmal in Bern erringen konnte, hat sehr früh Anerkennung gefunden. Bekannte Werke von ihm befinden sich in Berlin, (am Französischen Dom, Schmuckbrunnen auf der Weberwiese), Hamburg (Justizpalast), Posen (Stadttheater). Von seinen neuesten Werken ist neben zahlreichen Medaillen und Plaketten vor allem eine prachtvolle Büste des Volkskanzlers zu nennen.

Der Oberschlesische Kulturverband, ein Abschiedswort von Karl Kaisig (Gleiwitz). In diesem in Nr. 112 der „O. M." veröffentlichten Artikel ist ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen, den wir wie folgt berichtigen: Die „Kulturelle Wohlfahrtspflege" in Oberschlesien ist (nicht von Dr. Köhler, sondern) von dem um die kulturelle Hebung unseres Grenzlandes hochverdienten Oberregierungsrat a. D. Dr. R. Küster überliefert worden.

Cäsars Hauptquartier ausgegraben. Bei Ausgrabungen bei Beauveis im Oise-Departement gelang es dem französischen Archäologen Matherat auf der Hochebene von Breuil die Grundrisse von Cäsars gallischem Hauptquartier freizulegen.

Landwirtschaftsstudium in Breslau

Durch die Industrialisierung des Westens setzte vorwiegend in Ostdeutschland die Landflucht ein und ganz besonders in der Provinz Schlesien. Die Folge davon war, daß der Westen übervölkert und der Osten entvölkert wurde. Dies ist um so bedenklicher, wenn wir feststellen müssen, daß Polen in den Grenzzonen über doppelt so viel Menschen zählt wie der deutsche Osten! Als erste Belebung hat daher die West-Ost-Siedlung eingesetzt. Nicht nur der Bauer soll dazu beitragen, sondern jeder Volksgenosse. Aus diesem Grunde hat auch die Deutsche Studentenschaft, um den Osten zu beleben, jedem deutschen Studenten in Zukunft zur Ehrenpflicht gemacht, ein Semester seiner Studienzeit an einer der drei Osthochschulen, Königsberg, Danzig oder Breslau, zu studieren und sich dort schulen zu lassen, damit er in Mitteldeutschland und im Westen des Reiches berichten kann von der mit eigenen Augen geschauten Not des Ostens.

Durch die Agrarkrise war es bisher in Breslau um das Studium der Landwirtschaft sehr schlecht bestellt, so daß die Anzahl der Studierenden auf eine Mindestzahl herabgesunken ist. Da die Nachfrage an Diplomlandwirten und akademisch gebildeten Landwirten wieder im Steigen begriffen ist, so dürfte auch hier das Studium von Erfolg gekrönt sein. Das Landwirtschaftsstudium in Breslau ist besonders empfehlenswert, denn Schlesien kann als eine ausgesprochene Agrarprovinz des Ostens bezeichnet werden. Das Landwirtschaftliche Institut an der Universität Breslau ist weitgehend ausgebaut und hat 8 Ordinariate aufzuweisen. Besondere Erwähnungen verdienen die Versuchs- nud Lehrgüter Breslau-Tschechnitz und Breslau-Schwoitsch sowie die gut eingerichtete Tierklinik, wo die im Studienplan vorgesehenen Uebungen abgehalten werden. Im Gegensatz zu manchen anderen Landwirtschaftlichen Hochschulen haben die Landwirtschaftstudierenden in Breslau die Möglichkeit, die Vorlesungen der sonstigen Fakultäten zu hören. Der Lebensstandard Breslaus ist äußerst günstig, so daß auch die finanzielle Seite für das Studium in Breslau spricht. Die landschaftlichen Schönheiten, z. B. die Sudeten und die Militsch-Trachenberger Seenplatte,

Beuthener Stadtanzeiger

Das Solbad wird abgebrochen . . .

Noch stehen die roten Ziegelmauern des Städtischen Solbades, aber ihre Tage sind nun gezählt. Denn schon erhebt sich um die Mauern ein Lattenzaun, hinter den sich schamhaft das Ende des alten Gemäuers begeben wird.

Es ist ein eigentümliches Gefühl um das Haus, das dem Tode verfallen ist. Noch steht alles wie sonst, nur die ungeputzten, gardinenlosen Fenster sind die ersten Anzeichen des Verfalls, der Zwecklosigkeit dieses Baues, der jahrzehntelang unzähligen Beuthenern zur Erholung und zur Stärkung gedient hat und wo man nicht zuletzt der Reinlichkeit seinen Tribut zollte. Einstmals war auch dieses Haus eine moderne Errungenschaft, und man eilte gern dorthin, um den Körper von der heilkräftigen Sole umspülen zu lassen und in der lauen Wärme des Bades zu dösen. Nun ist ein besseres an diese Stelle getreten. Und würde man auch die Badestuben offen halten — niemand würde an dem blitzsauberen Riesenbau des neuen Hallenbades vorbei den Weg zu dem düsteren, immer ein wenig verschlafen anmutenden Backsteinbau finden . . .

Nun hat man vor der Arbeit mit der Spitzhacke einen diskreten Bretterzaun errichtet, um uns nach Möglichkeit den häßlichen Anblick zu ersparen, wenn die Ziegel stürzen und die Sonne schonungslos in die aufgerissenen Räume scheint. Vielleicht dauert es kein Jahr, da wird man keine Spur mehr von dem alten Gebäude finden und es vergeblich in den erweiterten Anlagen vor dem Landgericht suchen.

Stadionkundgebung der Hitler-Jugend

„Aufbruch der jungen Generation!"

Der **„Tag der nationalen Arbeit"** hat am 1. Mai im Beuthener Stadion infolge des wolkenbruchartigen Regens nicht seinen Höhepunkt finden können. Die Beuthener Hitler-Jugend veranstaltet daher am kommenden Sonntag, 15 Uhr, eine machtvolle Kundgebung im Stadion, auf der der Adjutant des Gauleiters Helmuth Brückner, Gauschulungsleiter Pg. Geißler, über das Thema **„Aufbruch der jungen Generation"** sprechen wird. Die am 1. Mai ausgefallene Ehrung der Sieger des Reichsberufswettkampfes findet gleichzeitig statt. Einen Ausschnitt aus der zielbewußten und tatkräftigen Arbeit der Beuthener Hitler-Jugend wird die Taufe des ersten Segelflugzeuges der HJ. durch Oberbürgermeister Kreisleiter Pg. Schmieding geben. Die Kundgebung bringt weiter Sprechchöre, Lieder Volkstänze, Lagerleben des Jungvolkes, Turnübungen usw.

Damit beginnt die Beuthener Hitler-Jugend eine neue große Werbung, die es jedem Volksgenossen zum Bewußtsein bringen soll, daß es in Deutschland nur eine Jugendorganisation gibt, die den Namen des Führers trägt, und der allein jeder deutsche Junge, der sich nicht von vornherein aus der Volksgemeinschaft ausschließen will, angehören muß. Ganz Beuthen nimmt am kommenden Sonntag an der gewaltigen Kundgebung der Beuthener Hitler-Jugend im Stadion teil!

bieten für die zahlreichen Studienreisen manche Anregung. Durch das gute Zusammenarbeiten mit dem Landesbauernführer Freiherrn von Reibnitz hoffen wir, daß es uns gelingen wird, zahlreiche Studierende der Landwirtschaft nach Schlesien zu ziehen. Möge uns das Ostsemester auch in dieser Fakultät den erhofften Erfolg bringen.

Gerhard Willms, cand. agr.

Meyerbeers Nachlaß geöffnet. Am 2. Mai jährte sich zum 70. Male der Todestag des Komponisten Meyerbeer. Nach dem Tode Meyerbeers haben seine Erben die Verfügung getroffen, daß der Nachlaß des Komponisten erst nach 70 Jahren geöffnet werden dürfte. Die Eröffnung des Nachlasses wird mit großer Spannung erwartet, da man vor allem neue Aufschlüsse über die Beziehungen Meyerbeers zu Richard Wagner zu finden hofft.

Hamsun-Uraufführung in Krefeld. Im Stadttheater Krefeld fand unter der Regie von Peter Fassot die reichsdeutsche Uraufführung der neuen Uebersetzung des Schauspiels „Munken Vendt" von Knut Hamsun statt. Cecilia Hamsun, die Tochter des Dichters, und Per Schwenzen, der Uebersetzer, von Geburt Deutsch-Norweger und als Dichter der Segelflieger-Komödie „Am Himmel Europas" bekannt geworden, wohnten unter zahlreichen Ehrengästen der Uraufführung bei. Mit Friedrich-Franz Stampe in der Hauptrolle wurde die Uraufführung ein mit großem Beifall aufgenommenes künstlerisches Ereignis. Knut Hamsun ist durch die Krefelder Uraufführung dem deutschen Theater wirksam gewonnen worden und wird mit „Munken Vendt" ebenbürtig neben Ibsens „Peer Gynt" im deutschen Spielplan stehen.

Der Unfriede von Versailles — ein Angriff auf Volk und Lebensraum. Von Kurt Trampler. (Preis 40 Pf. J. F. Lehmanns Verlag, München.) — Trampler behandelt die Folgen von Versailles vom großdeutschen Standpunkt aus. Klar wird der deutsche Rechtsstandpunkt herausgearbeitet, der sich auf den Vorfriedensvertrag gründet. Dann wird gezeigt, wie nur unter ungeheuerlicher Beugung des Rechts das Diktat von Versailles zustande kommen konnte. Sorgfältige Ausstattung mit Kartenskizzen und anderem Bildmaterial sind Vorzüge dieser Schrift, die zum 15. Jahrestag von Versailles in den Händen aller Deutschen sein sollte.

Das Monatsopfer der NSV.

Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt schreibt uns:

Das Eintopfgericht wird, wie das schon der April gezeigt hat, in der bisherigen Form nicht weitergeführt. Doch wird in der Art der bisherigen Eintopfgericht-Sammlung an alle Haushalte an jedem ersten Sonntag des Monats mit der Aufforderung herangetreten, einen Betrag für das Monatsopfer der NS. Volkswohlfahrt zu spenden. Das nächste Monatsopfer ist am 6. Mai fällig. Der Spender zeichnet einen Betrag in eine Liste ein, die ihm jeden Monat durch den Hauswirt oder dessen Stellvertreter (Hausmeister usw.) vorgelegt wird. Der Spender übergibt den eingezeichneten Geldbetrag sofort dem Hauswirt oder dessen Stellvertreter. Wir bitten die Hauswirte und ihre Stellvertreter, sich diesem freiwilligen Hilfsdienst wie zuvor bei der Eintopfaktion des Winterhilfswerks zu unterziehen.

Beuthener, übt weiter Sozialismus der Tat, zeigt weiter wahre Nächstenliebe! Dank Eurer tatkräftigen Mithilfe durfte sich das Beuthener Winterhilfswerk eines großartigen Erfolges rühmen. So soll es auch einst von unserem bereits im Gange befindlichen Hilfswerk „Mutter und Kind", von unserer Jugenderholungspflege und von unserer Müttererholung heißen. Vor etlichen Tagen erst haben wir die ins Landschuljahr fahrenden sechshundert Beuthener Kinder zusätzlich mit Kleidungsstücken betreut und dafür zusammen mit dem Städt. Wohlfahrtsamt weit über 6000 Mark ausgegeben. Soeben hat die Kreisamtsleitung bei den vier Ortsgruppen Mütterberatungsstellen eingerichtet. Im Sommer werden wir 100 Kinder zum Landaufenthalt verschicken. Und so erfüllen wir eine Aufgabe nach der anderen. Versagt Euch daher nicht dem Monatsopfer und seid nicht unwillig, wenn auch am nächsten Montag oder Dienstag die Hauswirte oder deren Stellvertreter die Spendenlisten vorlegen werden.

Jedem Kind sein eigenes Bett!

Eine stattliche NSV.-Familie hatte sich am Donnerstag im Schützenhaus eingefunden, um zum erstenmal seit Bestehen der Ortsgruppe der NSV. Beuthen-Nord in zwangsloser Art zusammen zu sein. Den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Kahler folgten frische Chorgesänge zweier Knabenklassen der Schule 13 unter Leitung des akad. Musiklehrers Kluß. Ein eindrucksvoller Bildbericht **„Von deutscher Not und NSV."** vermittelte den Besuchern einen Einblick in die segensreiche und notwendige Arbeit der Volkswohlfahrt des Dritten Reiches.

Presse- und Propagandawalter Mytzka erwähnte in seinem ausführlichen Tätigkeitsbericht der NSV.-Ortsgruppe Nord u. a., daß durch die Winterhilfe im Bereiche des Bezirks Nord 11 698 Volksgenossen mit Kohlen, Holz, Lebensmitteln und Kleidungsstücken im Gesamtwert von 83 000 Mark bedacht worden sind. 3486 Haushaltungen haben hierfür im Monatsdurchschnitt 1248 Mark an Spenden aufgebracht.

Jetzt gelte es, das neue große Hilfswerk **„Mutter und Kind"** mit dem gleichen Ernst durchzuführen. Im Interesse des Volksganzen liegt es, allen in Not befindlichen Müttern und Kindern in jeder Weise mit der Tat beizustehen. Jedem Kind sein eigenes Bett — heißt die Parole der NSV. Und die Mütter, ob ledig, geschieden oder verheiratet, werden in allen Nöten unterstützt, damit ein kräftiges, gesundes Geschlecht heranwächst. Musikstücke der Standartenkapelle 156 und unterhaltende Darbietungen des Landestheaters gestalteten den Abend aus.

Generalversammlung von Blau-Gelb

Einen vorbildlich schnellen Verlauf nahm die diesjährige Generalversammlung des Tennisklubs Blau-Gelb unter Leitung des Vereinsführers Bergwerksdirektors Drischel. Die Berichte der einzelnen Fachwarte zeigten deutlich, daß der Verein sehr gut verwaltet worden ist und daß die sportlichen Erfolge auch in der vergangenen Saison nicht ausgeblieben sind. So hat die Ligamannschaft wiederum die Oberschlesische Meisterschaft an sich gebracht. Als äußere Anerkennung brachte Bergwerksdirektor Drischel im Auftrage des Tennisbundes an die Spieler der Ligamannschaft die „Silberne Medennadel" zur Verteilung. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vereinsführers erhielt Bergwerksdirektor Drischel wieder einstimmig das Vertrauen des Vereins. Zu seinen Mitarbeitern ernannte der Vereinsführer: Zum stellvertretenden Vereinsführer Direktor Miksch, zum Schriftführer Direktor Pregel, zum Kassenwart Lemor, zum Sport-Platz- und Jugendwart Regierungsbaumeister Theimert, zum Mannschaftsführer der Liga Prokurist Hesse und zum Mannschaftsführer der Damen Frau Miksch.

Zum Schluß der Versammlung beschäftigte man sich eingehend mit der Heranziehung und Förderung von Tennisnachwuchs. Dabei wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die bereits erfolgte Fühlungnahme mit den Schulen durchaus positive Ergebnisse gehabt hat, so daß schon jetzt mit der unentgeltlichen Ausbildung der Jugend begonnen werden kann.

Nächtliche Maifeier für das Gaststättengewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Mai.

Für die Fachschaften „Gaststätten" und „Köche" der Reichsbetriebsgruppe „Nahrung und Genuß" der Deutschen Arbeitsfront fand in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in Berlin und im ganzen Reiche eine gewaltige Kundgebung statt. Die Veranstaltung war auf diese Nacht gelegt worden, weil nur wenigen der Fachschaftsmitglieder Gelegenheit geboten war, an der Feier des 1. Mai am Dienstag teilzunehmen. Mit dieser Kundgebung sollte zugleich die Abhaltung von Nachtversammlungen ihren endgültigen Abschluß finden.

In Beuthen fand diese Feier im Schützenhause statt. Mit ihr verbunden war die Ehrung der ältesten Mitglieder der Fachschaft „Gaststätten", der Kellner Stache, Heinze, Draeger und Siegmund. Die Angestellten und Betriebsführer hatten sich überaus zahlreich eingefunden. Zunächst wurde die Berliner Festveranstaltung aus dem Konzerthaus „Clou" über den Deutschlandsender übertragen. Erwähnt sei die Begrüßung der Teilnehmer im Reiche durch den Reichsfachschaftswart Pg. Sander. Dann sprach der Landesobmann der NSBO., Pg. Staatsrat Engel. Die Uebertragung der weiteren Reden, von denen die des Pg. Sohns, Direktor im Reichseinheitsverband des Gaststättengewerbes, und des Reichsbetriebsführers Pg. Wolkersdörfer, MdR., hervorgehoben seien, erfolgte durch den Bezirkssender.

Die Leitung der Beuthener Veranstaltung lag in Händen von Betriebsgruppenleiter Steuer und Fachschaftswart Battel. Betriebsgruppenleiter Steuer begrüßte die Arbeitskameraden und Betriebsführer und brachte zum Ausdruck, daß die Eigenheit des Gaststättenberufes einem großen Teil der Arbeitskameraden die Teilnahme an der Feier des Tages der nationalen Arbeit nicht gestattete. Sie haben in ihren Betrieben gearbeitet und zur Verschönerung des Nationalfeiertages die anderen Berufskameraden mit Speise und Trank versorgt. Den Betriebsführern und Betriebsführerinnen bedeutete der Redner, daß der Nationalsozialismus und seine Lehren Opfer fordern. Den Arbeitnehmern sollten sie soziales Empfinden entgegenbringen. Der Nationalsozialismus sei bestrebt, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Brücke zu bauen. Darum mögen sich beide die Hände reichen und die Arbeitnehmer immer auf das Wohl des Betriebes bedacht sein. Fachschaftswart Battel begrüßte die Abordnung der Auslandsdeutschen und gab einen Ueberblick über die Großartigkeit dieser ersten Kundgebung des gesamten Gaststättengewerbes Deutschlands. Die deutschen Gaststättenangestellten seien berühmt in der ganzen Welt. Zu 50 Prozent haben sie in der Vorkriegszeit das Ausland besucht und waren als tüchtige Arbeiter überall sehr geschätzt. Darum sei es erfreulich, daß an der heutigen Kundgebung auch die Auslandsgruppen durch den Rundfunk teilnehmen und mitfeiern.

Sodann erfolgte die Ehrung der eingangs erwähnten vier Arbeitskameraden, die 25 Jahre und länger den Verbänden angehört haben, und die Ehrengeschenke erhielten. Die NSBO.-Kapelle verschönte die Feier mit Musikdarbietungen. Auch der deutsche Tanz kam zu seinem Rechte.

Nach Unterschlagung von 3 260 Mark geflüchtet

Am Mittwoch gegen 18 Uhr flüchtete der Arbeiter Georg Hrupski, der bei einer Südfruchthandlung in der Krakauer Straße angestellt war, nach Unterschlagung von 3 260 RM. H. befand sich mit dem Buchhalter auf dem Wege zur Post, wo das Geld eingezahlt werden sollte. Kurz vor dem Postgebäude trennten sich die beiden, und H. ist seitdem verschwunden.

Das Geld bestand aus 850,— Mk. in Papier, 70,— Mk. losem Silbergeld, 40,— Mk. in 10- und 5-Pf.-Stücken (gerollt), Rest in 1- und 2-Mark-Stücken (gerollt). H. ist 1,70 Meter groß, schlank, dunkelblond und trägt grauen Hut. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

*

* **Geburtstagsständchen für Brigadeführer Stephan.** Am Donnerstagmorgen versammelte sich der Musikzug der SA.-Standarte 156 vor dem Hotel „Kaiserhof", um Brigadeführer Stephan zum Geburtstage ein Ständchen darzubringen. Zugleich waren die Sturmbannführer mit ihren Adjutanten, Staffelführer Heinze und der gesamte Standartenstab erschienen, die ihrem Brigadeführer die Glückwünsche der SA. zum Ausdruck brachten. Der Musikzug leitete das Ständchen unter der Stabführung von Musikzugführer Cyganek mit dem Choral „Lobe den Herrn" ein. Brigadeführer Stephan war sichtlich erfreut über diese kameradschaftliche Aufmerksamkeit. **K.**

* **Der Dank des Reichskanzlers.** Kunstgärtner Heinrich Bröcker von hier hatte dem Reichskanzler zum Geburtstage mehrere Exemplare der blauen Leberblümchen mit Wurzeln gesandt und in seinem Glückwunschschreiben den Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Führer möchte die oberschlesischen Blumen in seinem Garten verpflanzen. In einem Dankschreiben gibt Reichskanzler Adolf Hitler seiner großen Freude über das Geschenk Ausdruck. —g

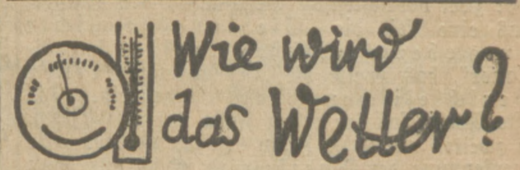
* **Auszeichnung.** Dem Kriminalsekretär Karl Ziebold von der hiesigen Kriminalinspektion, der für seine Tätigkeit im oberschlesischen Selbstschutz schon mit dem Kompagnie-Abzeichen erster und zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, ist jetzt auch die Oberschlesische Ehrendenkmünze verliehen worden. —g.

* **Jubiläumsfeier des Hebammen-Kreisvereins.** Das vierzigjährige Stiftungsfest und die Jubiläumsfeier des Hebammen-Kreisvereins Beuthen am 5. Mai (16,30) im großen Konzerthaussaal weist ein vortreffliches Programm auf. Es beginnt mit einem Vorspruch der NSV. Darauf wird Frau Czechowski eine Begrüßungsansprache halten, in der sie einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins in den letzten vierzig Jahren geben wird. Weiter werden Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding und Medizinalrat Dr. Fox sprechen. Die Standartenkapelle wird mit Konzertstücken aufwarten. Das Fest wird außerdem durch musikalische Vorträge usw. verschönt werden. Unter anderem haben sich einige Kräfte unseres Oberschlesischen Landestheaters zur Ausschmückung dieses Abends zur Verfügung gestellt. Besonders erwartungsvoll sieht man dem Auftreten des Münchener Baritons und Spielleiters Oskar Czechowski, einem gebürtigen Beuthener, entgegen. Der Reinertrag fließt dem Hilfswerk „Mutter und Kind" der NS. Volkswohlfahrt zu.

* **Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisleitung Beuthen Stadt,** ladet für den 8. Mai zu ihrer ersten diesjährigen volkstümlichen Konzert-Veranstaltung im großen Schützenhaussaale ein. In einem sorgfältig zusammengestellten Programm wird das über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte „Hohner-Sextett" in Gemeinschaft mit dem Handharmonika-Klub „Trossingen" unter Leitung des Meisterspielers H. Schüttenhelm weitesten Kreisen ein Instrument nahe bringen, das in Wahrheit das Instrument des Grubenkumpels ist. Der gute Ruf des Orchesters bürgt für einen ganz besonderen Genuß. Eintrittskarten zum Preise von 25 Pfg. sind in den Büros der Vertrauensleute auf sämtlichen Gruben und in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, zu haben.

* **Diebe im Butterkeller.** Ein hiesiger Handelsmann hatte schon längere Zeit den Abgang von Eiern und Butter aus seinem Lagerkeller wahrgenommen, ohne daß er sich dieses erklären konnte. Einmal war ihm ein ganzes Faß Butter abhanden gekommen. Die Zahl der verschwundenen Eier schätzt er auf mehrere tausend. Als der Bestohlene am Morgen des 31. Oktober v. J. den Lagerkeller betrat, fand er den Arbeiter Kursatz, der im Keller eingeschlafen war. Da Kursatz wiederholt im Hofe gesehen worden war, so kam er in den Verdacht, der Dieb zu sein. Dieser Verdacht wurde noch verstärkt, nachdem festgestellt worden war, daß Kursatz zusammen mit dem Arbeiter Fitzek bei verschiedenen Händlern Eier und Butter verkauft hatte, Waren, die angeblich aus Polen eingeschmuggelt sein sollten. Das Gericht verurteilte Kursatz zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten und Fitzek zu drei Monaten Gefängnis. Ein Händler, der zu den Abnehmern gehörte, erhielt wegen Hehlerei einen Monat Gefängnis. —g.

* **Zur Zwangsversteigerung gekommen.** Das auf der Tarnowitzer Straße gelegene Grundstück des Kaufmanns Schupke, das bereits in drei Terminen zur Zwangsversteigerung anstand, ist nach nochmaliger Vertagung des Termins nun doch unter den Hammer gekommen. Erworben hat das Grundstück der die Zwangsversteigerung betreibende Gastwirt Jendrzej aus Königshütte für den Preis von 101 000 Mk., um seine auf diesem Grundstück lastenden 20 000 Mk. nicht zu verlieren. Damit ist das stattliche und in guter Geschäftslage stehende Grundstück fast für den Einheitswert versteigert worden. Dennoch sind aber verschiedene Beträge ausgefallen, da das Grundstück fast mit 140 000 belastet war. —k.



Vom Mittelmeer greifen gegenwärtig neue Störungen nordwärts auf Mitteleuropa über. Durch Föhnwirkung und erneut einströmende subtropische Warmluft nehmen die Temperaturen zunächst noch zu. Weitere Gewitter und Gewitterregen von allerdings örtlich sehr verschiedener Stärke sind zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Freitag abend:

Südöstlicher Wind, zum Teil noch föhnig-heiter, zeitweise aber wolkiges, sehr warmes Wetter, örtliche Gewitter.

Der Aufmarsch des Arbeitsdienstes in Beuthen

Ueber den Aufmarsch des oberschlesischen Arbeitsdienstes am Tage der nationalen Arbeit in Beuthen wird uns noch berichtet:

Der Nachmittag, an dem sich das Wetter wieder geklärt hatte, stand im Zeichen des Arbeitsdienstes. Als die Arbeitsdienstwilligen in die Stadt einmarschierten, herrschte ein beängstigendes Gedränge. Besonders stauten sich die Zuschauermassen auf dem Moltkeplatz, wo sich ein Vorbeimarsch der schmucken, sonnenverbrannten Jungen vor den Behörden vollzog. Neben dem Gruppenführer des OS. Arbeitsdienstes, von Pannwitz, hatten Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding, stellv. Kreisleiter Pfeiffer, Stadtkämmerer Müller, Landrat Deloch, Polizeihauptmann Kopka und Oberbergwerksdirektor Falkenhahn Aufstellung genommen. Vom Portal der Baugewerkschule hielt Gruppenführer von Pannwitz eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entstehung des oberschlesischen Arbeitsdienstes gab. Nach der Machtübernahme wurde der jetzige Gauführer Heinze mit der Organisation betraut, der sich von Pannwitz aus der Berliner Zentrale als Mitarbeiter rief. Am 3. Mai vorigen Jahres wurde mit der Arbeit begonnen, so daß ein Jahr des Arbeitsdienstes hinter uns liegt. Der Redner erkannte dankbar die Unterstützung der Behörden, insbesondere der Landräte und Oberbürgermeister des Industriebezirks an. Der Erfolg sei, daß Oberschlesien die erste vollzählige Gruppe des Arbeitsdienstgaues sei. Auch für die finanzielle und anderweitige Unterstützung sagte der Gruppenführer Dank, wobei er besonders betonte, daß Graf Henckel von Donnersmarck in uneigennützigster Weise Schloß Brynnek dem Arbeitsdienst zur Benutzung zur Verfügung gestellt habe und unterstrich, wie großzügig und selbstlos die Gräfl. Henckelsche Verwaltung den Bestrebungen des oberschlesischen Arbeitsdienstes ihre Unterstützung leihe. Der Arbeitsdienst sei die wahre Schule der Volksgemeinschaft, und darum sei diese Organisation besonders im Industriegebiet, wo der Sohn des Bergwerkdirektors neben dem Arbeiter- und Bauernsohn steht, von hoher Bedeutung.

Nach einem dreifachen Sieg Heil des Redners erhielten die Arbeitsdienstkameraden einige Stunden Urlaub, worauf der Abmarsch ins Lager erfolgte.

Fortschritte beim Straßenbahnbau

Mikultschütz, 3. Mai

Mit einem anerkennenswerten Tempo werden die Arbeiten beim Straßenbahnbau so gefördert, daß die Strecke zum vorgeschriebenen Zeitpunkt, also am 30. Juni, betriebsfertig sein wird. Im ersten Bauabschnitt sind die Schienen bereits verlegt. Hier ist auch schon mit den Pflasterungsarbeiten begonnen worden. Langsam verschwindet auch das unbrauchbar gewordene Schotterungsmaterial. Es wird zur Aufschüttung des Weges zwischen der Sandbahn und dem Bahnhof Ludwigsglück verwendet. Im zweiten Bauabschnitt werden die Schienen geschweißt, während im dritten Abschnitt mit dem Bau einer Brücke, die mitten durch den Dominialteich führt, um die S-Kurve zu vermeiden, begonnen wird. Es ist damit zu rechnen, daß der Fahrdamm im ersten und zweiten Bauabschnitt bereits wieder benutzbar sein wird, was aus verkehrstechnischen Gründen geboten ist, ehe mit dem Bau der anderen Teilstrecken begonnen wird.

Von Hindenburg aus werden die Arbeiten in gleicher Weise vorgetrieben. Die Mikultschützer Straße wird nicht nur verbreitert, sondern erhält auch ein neuzeitliches Pflaster. Der sich zwischen beiden Orten hinziehende Damm wird in seiner gesamten Länge mit einer Packlage versehen und geschottert. In den nächsten Tagen ist auch mit der Aufstellung der Leitungsmasten zu rechnen.

*

* **Rokittnitz.** Der Caritasverband hielt im Pfarrsaale unter Leitung von Pfarrer Plonka eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende behandelte in einem Vortrage das Thema **„Das Kloster St. Gallen und die caritative Tätigkeit der Zisterzienser und Prämonstratenser"**. Hierauf wurde der Bericht über den Zusammenschluß der vier Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege zu einer Arbeitsgemeinschaft und der Arbeitsplan für die Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" zur Kenntnis gegeben. Weiterhin wies der Vorsitzende auf die hohe Bedeutung des kommenden Sonntags als Erziehungs- und Schulsonntag hin und gab bekannt, daß die jährliche Caritasopferwoche bereits vom 5.—11. Mai abgehalten wird. Caritassekretärin Triebs berichtete über die Leistungen des Verbandes bei der diesjährigen Einkleidung bedürftiger Erstkommunikanten.

*

* **Miechowitz.** Beim Monatsappell des Kriegervereins gedachte der Vereinsführer, Kamerad Preuß, in ehrender Weise des verstorbenen Altveteranen Kameraden Cziempiel, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hatte und dem Verein 44 Jahre angehörte. Der Vereinsführer ging weiter auf die Maifeier ein und gedachte unseres Führers Adolf Hitler. Kamerad Dr. Irmler hielt dann einen Vortrag über den Nationalsozialismus im deutschen Osten und bat, die Bestrebungen des BDO. zu unterstützen. Ehren-Oberlandesfechtmeister Kamerad Schneider gab bekannt, in welch großzügiger Weise sich die in Oberschlesien gesammelten Spenden für Kriegerwitwen und -Waisen verzinsen, denn mehr als das Doppelte der hier eingezahlten Beträge ist nach Oberschlesien zurückgeflossen. Der Appell schloß mit dem Aufruf einer Schützengruppe.

Das deutsche Saarland

Saarkundgebung der VDA.-Schulgemeinschaft Horst-Wessel-Realgymnasium in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Mai.

Am Donnerstag abend veranstaltete die VDA.-Schulgemeinschaft „Horst-Wessel-Realgymnasium" in der Aula der Anstalt vor Jugendlichen und vor Erwachsenen eine Saarkundgebung. Die Feier begann mit dem Einmarsch der Fahnen und Wimpel, worauf das Schüler-Orchester unter der Stabführung von Primaner Mantey mit Begeisterung den York-Marsch spielte, der mit Kesselpauken-Begleitung überaus wirkungsvoll war.

Hierauf hielt Oberstudiendirektor Pg. Dr. Hackauf die Begrüßungsansprache. Der VDA. empfinde es als eine Pflicht gegenüber den Deutschen an der Saar, die 15 Jahre lang unter volksfremder Herrschaft leben und schwersten seelischen Bedrückungen standhalten mußten, die Gedanken hinzulenken auf den kommenden Entscheidungskampf um deutsche Menschen und deutsches Land. Die Vorsehung habe uns den Mann geschenkt, der nach schwersten Prüfungen das deutsche Land wieder zum Licht emporgeführt hat und dem deutschen Volke die Ehre wiedergab. Heute kennen wir nur ein einiges deutsches Volk und Vaterland. Und diese Einigkeit sei ein gutes Vorzeichen für die Saarabstimmung. Wir wenden voller Dankbarkeit die Blicke nach dem Westen, wo 800 000 Saarländer in der ganzen Zeit der Fremdherrschaft zu Deutschland gestanden haben und in glühender Vaterlandsliebe den Tag herbeisehnen, an dem ihr innigster Wunsch erfüllt werden soll:

Heim ins Deutsche Reich!

Diesen Wunsch brachten auch die nachfolgenden, von Schülern der Quarta und Obertertia vorgetragenen Gedichte zum Ausdruck. Ein Sprechchor (IV/2) trug einen Spottvers wirkungsvoll vor, worauf Oberprimaner Hoerder eine Dichtung „An die Saar" mit dem erhebenden Schluß „Die deutsche Saar ist frei!" zu Gehör brachte. Hierauf hielt der Studienassessor Dr. Kosler einen Vortrag über das Thema **„Das deutsche Saarland". Es gehe im Kampfe um die Saar, nicht um wirtschaftliche Vorteile oder Nachteile für Deutschland. Für uns sei entscheidend, daß die Saarländer mit Fug und Recht auf ihr Deutschtum pochen können** und ihre Forderung auf dem Satze aufbauen: **Deutsch war die Saar — und wird sie immer bleiben!** Sprache, landsmannschaftliche Eigenart, Charakter, Lied und Gesang beweisen eindeutig und unwiderleglich die Zugehörigkeit des Saargebiets zum Deutschen Reich. Nach einer Schilderung von Geschichte, Kultur, Sprache, Wirtschaft sprach Redner noch über die Saarlandschaft. Ein Volk, das eine solche Geschichte hat, konnte niemals den Nährboden für Verwelschungsversuche abgeben. Dann zeigte Redner in einer Lichtbildreihe, wie Land und Leute mit dem großdeutschen Vaterlande verwachsen sind. Vorher sang der Schülerchor unter Leitung von Musiklehrer Heider das Saarlied. Am Schluß des Vortrages wurde die Verbundenheit mit den Saarländern bekundet. Oberstudiendirektor Dr. Hackauf sprach das Schlußwort.

Ein Vitamin gegen den Erreger der Lungenentzündung

Der deutsch-schwedische Gelehrte und Nobel-Preisträger Professor von Euler, der Leiter des Biochemischen Instituts in Stockholm, hat, wie der „Lokalanzeiger" aus Stockholm meldet, ein neues Vitamin entdeckt, das zwar mit dem antiskorbutischen C-Vitamin in der Regel vergesellschaftet, aber in seiner Wirkung nicht mit ihm identisch ist. Diese ist anscheinend von antibakterieller Art. Insbesondere soll das neue Vitamin, das vorzugsweise im Saft von Zitronen und schwarzen Johannisbeeren enthalten ist, Schutz gegen den Erreger der Lungenentzündung (Pneumonie) gewähren.

Gleiwitz

Elternabend der Evangelischen Volksschule 1

Im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet und um die Verbundenheit zwischen Ost und West darzutun, veranstaltete die Schulgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande der Evangelischen Volksschule 1 einen wohlgelungenen Elternabend. Dank den aufopferungsvollen Vorarbeiten des Lehrkörpers war der Abend ein voller Erfolg. Der große Saal wies eine erfreuliche Fülle auf, als der Bläserchor der Hitlerjugend die Veranstaltung einleitete. Gemischten Schülerchören und Gedichten folgten Bilder aus dem Leben des VDA., verfaßt von Oberlehrerin Frl. Schneemilch, die auch den Hauptanteil an der Ausgestaltung des Abends hatte. Lehrer Labitzke umriß in einer Ansprache den Sinn dieser Saarkundgebung der Jugend und kennzeichnete die Arbeit des VDA. für das Auslandsdeutschtum, um dann auf die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet einzugehen. Aus hellen Kinderkehlen erscholl darauf das Saar-Lied. Der zweite Teil des Abends wurde mit turnerischen Vorführungen, Einzelgesängen und ernsten und humoristischen Einaktern ausgefüllt. Der ansehnliche Reinertrag aus dieser Veranstaltung wird zur Entsendung von VDA.-Schülern zur Saarkundgebung in Trier Verwendung finden. Mit einem Zapfenstreich des Bläserchors der Hitlerjugend fand der Abend seinen Ausklang.

*

* **Lehrerveteran.** Kantor und Konrektor i. R. Barth, Bergwerkstraße 29, beging am 1. Mai in voller körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Lehrerjubiläum.

* **Beratungsstelle des Hilfswerks „Mutter und Kind".** Bei der Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt ist eine Beratungsstelle im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" gebildet worden. Sprechzeit täglich von 9—12 Uhr vormittags.

* **Warnung vor einer Taschendiebin.** In zwei Gleiwitzer Konfektionsgeschäften entwendete eine noch nicht ermittelte Frau Handtaschen mit größeren Geldbeträgen, als die Besitzerinnen Kleider anprobierten. Die Diebin betreibt ihr Gewerbe offenbar gewerbsmäßig. In der letzten Zeit sind sechs derartige Diebstähle begangen worden. Das kaufende Publikum wird ersucht, sorgfältiger auf Handtaschen zu achten.

*

* **Peiskretscham.** Gründung einer Flieger-Ortsgruppe. Im Hotel Wrasidlo fand die Gründungsversammlung der Flieger-Ortsgruppe statt. Bürgermeister Tschauder begrüßte die Anwesenden, besonders den Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Ackermann und den Führer der SS., Pg. Simon. Dr. Verres legte zunächst die Organisation des vom Reichsminister für Luftfahrt begründeten Deutschen Luftfahrtverbandes dar. Die fördernden Mitglieder sind in der Abteilung Klub und die aktiven Mitglieder (vom 18 Lebensjahre ab) im Segelfliegersturm zusammengeschlossen. Dr. Verres schilderte dann eindringlich die Notwendigkeit und den Wert des Segelfliegens. Ortsgruppenleiter Pg. Ackermann schloß sich diesen Ausführungen an und forderte die Volksgenossen auf, mitzuhelfen an diesem Aufbauwerk. Dann übernahm Bürgermeister Pg. Tschauder die Gründung der Ortsgruppe und übernahm in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Werkes die Führung. Zu einen Vertretern bestimmte er als Führer der Abteilung Klub Maschineningenieur Schubert und als Führer der aktiven Abteilung Gewerbelehrer Wierling, als Kassenführer Pg. Plaszczymonka. Fast sämtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt.

Schüler tödlich überfahren

Oppeln, 3. Mai.

In den Morgenstunden ereignete sich in Murow im Kreise Oppeln ein Verkehrsunfall, dessen Opfer der neunjährige Schüler Richard Wodarz aus Murow wurde. Der Knabe marschierte mit dem Musikzug der HJ., als er rückwärts von einem Auto, das aus Pitschen kam, angefahren und mehrere Meter mitgeschleift wurde. Der Führer des Unglückswagens brachte den schwerverletzten Hitlerjungen ins Krankenhaus nach Kupp, wo er bald seinen Verletzungen erlag. Das Auto war polizeilich nicht zugelassen; der Chauffeur besaß keinen Führerschein.

Stadttheater Hindenburg:

„Das Wunderwasser"

In diesem lustigen Volksstück geißelt Fred Angermayer die Leicht- und Wundergläubigkeit des Volkes, wie die Tartüfferie der „Schwarzkünstler" jeden Kalibers gleichermaßen. Der Süddeutsche Angermayer versteht dies genau so derbliebenswürdig, wie der Norddeutsche August Hinrichs in seinen lustigen Komödien. Die prachtvollste Erscheinung in der Aufführung war Grete Kretschmer; viel lag daran, daß sie als einzige den oberbayrischen Dialekt, wenn auch mit wienerischer Färbung, mühelos sprechen konnte. Aber das war natürlich noch nicht das Ausschlaggebende, sondern die herzerfrischende Keckheit, mit der sie die blutjunge und gesundsinnliche Frau des Duckmäusers, des Mesners, gab. Den Wunderwasser-Schwindler gab Richard Milewsky mit großer Charakterisierngskunst in überzeugender Maske. Georg Saebisch war der Dorfbader. Die anderen Figuren des Volksstückes sind ebenfalls gut gezeichnet, und ihre Rollen waren gut besetzt. Lotte Fuhst war ein verschmitztes Balsamweiberl, Hans Hübner als Svengalus, sogar eine dritte Sorte Schwindler, einer, der auf die vornehme Tour geht. Fritz Hartwig, Werner Hartnik, Heinz Gerhard und Margarete Borowska, alle waren bunte und gelungene Typen oberbayrischen Volkes. Das Publikum ging fröhlich mit, hat viel gelacht und gern geklatscht.

F. B.

Hindenburg

Bei einem Wohnungseinbruch 1200 Mark erbeutet

Unter Benutzung eines Nachschlüssels drang ein Einbrecher in die Wohnung der Hausbesitzerin Franziska Walczuch im Stadtteil Biskupitz, Hüttenstraße 13, ein. Die Wohnungsinhaberin befand sich in der Kirche und hatte vor ihrem Weggang die Wohnung ordnungsmäßig verschlossen. Der Dieb durchwühlte sämtliche Schränke, Behältnisse und die Betten und entwendete ein kleines Holzkästchen mit 1200 Mark.

Beim Verlassen der Wohnung wurde der Täter von einer Frau gesehen. Sie beschreibt ihn wie folgt: 25—30 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, schlank, hageres, bartloses Gesicht. Bekleidet war er mit einem hellbraunen Anzug, mit einem hellen Hut mit schwarzem Band und schwarzen Halblackschuhen. Der Täter konnte, obgleich die Frau ihn sofort verfolgte und Nachbarn herbeirief, entkommen.

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalnebenstelle Biskupitz oder die Kriminalpolizei Hindenburg nach Zimmer 221.

*

* **Die Evangelischen Frauenhilfen** der Kirchengemeinde Hindenburg veranstalteten im Saale des Gemeindehauses einen Tee-Abend, dem Pastor Kraft eine Begrüßungsansprache vorausschickte. Hierbei gedachte er vor allem der Arbeit der Inneren Mission. Pastor Steffler, Borsigwerk, hielt einen ausgezeichneten Vortrag über seine Reise zu den Kriegergräbern an der Westfront, der durch zum Teil selbst aufgenommene Lichtbilder ergänzt wurde. Unter den Lichtbildern war auch eine Abbildung eines flandrischen Denkmals mit der Aufschrift: „Alles für Flandern, Flandern für Christus!" An dieses Wort knüpfte der Redner sein Schlußwort, das in dem Wunsche und dem Gelübde ausklang: „Alles für Deutschland, Deutschland für Christus!" —t.

* **Der Sportverein Delbrückschächte** wählte in seiner außerordentlichen Generalversammlung einstimmig Betriebs-Ingenieur Otto Hardt zum Vereinsführer. Zu Mitarbeitern des Vorstandes wurden bestimmt: Eduard Kaiser, Kassenwart, Karl Thiel, Schriftführer, Vinzent Gnida, 1. Sportwart, Josef Paluschka, 2. Sportwart, Leopold Koßmann, Jugendwart. —t.

Partei-Nachrichten

Rechtsberatungsstelle in Beuthen. Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront gibt folgendes bekannt: Die auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit einzurichtende Rechtsberatungsstelle für den Arbeitsgerichtsbezirk Beuthen hat ihren Sitz in Beuthen, Hindenburgstraße 17. Sprechstunden: Werktags: 8,30 bis 12 Uhr und 16 bis 18,30 Uhr, Sonnabend: 7 bis 12,30 Uhr. Tel. Nr. 3637 nur in den vorgenannten Dienststunden.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Beuthen. Am Sonntag, 15 Uhr, findet im großen Schützenhaussaal die Generalversammlung der Ortsgruppe Beuthen statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Nach der Versammlung veranstaltet die Ortsgruppe Beuthen um 16 Uhr für ihre Mitglieder im Schützenhausgarten ein Nachmittagskonzert, ausgeführt von der NSBO.-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Galla.

Filme im Landkreis Beuthen. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. läßt im Verein mit der Kreisleitung und den Ortsgruppen den Film **„Was ist die Welt?"** in den feststehenden Lichtspieltheatern im Landkreise Beuthen vorführen. Der Film läuft am 4. Mai in Bobrek in den Capitol-Lichtspielen, am 5. in Miechowitz, am 7. in Mikultschütz, am 8. in Biskupitz und am 9. in Rokittnitz. Dieser Kulturfilm verlangt das größte Interesse aller Volksgenossen. Im Beiprogramm wird **„Flandern, die Front einst und jetzt"** gezeigt. Vorführungszeiten sind um 16, 18 und 20 Uhr.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Im Mai finden die Schulungsabende für die politischen Leiter bezw. Amtswalter an folgenden Donnerstagen in der Mittelschule statt: am 17., 24. Mai und am 7. Juni. Am 10. Mai (Christi Himmelfahrt) und am 31. Mai (Fronleichnam) fallen die Schulungsabende aus.

Landrat Dr. Laux beurlaubt

Oppeln, 3. Mai.

Der Landrat von Falkenberg, Dr. Laux, ist mit dem heutigen Tage einstweilen beurlaubt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte wurde Kreisleiter Dr. Heine beauftragt.

Ratibor

* **Amtsgericht Ratibor.** Der Hilfsrichter Gerichtsassessor Kleineidam ist vom 1. Mai d. J. ab an das Landgericht in Oppeln versetzt worden. An seiner Stelle wurde Gerichtsassessor Dr. Rydzek aus Oppeln an das Amtsgericht in Ratibor abgeordnet.

* **Saar-Kundgebung.** Der VDA. Ratibor veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, im Deutschen Hause eine Saarkundgebung, die mit Sprechchören, Liedern, musikalischen Vorträgen und einem Theaterstück, „Das Herz der Saar", von Hans Lux ausgestaltet wird. Hauptmann von Moltke hält den Festvortrag.

* **Tod durch Verbluten.** Mittwoch vormittag ereignete sich auf der Verladerampe hinter der Güterabfertigung auf hiesigem Güterbahnhof ein tödlicher Unglücksfall. Dort war beim Verladen der Wagen und Geräte einer Schaustellerfirma der Hilfsangestellte Franz Schön aus Ratibor beschäftigt. Er geriet dabei zwischen den Künstlerwagen und den Traktor. Nach dem Anfahren glitt wahrscheinlich die verbindende Stoßstange ab, dabei fiel Schön an die an der Vorderseite des Traktors angebrachte Regulierschraube der Einspritzdüse, die ihm die Schlagader der rechten Halsseite durchschlug, so daß der Tod duch Verbluten auf der Stelle eintrat.

* **Wegen Jagdvergehens** hatte sich der vorbestrafte Stellmachergeselle Wilhelm Janas aus Ortowitz, Kreis Cosel, vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Er wurde im Januar von Forstbeamten am Waldrande angetroffen, als er unter dem Mantel ein geladenes Tesching trug. Bei einer Haussuchung wurden Fleischteile von Wild, eine Wildbretdecke sowie mehrere Gewehrteile beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte den unter dem Namen „Grenzjäger" bekannten Wilddieb, der auch einen Zeugen zu einer falschen Aussage verleiten wollte, zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis.

* **In Sicherungsverwahrung genommen.** Gegen einen alten Schwerverbrecher, den 61jährigen Arbeiter Ludwig Sobotzik, hatte die Staatsanwaltschaft das Sicherungsverfahren beantragt. Das Große Schöffengericht gab jetzt diesem Antrage statt, da es sich um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, und ordnete die Sicherungsverwahrung an.

Ortsbeste im Reichsberufswettkampf. Allgemeine Fabrikation: Josef Niedballa; Baugewerbe: Reinhold Launer; Friseure: Bezirkspreis: Theodor Smarsly, Ortspreis: Adelheid Mellhübel; Textil und Bekleidung: Hanne Brawanski; Nahrung und Genuß: Heinz Mattern; Tabak: Marie Marzalla; Hausgehilfinnen: Marie Restel; Leder: Max Koller; Kaufmannsgehilfen: Xaver Moskwa; Büro und Behörden: Wilhelm Kreisel; weibliche Angestellte: Bezirkspreis: Konietzko, Ortspreis: Völkel; Metall: Willibald Prokscha; Graphisches Gewerbe: Bezirkspreis: Alfred Lichter, Ortspreis: Werner Wirwoll; Holz: Szameitat.

Neustadt

* **Schwerer Zusammenstoß.** Auf der Straße Löwen—Stroschwitz stießen der Kraftwagen einer Neustädter Speditionsfirma und eine Zugmaschine eines Löwener Unternehmens zusammen. Bei dem Anprall geriet der Führer der Zugmaschine unter die Räder des Fahrzeuges und wurde schwer verletzt.



Aus Ostoberschlesien

Der Staatsfeiertag in Kattowitz

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 3. Mai

Der 3. Mai ist in Polen Staatsfeiertag. An diesem Tage feiert der Pole die Konstitutionen vom 3. Mai 1791 und von 1921 und gibt seiner tiefen Vaterlandsliebe sichtbaren Ausdruck. In Ostoberschlesien waren die Feierlichkeiten naturgemäß am ausdrucksvollsten in der Woiwodschaftshauptstadt Kattowitz. Schon am Vorabend war die Stadt im vollen Schmuck. Aufmärsche, Fackelzüge, Biwaks am Ringe, das festlich beleuchtete Stadttheater, das Abbrennen eines Riesenfreiheitsfeuers und gewaltige Böllerschüsse in der Nacht gaben die Einleitung zu dem Festtag, wobei bereits ein großer Zustrom von Auswärtigen zu bemerken war.

Am Morgen des Festtages waren die nach Kattowitz einstrahlenden Straßen Anmarschwege einer ungeheuren Menschenmenge. Man marschierte in Kolonnen unter Gesang und mit Musikkapellen, man kam mit Fahnen und mit Grün geschmückten Wagen und führte geschmückte Bilder der großen Männer Polens mit. Vor dem Massiv der Woiwodschaft erfolgte der Aufmarsch. Hier fand ein gewaltiger Feldgottesdienst statt, nach dem sich der Festzug bildete. Bereits zwei bis drei Stunden vor Beginn dieses Festzuges konnte man auf der Kattowitzer Hauptstraße, der 3.-Mai-Straße, kein Zuschauerplätzchen mehr bekommen. Am eindrucksvollsten wirkten im Zuge das Militär und die Polizei, vor allem die berittene mit ihrem prachtvollen Pferdematerial. Marschmusik und der Marschtritt der Kolonnen tönten bis in die Nachmittagsstunden hinein. Erst als am Abend das Stadttheater in seinem Lichterglanz erstrahlte, wurde die Innenstadt leerer. Es ist kaum zu viel gesagt, wenn man annimmt, daß am Höhepunkte des Festes Kattowitz hunderttausend Menschen in den marschierenden Kolonnen und in den Zuschauern auf den Straßen fesselte. —o—

Ein Denkmal für die Flieger Zwirko und Wigura

Kattowitz, 3. Mai.

Am 10. Mai erfolgt in Hohenlohehütte die Einweihung eines Denkmals für die bei Teschen ums Leben gekommenen polnischen Flieger, Hauptmann Zwirko und Ing. Wigura, die durch ihren Sieg im Europarundflug in der gesamten Flugwelt von sich reden machten. Wie verlautet, soll die Weihe durch den Woiwoden erfolgen. Das Denkmal wurde unter dem Protektorat des Generaldirektors der Hohenlohewerke Cischewski, des Oberdirektors Woiczichowski und des Gemeindevorstehers Broll erbaut. —m.

Neue Feuersbrunst in der Woiwodschaft Kielce

Kattowitz, 3. Mai.

In der Ortschaft Soletz in der Woiwodschaft Kielce kam ein Brand auf, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte und binnen kurzem 26 Anwesen einäscherte. Der Sachschaden wird auf 100 000 Zloty geschätzt.

Hindenburg

Vom Baugerüst tödlich abgestürzt

Rybnik, 3. Mai.

Am Hergerschen Neubau in Rybnik stürzte der 40jährige Maurer Johann Zajonc durch einen Fehltritt so unglücklich vom Baugerüst, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf dem Transport ins Krankenhaus verschied. —o.

Unterschlagung bei den Freien Gewerkschaften

Königshütte, 3. Mai.

Die Polizei verhaftete den Sekretär der deutschen „Freien Gewerkschaften", Georg Knappik aus Königshütte. Knappik wird beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Sekretär der Gewerkschaft eine Schreibmaschine und Büromöbel entwendet und verkauft zu haben. es.

Der Haushaltsplan des Kreises Groß Strehlitz

Der Haushaltsplan bleibt ein Not-Etat, in dem sich die Folgen der vergangenen Jahre auswirken. Es erscheint ein Fehlbetrag aus 1932 und Vorjahren von mehr als 600 000 RM., der gemäß § 30 GFG. im laufenden Rechnungsjahr gedeckt werden muß. Für notwendig ist es auch gehalten worden, die Zahlungsrückstände des Rechnungsjahres 1933 (Anstaltspflegekosten, Zins- und Tilgungsrückstände, Provinzialsteuern usw.) im Haushaltsplan 1934 aufzunehmen. Der ordentliche Plan schließt ab in **Einnahme mit 1 563 221 RM., in Ausgabe mit 3 021 469 RM. Der Fehlbetrag beträgt demnach 1 458 248 RM.** einschließlich 750 000 RM. aus Vorjahren. Dabei ist zu beachten, daß im Haushaltsplan 1934 gegenüber 1933 verschiedene neue Ansätze enthalten sind, so insbesondere für vaterländische Zwecke 11 500 RM., der Rest der Kreisbeihilfe am Glowatzki-Krankenhaus mit 22 569 RM., für Förderung der Jugendpflege 3000 RM., Beihilfen an Unwettergeschädigte 16 493 Reichsmark, sodaß der Fehlbetrag 1934 gegenüber dem Fehlbetrag 1933 um tatsächlich 59 501 RM. geringer ist. Dieser Fehlbetrag kann nur durch Staatsbeihilfen gedeckt werden. Es ist völlig ausgeschlossen, bei der außerordentlich geringen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe eine Kreissteuererhöhung vorzunehmen.

Der erfreuliche Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen gestattet im Wohlfahrtsetat einen um 165 000 RM. geringeren Ansatz (500 000 Reichsmark gegenüber 665 000 RM. i. V.).

Oppeln

* **Professor Johannes Wotke †.** Im Alter von 76 Jahren verstarb hier Oberstudienrat i. R. Professor Johannes Wotke. In seiner Vaterstadt Oppeln besuchte er das Gymnasium. Nach beendetem Studium war er an den Gymnasien in Beuthen, Hindenburg und zuletzt als stellvertr. Direktor an seiner Heimatstadt tätig. 1923 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Bis zu seinem Tode wirkte er als Vorsitzender in der Ortsgruppe Oppeln des Deutschen Sprachvereins. Er war auch ein großer Naturfreund und bei Wanderungen und Gebirgstouren trotz seines hohen Alters stets in vorderster Reihe zu treffen.

* **Zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt.** Gerichtsassessor Dr. Jaehnicke, bisher bei der Staatsanwaltschaft in Oppeln, ist zum Staatsanwaltschaftsrat ernannt und ab 16. Mai nach Glogau versetzt worden.

* **In den Ruhestand getreten.** Nach 30jähriger Tätigkeit bei der Stadtverwaltung trat Oberstadtinspektor Tschimpke in den Ruhestand. Oberbürgermeister Leuschner sprach in einem Schreiben an den Scheidenden den Dank der Stadtverwaltung für seine treuen Dienste aus. Oberstadtinspektor Tschimpke ist als echt nationalgesinnter Mann besonders im Oppelner Kavallerie-Verein und im Oberkavallerie-Verband hervorgetreten. Er ist nunmehr einem Rufe der Reichswasserstraßenverwaltung gefolgt, um bei dem Bau des Adolf-Hitler-Kanals die Grunderwerbsverhandlungen zu führen.

* **Schwerkriegsbeschädigten-Fahrt.** Auch das Oppelner NSKK. und die Ortsgruppe des DDAC. ließen es sich nicht nehmen, entsprechend der Anregung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels eine Schwerkriegsbeschädigtenfahrt nach Bad Carlsruhe zu veranstalten. Hierzu hatten etwa 85 Mitglieder der beiden Verbände ihre Autos zur Verfügung gestellt, so daß über 200 Schwerkriegsbeschädigte teilnehmen konnten. Vor dem Kurhaus in Carlsruhe hatte ein Ehrensturm der SA. Aufstellung genommen. Der Führer der Abteilung 17 des NSKK., Pg. Pfitzner, Bereitschaftsführer Werner und der Ortsgruppenführer des DDAC., Rechtsanwalt Pg. Dr. Jüngling, begrüßte die Kriegsbeschädigten. Die Mitglieder der beiden Verbände bewirteten dann ihre Gäste, und in gemütlicher Runde verlebten diese recht angenehme Stunden. An Reichsminister Dr. Goebbels wurde ein Danktelegramm gesandt.

* **Zinssenkung bei der Stadtsparkasse.** Der Vorstand der Stadtsparkasse Oppeln hat beschlossen, die Soll-Zinssätze bei der Stadtsparkasse mit Wirkung vom 1. Juli 1934 um ein weiteres ½ Prozent zu senken, und zwar für Hypotheken von 5½ auf 5 Prozent, für Kontokorrentkredite von 6½ auf 6 Prozent, für Kleinkredite, d. h. Kredite bis 1000 Mark, von 5½ auf 5 Prozent. Die Guthabenzinssätze bleiben unverändert.

Leobschütz

Auflösung eines katholischen Jugendverbandes

Die auf dem Leobschützer Gymnasium bestehende Gruppe des katholischen Jugendverbandes „Neudeutschland" wurde aufgelöst. Der größte Teil der Mitglieder, und zwar 25 Mann, trat in die Hitler-Jugend ein. Die Ueberführung erfolgte in feierlicher Form. Im Verlauf der Ueberführung legte der Unterbannführer den Uebergetretenen die Erziehungsarbeit und die Aufgaben der Hitler-Jugend dar.

Ober-Glogau

* **Der Feiertag der Arbeit.** Auch in unserem Städtchen wurde der Tag der Arbeit würdig begangen. Die Stadt glich einem Flaggenmeer, und die Häuser waren mit Maiengrün geschmückt. Am Vorabend marschierte der Freiw. Arbeitsdienst zum Kriegerdenkmal am Ringe und setzte dort einen mächtigen Maibaum. Jungvolk, HJ. und BdM. sammelten sich auf dem städt. Sportplatz, um dort das Maifeuer abzubrennen. Der 1. Mai wurde früh um 6 Uhr mit Wecken des Spielmannszuges der SA. eingeleitet. Um 7 Uhr war in den Betrieben die Flaggenhissung und Vereidigung der Vertrauensleute. Von der Hindenburgstraße aus bewegte sich um 8,30 Uhr der Festumzug mit zwei Kapellen unter Teilnahme der Betriebe, NSBO., NS.-Hago, SA. und der Vereine durch die Stadt. Nach den Festgottesdiensten in der katholischen und evangelischen Kirche war am Kriegerdenkmal Gefallenenehrung und Kranzniederlegung. Am Nachmittag feierten die Belegschaften im Garten Wistuba und die NS. Hago im Bürgergarten. Obwohl ein leichter Regen einsetzte, ließ sich niemand abhalten, der Rede des Führers zu lauschen, die vom Tempelhofer Feld übertragen wurde.

* **Schützengilde.** Am Sonntag eröffnete die Schützengilde die Schießsaison mit dem Pfisterschen Legatschießen. Mit dem besten Schuß errang Kamerad Adametz die beiden silbernen Löffel.

Cosel

* **In der Evangelischen Gemeinde** hielt Missionsprediger Kibelka, früher Präsident der Lutherischen Kirche in Litauen, Predigten bezw. Vorträge vor zahlreicher Gemeinde. — An Stelle des nach Breslau berufenen Vikars Löhe wurde Pfarrvikar Reese aus Hirschberg hierher versetzt.

* **Amtsgericht Cosel.** An die Stelle des Hilfsrichters Gerichtsassessors Dr. Hacks ist der Gerichtsassessor Dr. Macdonald aus Breslau vom 1. Mai ab an das Amtsgericht in Cosel abgeordnet worden.

Rosenberg

* **Bei den Erdarbeiten für die Kanalisation** kam es zu einem Unglücksfall, Von Zuschauern wurde ein Riß in der aufgeworfenen Erde bemerkt. Daraufhin machten sie die dort beschäftigten Arbeiter aufmerksam, um ein Unglück zu verhüten. Während sich der eine von ihnen in Sicherheit bringen konnte wurde dem Arbeiter Kopawski durch den Einsturz der Arm gebrochen. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — **Gleiwitz Welle 243,7**

Freitag, den 4. Mai

6.25 Kiel: Morgenkonzert (Orchestergemeinschaft stellungsloser Musiker)
8.00 Neue Lieder der Bewegung (Schallplattenkonzert)
10.10 München: Schulfunk: Energiequellen versiegen
11.50 Mittagskonzert (Schlesisches Gau-Symphonie-Orchester)
13.40 Unterhaltungskonzert des Schlesischen Gau-Symphonie-Orchesters
15.10 Dr. Ernst Scheunemann: Neue Lyrik
15.30 Kinderfunk: Wir erzählen uns schles. Märchen u. Sagen
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
17.35 Alle mal herhören!
17.50 Schulung der Landjugend im nationalsozialistischen Staat
18.10 Der Zeitdienst berichtet
18.30 Jugendfunk: Darf unser Heini ins Jungvolk eintreten?
19.00 An der Donau, wenn der Wein blüht
20.00 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 München: Reichssendung: Werke von Hans Pfitzner (Zum 65. Geburtstage des Komponisten)
21.25 Arbeiter hört zu! Die Toten der Arbeit
22.45 Königsberg: Sinfonische Tänze (Opernhaus-Orchester)
23.30 Nachtkonzert auf Schallplatten

Sonnabend, den 5. Mai

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle Inf.-Regt. 7, Oppeln)
8.30 Sollen wir unsere Kinder in einen Kindergarten schicken?
10.10 Schulfunk: Jugend spricht zu Jugend über Fichte
10.40 Käthe Doering: Funkkindergarten
11.50 Mittagskonzert der Funkkapelle
13.40 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
15.10 Curt Vogt: Jakob Grimm, ein zeitgemäßer Deutscher
15.30 Karl-Heinz Schmidtchen: Gedanken zum Semesterbeginn
15.40 Wie entsteht ein Holzschnitt?
16.00 Fröhliche Musik. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
17.40 Dr. Ernst Boehlich: Bäuerliche Rechtsaltertümer
18.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
18.05 Was bringen wir nächste Woche?
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Stockholm: Europäisches Konzert
20.10 Hörbericht von der Wetterwarte auf der Schneekoppe
20.40 Mailand: „Manon Lescaut" Lyrisches Drama
22.30 Köln: Heiteres Wochenend

Kattowitz

Freitag, 4. Mai:

12,05: Musik. — 12,30: Wetterbericht. — 12,33: Musik. — 12,55: Mittagsberichte. — 15,20: Leichte Musik. — 16,15: Pfadfinderchronik. — 16,20: Zeitschriftenschau. — 16,35: Chorkonzert. — 17,05: Violinkonzert. — 17,30: Vortrag für Abiturienten. — 17,50: „Die Erziehung im neuen Schulprogramm." — 18,10: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 18,50: Plauderei: „Der schlesische Gärtner." — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendberichte. — 20,00: Ausgewählte Gedanken. — 20,02: Literarisches Feuilleton. — 20,15: Musikalische Plauderei. — 20,30: Konzertübertragung von Stockholm. — 21,30: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22,40: Tanzmusik aus „Oaza" in Warschau. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 5. Mai:

12,05: Konzert des Jazzorchesters Wilkosch. — 12,30: Wetterbericht. — 12,33: Fortsetzung des Konzerts. — 12,55: Mittagsberichte. — 15,20: Schallplattenkonzert. — 15,40: Für Kranke. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,35: Kinderbriefkasten. — 17,15: Vortrag für Abiturienten. — 17,35: Berichte. — 18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19,00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Poesie: „Lieder über Warschau." — 19,40: Sport- und Abendberichte. — 20,00: Chopinkonzert. — 20,35: Schallplattenkonzert. — 20,50: Leichte Musik. — 21,45: Gesang. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 23,00: Wetterbericht. — 23,05: Tanzmusik aus dem Café „Italia" in Warschau.

Deutschlandsendung

Freitag, den 4. Mai.

9.00: Volksliedsingen. — 9.40: Eine Hundegeschichte. — 10.10: Aus München: Von deutscher Arbeit. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Funkstille. — 11.50: Zeitfunk. — 15.15: Fürs deutsche Mädel. — 15.40: Plauderei über unseren Kuckuck. — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Wanderung durch die deutsche Landschaft. — 18.00: Kammermusik. — 18.45: Die Wissenschaft meldet. — 18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: „Die Rückkehr zur Natur." Volksstück. — 20.15: Stunde der Nation. Aus München: Werke von Hans Pfitzner. — 21.25: Aus Leipzig: Nacht ohne Pause. — 22.30: Das deutsche Frauenturnen. — 23.00—24.00: Aus Schweden: Europäisches Konzert.

Sonnabend, den 5. Mai.

9.40: Verkehrserziehung in der Schule. — 10.10: Kinderfunkspiele. — 11.30: Bücherstunde. — 11.45: Musik unserer Zeit. — 15.15: Bastelstunde für Kinder. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 16.00—18.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen 16.50: Lustige Gedichte. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.15: Eichendorff als Geschichtsschreiber unseres Innern. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 19.00: „ . . . Und zum Feierabend der Deutschlandsender!" — 19.55: Glockengeläute vom Magdeburger Dom. — 20.10: Beliebte Tanzkapellen. — 20.40: Einführung zu „Manon Lescaut". — 20.45: Aus der Mailänder Scala: „Manon Lescaut." Oper von Puccini.

Suche, Bettina!

15 ROMAN VON KURT J. BRAUN

„Im Gegenteil. Auch nicht, um mit Ihnen zu debattieren. Wir wollen das Thema, daß wir in bestimmten Geschäften zusammengehören, einstweilen in die Ecke stellen."

Fabian rauchte intensiv und betrachtete insgeheim den jungen Mann, der ihm gegenübersaß. Das war ein sehr beunruhigender Kirchhoff, der mit dem Sprößling eines guten Hauses, wie ihn Fabian kannte, nur noch entfernte Aehnlichkeiten hatte.

„Es handelt sich darum," sagte dieser junge Mann entschlossen, „— ich brauche Geld."

Fabian nickte.

„Keinen Augenblick daran gezweifelt. Das andere hat wohl Ihr Kompagnon mitgehen lassen?"

„Ja."

„Und Sie wollen ihm nach?"

Kirchhoff schüttelte den Kopf, und zum ersten Male sah es aus, als ob er lache. „Nein. Ich will hier bleiben und ein neues Leben anfangen."

„Hm, hm," sagte Fabian mit der gutmütigen Zustimmung, die man an Unzurechnungsfähige verschwendet. „Und das soll ich finanzieren?"

„Ja. Hören Sie mal zu." Kirchhoff lehnte sich über den Tisch und sprach halblaut, kurz, ohne jede Nervosität: „Ich bin nicht allein. Wir sind eine Gruppe von Leuten, die ich alle erst jetzt kennengelernt habe. Wir wollen arbeiten. Man läßt uns nicht. Das geht Millionen so. Aber wir können arbeiten. Wir haben die Möglichkeit dazu. Wir wollen weg aus der Stadt. Wir wollen aufs Land und wollen das, was wir zum Leben brauchen, aus der Erde herausholen. Ich bin kein Phantast. Was ich Ihnen erzähle, ist kein utopistischer Plan, sondern eine Sache, die seit Jahren vorbereitet ist. Ich weiß, woran alle Siedler seit Jahren gescheitert sind. Es handelt sich darum, diese Fehler zu vermeiden, denn wir wollen nicht auch scheitern, wir wollen leben und aufbauen. Wir dürfen uns nicht mit Schulden überladen wie die anderen, — abgesehen davon, daß wir überhaupt keine Schulden machen können, denn wir haben keinen Kredit. Wir bekommen das Land fast geschenkt, wenn wir nachweisen können, daß wir damit das Richtige anfangen. Dazu gehört Geld. Die Menschen sind da. Und die richtigen Menschen, die etwas von der Sache verstehen. Aber man muß ein Dach über dem Kopf haben. Man muß Maschinen haben — oder sich an einer Gruppe, die Maschinen hat, beteiligen können. Man muß durchhalten können. Man darf sich nicht an den Zinsen kaputtzahlen. Ich brauche billiges Geld. Dann bekommen wir den Boden — — und zwar nicht ein Eckchen Garten, auf dem wir Salat dressieren, sondern soviel, daß wir wirklich davon leben können. Ich kann Ihnen alle Unterlagen zeigen. Und das Geld sollen Sie geben."

Fabian war auf Schlimmeres gefaßt gewesen. Der Mann ist wahnsinnig, dachte er, restlos wahnsinnig, aber ungefährlich.

Er verlegte sich auf seine übliche Verhandlungsart und lächelte dilatorisch, während er seine Brille putzte.

Eine etwas kühne Vorstellung, lieber Kirchhoff, — Sie als Landarbeiter — — ich verstehe das nicht ganz —"

Der junge Mann erhob sich und stand breitbeinig feindlich da.

„Wir werden uns überhaupt nicht mehr verstehen, Herr Fabian. Vor ein paar Wochen unterhielten wir uns noch in derselben Sprache. Wir sind heute etwas weiter voneinander entfernt als die Erde vom Mond. Aber das ist nebensächlich. Wollen Sie uns finanzieren oder nicht? Ich will das Geld von Ihnen nicht geschenkt haben, — ich will es nur zu vernünftigen Bedingungen haben. Ja oder nein?"

Fabian konnte einen letzten Rest von Furcht vor dieser Heftigkeit durchaus nicht loswerden, — wenn er es auch nicht zeigte.

„Wieviel brauchen Sie denn?"

„Es ist für Sie eine Kleinigkeit, für uns ein Vermögen."

„Was nennen Sie Kleinigkeit?"

„Ein paar tausend Mark. Fünftausend sofort, einen Rest in drei Raten." Er zog ein Bündel Papiere aus der Tasche: „Lesen Sie sich das in Ruhe durch. Es ist der letzte Briefwechsel mit den amtlichen Stellen und unsere Aufrechnung, wieviel wir brauchen und wie wir es zurückzahlen können."

Fabian nickte beruhigt.

„Ich werde das prüfen —"

Er erschrak plötzlich, denn aufblickend sah er ein gefährliches Lächeln um Kirchhoffs Mund.

„Mein Lieber", sagte der junge Mann. „Sie sollen es prüfen, damit Sie sehen, daß ich kein Räuber bin. Ob Sie mich für einen Erpresser halten, ist mir gleichgültig. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß ich unter gar keinen Umständen eine Absage annehme."

Fabian schoß hoch.

„Soll das eine Drohung sein?"

„Ja!"

„Und wenn ich Sie jetzt der Polizei übergebe, wie es meine Pflicht ist?"

Kirchhoff lächelte noch immer.

„Ich weiß zufällig, daß Sie das nicht tun werden." Er streifte seinen Anzug glatt und wies nur mit einer Kopfbewegung zu den Papieren hin, die er auf den Tisch gelegt hatte. „Sie finden da übrigens auch die Adresse, an die Sie Ihren Bescheid richten können. Nominell geht alles über einen gewissen Dr. Ladenthien, der noch selbst an Sie schreiben wird. Sie brauchen in Ihren Briefen meinen Namen nicht zu erwähnen. Ich heiße jetzt anders. Ein gewisser Kirchhoff existiert nicht mehr und wird auch nie wieder auftauchen."

Er grüßte nicht unfreundlich:

„Adieu Herr Fabian —" Und ging zur Balkontür, ohne auf Antwort zu warten.

An der Schwelle blieb er stehen.

Fabian, der ihm nachblickte, sah das Zögern der Hand, die auf der Türklinke lag. Sekunden vergingen. Dann blickte sich Kirchhoff noch einmal um. Sein Gesicht sah nicht anders aus als vorher, — nur seine Stimme war etwas unsicherer geworden.

„Noch eins", sagte er stockend, „— eine Privatsache. — Haben Sie zufälligerweise in der letzten Zeit etwas — über meine Frau gehört —?"

Das war der Augenblick, vor dem sich Fabian gefürchtet hatte.

„Nein", sagte er und spürte mit Schrecken, daß seine Stimme noch nie so falsch geklungen hatte wie jetzt.

Aber Kirchhoff hörte es nicht. Er nickte nur bekümmert, wandte sich ab und verschwand im Dunkel.

Fabian saß noch lange unbeweglich. Er hatte das unsichere Gefühl einer Niederlage, was um so schlimmer war, als sie von einem Menschen kam, den er bisher nie recht ernst genommen hatte. Ein junger, verzweifelter Narr! versuchte er zu denken, — aber er fand dabei keine Beruhigung.

Dann blätterte er in den Papieren, die Kirchhoff zurückgelassen hatte. Er fand einige Aufzeichnungen dabei, in denen sich ein Irgendjemand bemüht hatte, mit vielen Zahlen die Rentabilität der Siedelung nachzuweisen. Rentabilität war übertrieben, — es handelte sich darum, daß ein Dutzend Familien davon schlecht und recht leben konnten, nichts weiter. Das erforderliche Kapital war wirklich lächerlich klein. Zu denken, daß der Sohn des großen Kirchhoff eine Erpressung versuchen mußte, um diese Summe aufzutreiben!

Fabian lächelte zufrieden und fühlte gar keine Niederlage mehr. Sie sind billig, Herr Kirchhoff, dachte er, als er die Papiere zusammenfaltete und in die Rocktasche schob. Man wird Ihnen das Geld geben. Man ist ja nicht so. Nur nach Ihrer Frau hätten Sie nicht fragen sollen. Die gehört jetzt nicht mehr zu Ihnen!

Er ging hin und schlief den Schlaf der Gerechten, denn bis auf sein kleines Magenleiden war er ein gesunder Mensch mit einem verhältnismäßig gut ausbalancierten Gewissen.

XI.

Ladenthien schrieb nur widerwillig den Brief an die Bank für Handel und Immobilien, zu Händen des Herrn Generaldirektors Fabian. Er hatte längst die Hoffnungen auf Erfolg irgendwelcher Briefe aufgegeben und fügte sich lediglich dem Drängen Gretes.

Als die Antwort kam, die ihn zu einer Besprechung hinbestellte, bekam er 37,4 Grad Fieber vor Aufregung und war eine Weile außerstande, auch nur ein Wort zu sprechen.

„Wenn du dich dort auch so benimmst", sagte Grete, die es besser wußte, „rufen die Leute einen Krankenwagen, aber sie geben dir kein Geld."

Der Doktor Friedrich Ladenthien brachte es fertig, sich zu beherrschen. In blasser Ruhe ging er hin und fragte sich vergeblich, wie er die Enttäuschung eines Nein noch ertragen werde. Als er zurückkam, gebärdete er sich einfach kindisch. Er hatte eine bedingte Zusage; die briefliche Bestätigung sollte morgen folgen.

Die Männer der Vereinigung, denen er davon berichtete, schwiegen bekümmert und glaubten kein Wort. Sie waren nicht mehr fähig zu hoffen. Solange sie da waren, überzeugte Ladenthien sich selbst, indem er jene zu überzeugen versuchte. Erst als die meisten wieder gegangen waren, folgte bei ihm ein jämmerlicher Zusammenbruch. Er begann unvermittelt zu schreien und rief, wenn morgen früh nicht die Bestätigung eintreffe, werde er sich bestimmt umbringen, denn er halte dieses Leben nicht mehr aus.

Grete und Kirchhoff wußten, daß diese Befürchtung grundlos war; aber sie mußten schweigen.

(Fortsetzung folgt).

Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft

R. Malik in Duisburg

Der Deutsche Fußball-Bund hat 38 Spieler zur Teilnahme an einem Trainingskursus eingeladen, der in der Zeit vom 7. bis 19. Mai im früheren Verbandsheim des Westdeutschen Spielverbandes in Duisburg stattfindet. Aus diesen 38 Spielern werden auch die Bundesmannschaften zusammengestellt, die am 10. Mai in Frankfurt, am 13. Mai in Köln, am 16. Mai in Düsseldorf und am 18. Mai in Dortmund der englischen Berufsspielerelf von Derby County gegenübergestellt werden. In der Hauptsache wurden natürlich süd- und westdeutsche Spieler berücksichtigt, wie nachstehende Liste der Teilnehmer zeigt: **Torhüter:** Jakob (Jahn Regensburg), Kreß (Dresdner SC.), Buchloh (Speldorf); **Verteidiger:** Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Haringer (Bayern München), Stührk (Eimsbüttel), Dienert (VfB. Mühlburg), Busch (Duisburg 99), Schwarz (Victoria Hamburg), Schäfer (München 1860); **Läufer:** Janes (Fortuna Düsseldorf), Zielinski (Hamborn 07), Gramlich (Eintracht Frankfurt), Bender (Fortuna Düsseldorf), Szepan (Schalke 04), Münzenberg (Alemannia Aachen), Goldbrunner (Bayern München), Rodzinski (Hamborn 07), Glöde (Hamburger SV.), Oehm (1. FC. Nürnberg), Streb (Wacker München); **Stürmer:** Billen (Hamborn 07), Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 1860), Wigold (Fortuna Düsseldorf), Krumm (Bayern München), Conen (FV. Saarbrücken), Langenbein (VfR. Mannheim), Hohmann (VfL. Benrath), Rohwedder (Eimsbüttel), Siffling (SV. Waldhof), Noack (Hamburger SV.), Richard Malik (Beuthen 09), Kuzorra (Schalke 04), Kobierski (Fortuna Düsseldorf), Politz (Hamburger SV.), Heidemann (Bonner FV.). Der Kursus steht selbstverständlich unter Aufsicht von Bundestrainer Nerz dem Sepp Herberger zur Seite stehen wird.



Kurpanek zum zwei ten Male geschlagen
Sienholz I hat an dem Beuthener Torwart vorbei eingeschossen

Heute West gegen Ost in Gleiwitz

Wieder Repräsentativkampf im Boxen

Der traditionelle Länderkampf zwischen West- und Ostoberschlesien, der am heutigen Freitag, abends 8¼ Uhr im Schützenhaus Gleiwitz steigt, bildet den Auftakt der wiederaufgenommenen boxsportlichen Beziehungen dieser beiden Landesteile. Der letzte Repräsentativkampf, der in Beuthen stattfand, wurde von den Westoberschlesiern knapp mit 9:7 gewonnen. Heute aber sind die Aussichten für die Westoberschlesier nicht so rosig. Mehrere Repräsentativkämpfer sind aus Oberschlesien verzogen, z. B. Reinert, Kosubek, andere wieder sind in der Form zurückgegangen, sodaß sie durch jüngere, talentierte Kräfte ersetzt werden mußten, die sich nun die Sporen verdienen sollen.

Ostoberschlesien stellt eine Mannschaft ins Feld, die durchweg aus erprobten Kämpfern besteht

und die Gastgeber müßten schon ganz groß in Form sein, wenn sie den Sieg wiederholen wollen.

Der Kampftag, dessen Ausrichtung der Gleiwitzer Sportvereinigung Heros 03 übertragen worden ist, ist gut vorbereitet worden. Vor den Kämpfen und während den Pausen konzertiert die Kapelle der NSBO. Gleiwitz.

Im Fliegengewicht hat Polen in Jarzombek einen seiner stärksten Vertreter. Jarzombek ist beste polnische Klasse und sollte sein Land bei den Europameisterschaften in Budapest vertreten. Er bestritt vor einigen Wochen in Schweden einige Kämpfe mit gutem Erfolg. Dziubinski, Westoberschlesien, ist zwar erfahren, aber gegen Jarzombek steht er sicher auf verlorenem Posten.

Auch der Vertreter der Polen im Bantamgewicht ist aus gutem Holze. Krafczyk brachte es fertig, den früheren Polnischen Meister im Federgewicht, Rudzki, zu schlagen. Figura, Westoberschlesien, ist talentiert und technisch gut, hat aber wenig Kampfgelegenheit gehabt, was seiner Form nicht gerade zuträglich sein dürfte. Er wird sich sehr ranhalten müssen, wenn er gegen Krafczyk gewinnen will.

Einen heftigen Kampf wird es auch im Federgewicht geben, wo der polnische Exmeister Rudzki auf Hartmann, Westoberschlesien, trifft. Der Pole ist ein ungemein harter Schläger und eine kleine Kampfmaschine, scheint aber in letzter Zeit nachgelassen zu haben, da er gegen den Bantamgewichtler Krafczyk verlor. Dadurch sind die Aussichten für Hartmann günstiger, der in allen seinen letzten Kämpfen seine gute Verfassung bewies und dem Polen einen durchaus gleichwertigen Kampf liefern müßte.

Zu zwei sicheren Punkten müßte Westoberschlesien im Leichtgewicht kommen. Hier wird der alte, unverwüstliche Krautwurst I wieder im Ring sein, und es ist kaum anzunehmen, daß es Wiechulla, Ostoberschlesien, gelingt, den langjährigen Oberschlesischen Meister zu schlagen.

Gburski, Ostoberschlesien, und Kucharski, Westoberschlesien, sind die Gegner in der Weltergewichtsklasse. Gburski, der letzter Zeit viel im Mittelgewicht kämpfte, vertrat schon oft seinen Landesverband repräsentativ. Ob er noch die alte Kampfkraft besitzt, wird der Kampf gegen den Oberschlesischen Meister Kucharski zeigen. Der Kampf ist offen.

Im Mittelgewicht ist Kowatzek, Ostoberschlesien, als Gegner für Woitke, Westoberschlesien, genannt. Gegen einen Woitke in guter Form dürfte der Gast nicht viel ausrichten können. Auf jeden Fall wird es hier einen mitreißenden Kampf geben.

In der Halbschwergewichtsklasse steht der Vertreter Westoberschlesiens noch nicht fest. Schwetschke, Oppeln, wird wahrscheinlich nicht kämpfen können, und es ist möglich, daß Urbanke doch kämpft, wenn seine Handverletzung geheilt ist. Die Hereinnahme Urbankes ins Halbschwergewicht ist ohne Zweifel eine bedeutende Verstärkung der Mannschaft. Gegen seinen Schlag dürfte auch der polnische Exmeister Wystrach, der übrigens in der letzten Zeit in seiner Form zurückgegangen ist, nichts ausrichten können. Im Schwergewicht hat Polen an Stelle des langjährigen Repräsentativen Wozka den jungen und starken Schwergewichtler Uherek gemeldet. Krömer, Westoberschlesien, hat zwar in seinen letzten Kämpfen kleine Verbesserungen gezeigt, die aber kaum ausreichen dürften, einen Mann wie Uherek zu schlagen.

Großer Tag in Rom

Die Entscheidung des Premio Urbe

Nachdem die ausländischen Offiziere einen Tag der Ruhe pflegen konnten, wurde das internationale Reitturnier in Rom mit einem Springen fortgesetzt, das an Reiter und Pferde allerhöchste Anforderungen stellte. Der zur Entscheidung gelangte Premio Urbe war unzweifelhaft die bisher schwerste Prüfung des Turniers. So wurde der Turnierplatz von einer riesigen, dicht gedrängten Zuschauermenge umlagert. Da der geldliche Wert des Premio Urbe ziemlich beträchtlich war, kam eine riesige Teilnehmerschar zusammen. Nicht weniger als 106 Pferde standen auf der Meldeliste, darunter 21 als Vertreter deutscher Farben. Die Springbahn wies alle nur erdenklichen Schwierigkeiten auf, auf einer ziemlich langen Strecke galt es nicht weniger als 18 Hindernisse zu überwinden. Nur elf Pferde, darunter der von Rittmeister Momm gesteuerte Baccarat, lösten ihre Aufgabe fehlerlos. So großartig die Leistung von Reiter und Pferd war, die Zeit reichte nur für den sechsten Platz. In fast rennmäßiger Fahrt ging der von Lt. de Maupéou (Frankreich) gesteuerte Espiatz über die Bahn, oft schien ein Fehler unvermeidlich, doch die Bravourleistung gelang. Die Zeit von 2:14,8 wurde weder vorher noch später auch nur annähernd erreicht. Von unseren übrigen Pferden zogen sich Winzige unter Rittm. Momm und Tora unter Oblt. Brandt je vier Fehler zu, einige andere deutsche Pferde beendeten den Parcours nicht. Es will ganz so scheinen, als ob die glühende Hitze ihnen nicht recht zusagt. Insgesamt kamen elf Pferde fehlerlos und 18 Pferde mit vier Fehlern über die Bahn. Das genaue Ergebnis: 1. Lt. de Maupéou (Frankreich) auf Espiatz 0 F., 2:14,8; Major Bettoni (Italien) auf Judex 0 F., 2:20,2; 3. Centurione Keckler (Italien) auf Coclite 0 F., 2:20,8; 4. Lt. Pochorecky (Polen) auf Orlica 0 F., 2:22; 5. Lt. Gudin de Valerin (Frankreich) 0 F., 2:23; 6. Rittmeister Momm (Deutschland) auf Baccarat 0 F., 2:23,4

Amateurrennen in Gleiwitz

Am kommenden Sonntag finden in Gleiwitz wieder einmal Bahnrennen statt, die interessanten Sport versprechen. Den Gebr. Leppich aus Cosel wird in den Gleiwitzer Fahrern Wollik und Swowski starke Konkurrenz erwachsen.

Keine Freistellung von Cooper und Crooks

Derby County hat vom englischen Verband die Freigabe der Spieler Cooper und Crooks gewünscht, die für die Länderspiele Englands gegen Ungarn und die Tschechoslowakei aufgestellt worden sind. Die Bitte um Freigabe wurde damit begründet, daß dem Deutschen Fußball-Bund von Derby County die Entsendung der stärksten Mannschaft zugesichert worden ist. Leider hat der englische Verband den Wunsch abschlägig beschieden, sodaß die englische Berufsspieler-Mannschaft ohne ihre beiden Internationalen in Deutschland spielen muß.

Also doch noch Argentinien!

Das von der FIFA, anberaumte Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Chile und Argentinien ist nicht zur Austragung gekommen, da sich Chile mit dem Hinweis auf den voraufgegangenen Verzicht Argentiniens — wie uns scheint, nicht ganz zu Unrecht — weigerte, zu dem Ausscheidungstreffen anzutreten. Damit steht endgültig fest, daß **Argentinien zur Weltmeisterschaft nach Italien kommen wird.** Es wurden auch bereits die 18 Spieler bestimmt, die an Bord der „Neptunia" die Ueberfahrt antreten sollen.

Durch den Verzicht Perus ist Brasilien kampflos in seiner Gruppe Sieger geworden. Die Brasilianer haben ihre Vorbereitungen bereits abgeschlossen, die Expedition wird die Ueberfahrt nach Italien am 12. Mai antreten.

Benrath — Schalke erst am 13. Mai

Die Entscheidung über den Endsieg in der Gruppe Nordwest bei den Spielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft dürfte erst am 13. Mai fallen, da daß Spiel zwischen dem VfL. Benrath und Schalke 04 für diesen Tag nach Duisburg verlegt worden ist. Am gleichen Tage spielen Werder Bremen und Eimsbüttel im Bremer Weserstadion. Für den kommenden Sonntag sind angesetzt worden: Schalke 04 gegen Werder Bremen in Gelsenkirchen; VfL. Benrath gegen Eimsbüttel in Essen.

Wisla Krakau gegen Vorwärts-Rasensport

Das auf dem Jahnplatz am kommenden Sonntag stattfindende Gastspiel von Wisla Krakau ist das erste in Schlesien. Die letzten Spiele von Wisla in Deutschland fanden 1933 in Leipzig gegen den VfB. und in Dresden gegen Guts-Muts statt und endeten beide mit dem 2:1-Sieg der Krakauer. In Krakau wurde Slawia Brünn mit 5:1 geschlagen und gegen Wacker Wien ein 2:2 erzielt. Gegen den Meister der Tschechoslowakei, Slavia Prag, unterlag Wisla nur knapp mit 2:1. Wisla ist mit die erfolgreichste Elf der polnischen Landesliga.

Admira Wien Oesterreichischer Fußballmeister

Bei den Oesterreichischen Fußballmeisterschaftsspielen gab es am Dienstag folgende Ergebnisse: Austria — Hakoah 5:0, Rapid — Donau 8:1, Admira — Vienna 3:1. Damit ist Admira der Meistertitel nicht mehr zu nehmen.

59 Meter im Hammerwerfen

Einundzwanzigjähriger Rekord verbessert.

Der Staffeltag der Pennsylvania-Universität in Philadelphia stand wieder im Zeichen hervorragender Leistungen. Mittelpunkt der Geschehnisse war der neue Weltrekord im Hammerwurf, mit dem die seit dem 17. August 1913 bestehende Welthöchstleistung des Amerikaners J. P. Ryan von 57,77 Meter verbessert wurde. Der Student Hullmann Holcomb wartet mit einem Wurf von 59 Meter auf.

Von den Laufwettbewerben gewann Ralph Metcalfe des 100-Yards-Laufen in 9,7 Sekunden, über 880 Yards siegte Ben Eastmann in 1:52,8, Glenn Cunningham holte sich das Meilenlaufen in 4:11,8 mit 12 Meter Vorsprung gegen Gene Venzke, im 120 Yards Hürdenlauf endete Allen in 14,6 in Front. Sehr gut auch die Staffelzeiten, über 4mal 110 Yards von der Marquette-Universität mit 41,8 Sek., über 4mal 440 Yards von der California-Universität mit 3:15,9. George Spitz endete im Hochsprung mit 2,03 Meter an erster Stelle, im Speerwurf blieb Ralstone Legore mit 65,45 Meter siegreich.

ATV. Laurahütte schlägt den Polnischen Handballmeister

Dem ATV. Laurahütte von der DT. in Polen gelang es nach schönem Spiele, den Polnischen Landesmeister im Handball Azoty Chorzow 7:3 zu schlagen. Der ATV. Kattowitz wurde mit 3:2 über die Freien Turner knapper Sieger.

Schafft es Neusel?

In der Halle des New-Yorker Madison Square Garden steigt am Freitag abend, nach deutscher Zeit in den Morgenstunden des Sonnabends, der allseitig mit größter Spannung erwartete Kampf zwischen Walter Neusel und Tommy Loughran. Der junge westdeutsche Schwergewichtler, der das Zeug dazu hat, in die Fußtapfen Max Schmelings zu treten, steht hier vor dem wichtigsten Kampf in seiner bisherigen Laufbahn. Gelingt es Neusel, den einstigen Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran, den man als Gegner für Carnera würdig befand, zu besiegen, so steht ihm der Weg nach oben offen. Loughran hat es durchgesetzt, daß sein Kampf mit Neusel nur über 10 Runden geht, was ein gewisser Nachteil für unseren allgemein erst langsam in Schwung kommenden Landsmann ist. Neusel überraschte in seinem letzten Kampf durch einen einwandfreien Sieg über King Levinsky, und legt man diese Papierform der Abwägung der Aussichten zugrunde, so darf man mit einem Siege des Westdeutschen auch über Tommy Loughran rechnen, der von seinen beiden Begegnungen mit Levinsky eine gewann, die andere verlor. Zweifellos wird Neusel alles daransetzen, um der Sache des deutschen Boxsports zu neuem Ruhm zu verhelfen.

G. von Cramm siegte in Prag

Bei den Internationalen Tennismeisterschaften der Tschechoslowakei schlug Freiherr von Cramm den Tschechen Szofka mit 6:2, 6:0 und mit 6:2, 6:1 Marsalek. Rhoderich Menzel blieb über Vodicka mit 6:1, 6:2, 6:0 siegreich und qualifizierte sich damit als Erster für die Vorschlußrunde. Von den übrigen Ergebnissen ist noch der Sieg des jungen Hecht über den Jugoslawen Kukuljevic mit 6:2, 6:0 zu erwähnen.

Juventus wiederum Italiens Meister

Die Kämpfe um die Italienische Fußball-Meisterschaft sind nunmehr abgeschlossen. Zum vierten Male hintereinander gewann Juventus Turin den Titel. Der Schlußstand der Tabelle lautet: 1. Juventus Turin 34 Spiele 88:31 Tore 53 Punkte; 2. Ambrosiana Mailand 66:24 Tore 49 P.; 3. A. S. Neapel 44:31 Tore 44 P.; 4. FC. Bologna 53:33 Tore 42 Punkte.

Unsere Segelflug-Expedition nach Südamerika / Von Wolf Hirth

III. (Copyright 1934 by Nachrichtenbüro A. Holzapfel, Berlin, Flugverbandshaus)

Deutscher Segelflieger-Flugtag in Rio

Rio de Janeiro, im März 1934.

Mein einziges Bestreben war: langsam fliegen. Mein Fahrtmesser waren die Ohren, in denen es brauste wie unter den Niagarafällen, wo sie am höchsten sind. Aber dann wurde es auf einmal ruhiger und plötzlich — jawohl, so was begeisternd Schönes gibt es! — habe ich klare Luft gesehen. Wolkenränder, Wolkenfetzen, Sonnenschein und tief, tief unten ein Stückchen Land, saugten meine starrenden, begierigen Augen glückerfüllt in sich hinein. Höher als je ein Segelflieger sich bisher erhoben hatte, suchte ich mir jetzt einen Weg zwischen den ziehenden Nebelgebilden, fand Kanäle und Schluchten, die mich sicher und harmlos hinuntergleiten ließen zum Campo des Affonsos, über dem ich zum Schluß noch ausgelassene Turns und Steilkurven drehte. Was kümmerte mich Auf- oder Abwind, ich hatte den Höhenrekord um mehr als 1000 Meter überboten, ich war restlos glücklich.

Nach sauberer Ziellandung meldete ich Professor Georgii meinen Erfolg, der sich fast nicht weniger freute als ich selbst. Hoffentlich gelingen uns auf unserer Südamerikareise noch mehr solcher Schläge; die nötigen Voraussetzungen dazu sind ja gegeben.“

Unser Flugbetrieb ist voll im Gange, und am Sonntag entwickelte sich hier etwas wie ein „Deutscher Flugtag“. Da dieser nur improvisiert war, ist er besonders gut gelungen. Tausende von Menschen wanderten hinaus zum Flugplatz Campo dos Affonsos. Hanna, Heini und Peter waren schon gestartet, weil sie vor mir auf dem Platz waren und ich mit dem Motorrad erst hinterher kam. Hanna landete bald wieder und überließ mir ihr Grunau-Baby. Mit dem bin ich eine kleine halbe Stunde gesegelt, wobei mir die „Urubus“ geholfen haben. Das sind die widerlichen Aasgeier, deren hygienische Aufgabe es ist, die Insel, auf der der Schmutz und die Abfälle von Rio abgeladen werden, zu reinigen. Dieser Aufgabe unterziehen sie sich mit größter Beharrlichkeit und wären deshalb die widerlichsten Geschöpfe, die man sich denken kann — wenn sie nicht so ausgezeichnete Segelflieger wären. So zeigten sie mir auch heute schöne Aufwindströmungen, und ich konnte den zahlreichen Zuschauern einiges vormachen: Zuerst vier oder fünf Loopings hintereinander, dann Turns, Männchen und Steilkurven, zum Schluß noch zwei Loopings in Bodennähe, abschließend mit Turn, Steilkurve mit Flügelspitze im Gras — Ziellandung! So weit war das ganz gut, wir alle waren zufrieden. Die Zuschauer freuten sich, und uns gefiel die Fliegerei auch. Dann aber kam

mein erstes Pech auf südamerikanischem Boden

Nach dem Flug mit dem Grunau-Baby wollte ich mein „Moazagotl“ fliegen. Es wäre an sich am schnellsten startbereit gewesen. Da rollte unsere Motorschleppmaschine in die Halle, der Führer mußte auf das farbige Hilfspersonal achten, das dort herumwimmelte, und übersah den langen Flügel meines „Moazagotls“ vollkommen.

Plötzlich flogen die Sperrholzsplitter, und Propeller der Motormaschine säbelte wacker in das linke Flügelende hinein ¾ m samt Verwindungsklappe waren ab!

Der Propeller vom Motorflugzeug ist aber ganz geblieben. Mit recht gemischten Gefühlen überlegte ich mir, daß man den Schaden nur in einer mehrtägigen Reparatur wieder beseitigen konnte. **So stand ich also als deutscher Segelflieger in Rio, in einer Gegend mit den besten Voraussetzungen für Segelflüge und hatte kein Flugzeug.** Als ich mir schon überlegte, daß es wohl das beste sei, bei der großen Hitze eine schattige Felsenecke am Strand aufzusuchen und sich ein bißchen von der Brandung des Atlantik bespülen zu lassen, kam die kleine Hanna Reitsch auf mich zu, war genau wie ich tief geknickt darüber, daß unser „Moazagotl“ flügellahm war, und — das war nun wieder echt Hanna, ganz der gute Kamerad, als der wir sie alle kennen — bot mir an, sich mit mir zusammen in das Grunau-„Baby“ zu teilen, bis das „Moazagotl“ wieder repariert war.

Durch Hannas Kameradschaft kam ich zu einem der schönsten Segelflüge meines Lebens.

Flugzeugführer Wachsmuth vom „Condor-Syndicat“ schleppte mich mit der BFW. hoch. Als mich der Siemens-Motor munter bis auf 400 Meter Höhe gezogen hatte, klinkte ich aus und konnte gleich prächtig weitersteigen. Natürlich war wieder ein Schwarm Urubus in der Nähe, mit dem ich lange zusammenflog. Die Vögel waren oft nur zwei bis drei Meter von meiner Rumpfspitze entfernt. Ich wußte oft nicht, ob ich ihnen oder sie mir folgten, wenn wir gemeinsam Aufwind suchten. Wenn ich schneller stieg, konnte ich beobachten, daß sie auf mich zuflogen. Zwei Stunden lang trieb ich mich in 600 bis 1500 Meter Höhe zwischen Flugplatz und Rio herum und suchte die mir unten bekannten Straßen und Plätze in Rio herauszufinden. Einige Male war ich so weit über Rio vorgedrungen, daß ich fürchtete, den Flugplatz nicht mehr zu erreichen. Dann fand ich aber über dem Platz einen starken Aufwind von fünf Meter/Sek. Sogar ein Blatt Papier war bis in 600 Meter Höhe hochgewirbelt worden und stieg mit mir weiter. Kaum hatte ich zwei Kreise gezogen, da kamen auch schon drei Urubus und drehten mit mir. Diesmal ging's sehr hoch.

In 2200 Meter Höhe stieß ich in die neugebildete Wolke, die ich in einem etwa 10 Minuten dauernden Blindflug kreisend bis fast oben hin durchstieß.

Sie war allerdings nicht sehr hoch. Höher als 2500 Meter über den Flugplatz kam ich nicht. Da es unten wieder unmenschlich heiß gewesen war, hatte ich außer dem Hemd oben nichts an und auch die Führersitzhaube nicht aufgesetzt. Zuerst gab es auf diese Weise einen mächtigen Sonnenbrand auf Stirn und Arme, dann in 1500 Meter Höhe wurde es aber kalt und in den Wolken klapperte ich mit den Gliedern und den Zähnen. **Als ich aus der Wolke herauskam, hatte ich einen Ausblick, der mir einen gut schwäbischen Jauchzer entlockte.** Durch Wolkenfetzen und -ballen konnte ich auf Rio, das Meer, weit hinüber über Nicteroy bis an den Strand nach Cap Frio zu sehen. Rechts unter mir lagen die Berge bei Rio, der Corcovado, Pico de Papageyo, die Gaveo und daneben die schöne Küste der Copacobana. Nach Süden zu erstreckte sich die lange Nehrung, die uns Segelflieger natürlich an die Kurische und Rossitten erinnert. Sie beginnt am Cap Guaratiba, nicht weit entfernt von dem Punkt, wo der neue Luftschiffhafen von Rio errichtet werden soll.

Aber ein solcher Genuß ist nie ganz rein!

Irgendetwas muß uns in einem solchen erhebenden Augenblick stören. Den toten Punkt im Kampf mit meiner Sitzgelegenheit (das Gummikissen lag unten im Transportwagen) hatte ich zwar überwunden, aber die Kälte wurde bitter in 2500 Meter Höhe.

Als ich noch eine kleine Wolke durchstoßen hatte, ohne viel Höhe zu gewinnen, ließ ich mich wieder in wärmere Gegenden hinuntergleiten und landete zusammen mit Dittmar, der vier Stunden 10 Minuten geflogen war; ich genau eine Stunde weniger. — Riedel landete auf dem Rennplatz des Jockey-Clubs. Dort mußten wir seine Maschine dann abmontieren, weil uns das Wetter zu unsicher aussah. Einige Tage später montierten wir den Vogel wieder auf und holten ihn mit der Schleppmaschine ab. — Ziemlich spät am Abend war es so weit, daß Wachsmuth mit Riedel im Schlepp nach dem Campo dos Affonsos zurückfliegen konnte.

Rio gibt sich einem wilden Faschingstaumel hin.

Auf der Heimfahrt kamen wir durch wilden Faschingsbetrieb, das war vorauszusehen, deshalb fuhr ich vorsichtshalber nicht mit dem Motorrad, sondern mit den anderen zusammen im Wagen. **Der Faschingsrummel geht hier Tag und Nacht weiter.** — Natürlich haben die deutschen Segelflieger hier Einladung über Einladung. Die anderen sind heute abend zu einem Ball im „Jachtclub Brasileiro“ nach Nicteroy gefahren. Ich habe abgesagt, denn für mich ist das zu anstrengend. Aber ich wurde reichlich entschädigt. Der junge Neffe des Majors Fontenelle — letzterer ist der Kommandeur der Jagdstaffel, in deren Flugzeughalle wir mit unseren Segelflugzeugen Gastfreundschaft genießen — holte mich mit einem seiner Freunde und einer sehr munteren und hübschen Brasilianerin zu einer herrlichen Nacht-Autofahrt ab. Wir hatten dabei eine herrliche Gelegenheit, den Karnevalsbetrieb bei Nacht mitzuerleben.

Bei allem Temperament der Brasilianer ist dort im Grunde genommen alles sehr harmlos. Viel gemeinsames Chor-Singen, viel Tanzen, aber Männlein und Weiblein immer getrennt, jedoch oft in großen Gruppen. Mir fiel besonders auf, daß Mischlinge, Neger und Weiße immer bunt durcheinander sind.

Das Autofahren in der Stadt ist mühsam. In langen Schlangen liegt Auto hinter Auto, und das Ganze schiebt sich nur langsam vorwärts. Fast jeder einzelne Wagen ist überladen. Der Viersitzer wird stets mit sieben Personen besetzt, und der Sechssitzer muß immer acht bis zehn Insassen schleppen. Sehr oft ist die ganze Ladung gleichmäßig kostümiert und bildet so eine geschlossene Gruppe. **Die hübschesten Mädels sitzen fast immer hoch oben hinten auf dem Verdeck.** — Als wir die Stadt passiert hatten, wollten wir etwas frische Luft haben und entrannen dem Trubel. Unser Ziel war die große Autorennstrecke, auf der im Oktober das erste große Autorennen hier stattgefunden hat. Die schnelle Fahrt über die lange Autostraße brachte uns Kühlung, die hier selbst bei Nacht fehlt.

Die Quecksilbersäule des Thermometers zeigte auf dem Flugplatz heute — wohlgemerkt im Schatten — 40 Grad Celsius.

In Rio dagegen weht ein Seewind, den man als „kühl“ bezeichnen kann. Die Temperatur sinkt deshalb hier bis auf 32 Grad — wir finden das kühl! Wenn ich es einmal in Deutschland erlebe, halte ich es für eine mörderische Hitze. Da sich bei Nacht hier kein Lüftchen regt, ist es manchmal kaum zum Aushalten.

Wenn „Heinis“ am Himmel sind, ist gutes Segelflugwetter!

Was sind „Heinis“? — Das können Sie natürlich nicht wissen; aber die Sache ist so einfach wie das Ei des Columbus: seit Heini Dittmar hier seinen Höhen-Weltrekord aufgestellt hat, nennen wir die dicken Cumulus-Wolkentürme, die sich hier an manchen Tagen aufbauen, „Heinis“. — Also diese „Heinis“ sind das sicherste Anzeichen dafür, daß in der hiesigen Gegend Aufwind vorhanden ist und ohne allzu große Schwierigkeiten Höhen von 1500—2000 Meter zu erreichen sind.

Sehr viel schwieriger sieht es mit den Streckenflügen aus.

Hierfür ist die Gegend leider nicht glänzend. Die Notlandegelegenheiten fehlen. Peter Riedel hat gestern mit der Condor-Linie einen Erkundungsflug nach Victoria gemacht, aber er hat auf dieser Strecke keine günstigen Beobachtungen machen können. Hoffentlich können wir später von einer südlicheren Basis aus mit mehr Aussicht auf Streckenflug gehen. Bei Porto Allegro z. B. soll es wesentlich günstiger sein. Vorläufig beschäftigen wir Expeditionsmitglieder uns andauernd damit, in den Gegend herumzusehen und Notlandeplätze zu suchen.

Unser Aufenthalt in Rio neigt sich ohnehin dem Ende zu. Wir wollen von der Küste weg etwas weiter ins Innere nach Sao Paulo und werden von dort aus nach Buenos Aires ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse 3. Mai 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . [illegible]
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64 1/8	65
Allg. Lok. u. Strb.	100 1/4	100
Hapag	22	22 3/4
Hamb. Hochbahn	82 3/4	82 3/4
Nordd. Lloyd	25 3/4	25 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 7/8	44 7/8
Bank f. Br. Ind.	98 1/2	98 3/4
Bank elekt. W.	65 1/2	65 3/4
Berl. Handelsgs.	85	85 1/2
Com. u. Priv. B.	41 1/4	42
Dt. Bank u. Disc.	55	55
Dt. Centralboden	63	64 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	62 1/4	63 1/2
Dresdner Bank	59	60
Reichsbank	147 1/4	149 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	173	173
A. E. G.	23 3/4	24 1/4
Alg. Kunstzijde	59 1/2	59 3/4
Anhalter Kohlen	86 1/2	86
Aschaff. Zellst.	39 3/4	40 1/8
Bayr. Elektr. W.	108 1/2	109
do. Motoren	127	128 3/4
Bemberg	63 1/2	64 1/2
Berger J. Tiefb.	109 3/4	118 1/2
Berliner Kindl		253
Berl. Guben Hutf.		124 1/2
do. Karlsruh. Ind.	94 3/4	98 3/4
do. Kraft u. Licht	128	128 3/4
Beton u. Mon.	84	85
Braunk. u. Brik.		177 1/4
Brem. Allg. G.		93 1/2
Buderus Eisen	72 1/4	73
Charl. Wasser	81 1/4	82
Chem. v. Heyden	78 1/2	79
I.G. Chemie 50%	140 3/4	139
Compania Hisp.	158	158
Conti Gummi	141 1/2	142 1/4
Daimler Benz	44	45 1/4
Dt. Atlanten Tel.	119 1/4	119 3/8
do. Baumwolle	108	107 7/8
do. Conti Gas Dess.	121 5/8	123 1/4
do. Erdöl	111 1/4	112 1/4
do. Kabel	67 1/4	69 1/4
do. Linoleum	55 3/8	55
do. Telephon		70 3/4
do. Ton u. Stein	55	57 3/4
do. Eisenhandel	56	58
Dynamit Nobel	68 1/2	68 7/8
Dortmunder Akt.	155	155
do. Union	179	177
do. Ritter		68 1/2
Eintracht Braun.	168 1/4	168
Eisenb. Verkehr.		92
Elektra		99
Elektr. Lieferung	97 1/2	98 1/2
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	94 3/4	94 3/4
do. Licht u. Kraft	102	102 1/4
Engelhardt		80
I. G. Farben	129 1/8	130 1/4
Feldmühle Pap.	97 3/4	99 3/8
Felten & Guill.	54 1/4	54 1/8
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	96	96 3/4
Froebeln. Zucker	119	119 1/4
Gelsenkirchen	61 1/8	61 3/4
Germania Cem.	68 1/4	70
Gesfürel	96 1/2	97 3/8
Goldschmidt Th.	61	61 1/2
Görlitz. Waggon	18 1/4	19 1/2
Gruschwitz T.	92	92
Hackethal Draht	56 1/2	57 1/4
Hageda	76	77 1/2
Halle Maschinen		59
Hamb. Elekt. W.	114	114 3/8
Harpener Bergb.	90 1/4	90 3/4
Hoesch Eisen	71	71 1/2
Höffmann Stärke		94 3/4
Hohenlohe	30	30 1/4
Holzmann Ph.	66	68
Hotelbetr.-G.	43 1/4	44
Huta, Breslau		49 3/4
Ilse Bergbau		137 3/4
do. Genußschein.	110 7/8	111
Jungh. Gebr.	38 1/8	39 3/4
Kali Aschersl.	104	105 1/2
Klöckner	62 7/8	62 3/8
Koksw. & Chem. F.	93	93 5/8
Kronprinz Metall	82 1/8	84 1/4
Lahmeyer & Co	117 3/4	116
Laurahütte	19 5/8	19 1/2
Leopoldgrube	27 1/2	28 1/2
Lindes Eism.	86	84 1/2
Lingner Werke	105	108 1/2
Löwenbrauerei	87	88
Magdeb. Mühlen		122
Mannesmann	63 5/8	65 7/8
Mansfeld. Bergb.	68 3/4	69 3/4
Maximilianhütte	142	142
Maschinenb.-Unt	44 1/2	45
do. Buckau		82
Merkurwolle		84 1/4
Metallgesellsch.	80 1/2	80 1/2
Meyer Kauffm.		57 3/4
Miag	67	68
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	42 1/4	41 1/2
Mühlh. Bergw.	98 1/2	102
Neckarwerke		90 1/2
Niederlausitz. K.	167 7/8	168
Oberschl. Eisb. B.		12
Orenst. & Kopp.	62 1/4	64 1/2
Phönix Bergb.	47 5/8	49
do. Braunkohle	81 1/2	82 1/2
Polyphon	17 1/2	17 1/2
Preußengrube		89 3/4
Reichelbräu	110	110 1/2
Rhein. Braunk.	215 1/2	215 1/2
do. Elektrizität	92	91
do. Stahlwerk	89 3/8	89
do. Westf. Elek.	95 3/4	96 1/4
Rheinfelden	93 1/2	94
Riebeck Montan	89 1/2	90 3/4
J. D. Riedel		39
Rosenthal Porz.	48 3/4	50
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	70	72
Rütgerswerke	53	53 1/2
Salzdetfurth Kali	137	140
Sarotti	74 1/2	75 1/2
Schiess Defries	45 3/4	46
Schles. Bergb. Z.	32 3/4	33
do. Bergw. Beuth.	78	82
do. u. elekt. GasB.	121 1/2	122
do. Portland-Z.	80	81 3/4
Schulth. Patzenh.	103	103
Schubert & Salz.	154 1/4	156 1/8
Schuckert & Co.	89	90
Siemens Halske	133	134
Siemens Glas	65 1/2	66 3/4
Siegersd. Wke.	59 1/2	59 1/2
Stöhr & Co.	109	110 1/2
Stolberger Zink.		46 7/8
Stollwerck Gebr.	76	74 1/2
Südd. Zucker	170 1/2	168 1/4
Thörls V. Oelf.	77	77
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	114 1/4	113 1/2
Trachenb. Zucker	125	122
Tuchf. Aachen	96 1/2	96 1/2
Tucher		85 1/4
Union F. chem.	81	82
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97 1/2
Ver. Berl. Mört.		56
do. Dtsch. Nickel	91 1/2	98
do. Glanzstoff	114	117 1/2
do. Schimisch. Z.		67
do. Stahlwerke	41	41 1/8
Victoriawerke		60 1/2
Vogel Tel. Draht	73	73 1/2
Wanderer	105 1/2	106
Westd. Kaufhof	17 5/8	18 1/2
Westeregeln	105 1/2	106 1/2
Wunderlich & C.		36 1/2
Zeiß-Ikon		64
Zellstoff-Waldh.	47	48 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	89	90 1/2
do. Rastenburg		85
Otavi	13 5/8	13 3/4
Schantung	38 1/8	38 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	28	28 1/4
Oehringen Bgb.		116
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	19 1/2	20 1/2
Wintershall	98	98 1/8
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	91 3/4	92

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	15,90	16 5/8
do. m. Auslossch.	94 1/2	95
6% Reichsschatz Anw. 1923	75	76
5½% Dt. Int. Anl.	90,60	90,60
6% Dt. Reichsanl. 1927	94 3/4	95 3/8
7% do. 1929	100	100
6% Pr. Schatz. 33	102,10	102,10
Dt. Kom. Abl. Anl	93 1/2	94 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	112 3/4	113 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	86
do. 1928	80	81 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83
8% do. Sch. A. 29	81	81 1/4
7% do. Stadt. 26		86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928		88 5/8
8% Ldsch. C.GPf.	88 7/8	88 3/4
8% Schl. L.G. Pf. I	89 1/2	89 1/4
5% do. Liq. G.Pf.	87 1/4	87 1/2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86 1/2	87
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 1/4	89 1/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9.20

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90 3/4	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 3/4	91 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92	92
7% „ „ G. Obl. 3	85	85 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92 1/4
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90 3/8	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/4	95 1/4
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96	96
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G.Pf.	90 1/2	90 1/2
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85 3/8	85 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	118 1/2	118 1/2
8% Hoesch Stahl	91 3/4	91 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90 1/4	91 1/2
7% Mitteld. St. W.	89 1/4	90
7% Ver. Stahlw	68 1/8	68 1/2

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103 3/8	103 1/4
1935	101 5/8	101 5/8
1936	98 1/2	98 1/2
1937	93 7/8	93 7/8
1938	92 1/4	92 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8,20	8,60
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	31 1/2	31 1/4
4% Ung. Goldr.	7 1/4	7,35
4½% do. St. R. 13	7 1/8	7 1/4
4½% do. 14	7,30	7,40
4% Ung. Ver. Rte.		0,35
4% Türk. Admin.		4,15
do. Bagdad		6,70
4% do. Zoll. 1911	6 1/2	6,60
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.	44 7/8	44 7/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100 1/4
do. 1936	99 7/8
do. 1937	98 5/8 – 99 1/2
do. 1938	97 5/8 — 98 3/8
do. 1939	96 7/8 — 97 7/8
do. 1940	96 5/8 – 97 1/2
do. 1941	95 3/8 — 96 1/4
do. 1942	94 1/2 – 95 3/8
do. 1943	94 — 94 7/8
do. 1944	94 – 94 7/8
do. 1945–1948	93 7/8 – 94 7/8

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112	112 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 3. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,447	2,467
do. 2 u. 1 Doll.	2,447	2,467
Argentinische	0,555	0,575
Englische, große	12,71	12,77
do. 1 Pfd. u. dar.	12,71	12,77
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,26	58,50
Bulgarische	—	—
Dänische	56,89	57,11
Danziger	81,48	81,80
Estnische	—	—
Finnische	5,565	5,605
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,22	21,30
do. 100 Lire und darunter	21,47	21,55
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,82	41,98
Norwegische	63,92	64,18
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,57	65,83
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,11	34,25
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,50	10,54
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,185	47,315



Handel — Gewerbe — Industrie



Französische Ausbeutungspolitik in Polen

Nach Meldungen der amtlichen polnischen Nachrichtenagentur wird eines der Ergebnisse des Barthou-Besuches in Warschau neue Investierungen französischer Kapitalien in polnischen Banken- und Industriebetrieben sein; auch an der ostoberschlesischen Kohlen- und Hüttenindustrie soll das französische Kapital diesen amtlichen Berichten zufolge ein stärkeres Interesse nehmen.

Die skandalösen Vorgänge rund um die Zyrardower Manufakturwarenfabrik haben die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Tätigkeit des französischen Kapitals in Polen gelenkt. In den ersten Jahren nach der Errichtung des neuen Staates begannen französische Geldgeber sich außerordentlich stark in Polen zu betätigen. Die größten Werke der kongreßpolnischen Montanindustrie (Huta Bankowa und Sosnowitzer Röhrenwerke) hatten schon in der Vorkriegszeit zu ihrem Interessenbereich gehört. In Oberschlesien faßten die Franzosen Fuß durch die Pachtung der ehemals staatlich preußischen Gruben („Skarboferme"), durch Beteiligung an der „Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb" und, wenn auch nur in kleinem Umfang, bei den Hohenlohewerken. Französisches Kapital drang dann in die chemische, in die Textil-, in die Lebensmittelindustrie usw. ein, eine Domäne seiner Betätigung aber wurde die Naphthaindustrie, in der es mit der Beherrschung der größten polnischen Naphthafirma „Malopolska" mit den 40 Prozent der Syndikatsquote dieser Gesellschaft auch in diesem Produktionszweig maßgebenden Einfluß gewann.

Nach den neuesten, Anfang dieses Jahres angestellten Ermittlungen

beträgt das in der polnischen Industrie arbeitende französische Kapital insgesamt 395,2 Millionen Zloty;

hiervon entfallen auf die Naphthaindustrie 134,6 Mill., auf die Montanindustrie 153,4 Mill., auf die Textilindustrie 53,7 Mill., auf Elektrizitätswerke 17,2 Mill., auf die Papierindustrie 12.9 Mill. Die volle Bedeutung der französischen Gelder für die polnische Wirtschaft wird jedoch selbstverständlich durch diese Ziffern nicht erfaßt, weil, abgesehen von den Industriebeteiligungen durch Banken, Versicherungsgesellschaften und Geschäftsbeziehungen verschiedener Art, sehr erhebliche Beträge aus Frankreich nach Polen geflossen sind und hier als kurz- oder langfristige Gelder arbeiten. So erreichten z. B. Ende 1933 die französischen Kapitalien im polnischen Versicherungswesen etwa 276 Millionen Zloty, Ende 1930 betrug die Verschuldung der polnischen Banken bei französischen Instituten 104 Millionen Zloty, Ende 1933, nachdem sich die große internationale Kreditkrisis ausgewirkt hatte, nur noch etwa 56 Millionen Zloty. **Das Debet der polnischen Banken bei deutschen Instituten war im Vergleich der beiden Zeiträume nur von 83 auf 72 Millionen Zloty zurückgegangen.**

Mit diesen zuletzt genannten Zahlen stoßen wir auf einen Tatsachenkomplex, der in den letzten Jahren in zunehmendem Maße in Polen die Kritik an der Arbeitsweise des französischen Kapitals hat laut werden lassen. **Ganz offensichtlich haben sich nämlich die französischen Geldgeber in der letzten Zeit an der polnischen Wirtschaft desinteressiert;** das beweisen nicht nur die oben wiedergegebenen Zahlen über die Kredite der polnischen Banken in Frankreich: es wurde noch viel augenfälliger durch das Verhalten der Franzosen in der Frage des Bahnbaues Oberschlesien—Gdingen, wobei die Unterbringung der zweiten vertraglich zugesicherten Anleiherate am französischen Markt nicht erfolgen konnte — offenbar deshalb, weil beim französischen Publikum polnische Beteiligungen unpopulär geworden sind. Auch bei den in Polen arbeitenden französischen Bankinstituten konnte man eine starke Einschränkung ihres Kreditgeschäftes feststellen, und es ist bezeichnend, daß **gerade in der Vertrauenskrisis des Jahres 1931 die Kredite der in Polen arbeitenden Filialen deutscher Banken bei ihren Zentralen gestiegen sind — im Gegensatz zu der entsprechenden Entwicklung bei der „Banque Franco — Polonaise".** Es ist klar, daß dieses gegenüber der immer wieder proklamierten politischen Freundschaft zwischen den beiden Ländern etwas widerspruchsvolle Verhalten des französischen Kapitales in Polen verstimmend gewirkt und die öffentliche Meinung stark beunruhigt hat — ein Umstand, der bei der Beurteilung der außenpolitischen Entwicklung gerade der letzten Wochen nicht übersehen werden darf.

Aber schon viel früher hat man von anderen Gesichtspunkten aus in Polen an der Rolle des französischen Kapitals sehr scharfe Kritik geübt. Die Tätigkeit der „Skarboferme" ist häufig Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen, wobei man der Gesellschaft insbesondere allzu rigorosen Kohlenabbau vorwarf. Die Verhältnisse bei den Zyrardower Textilwerken beschäftigen die Oeffentlichkeit schon seit Jahren. Hierbei handelt es sich um ein innerhalb der zeitgenössischen Konzernwirtschaft nicht selten angewandtes Verfahren:

der Großaktionär tritt gleichzeitig als Lieferant auf,

sei es als solcher von Waren, sei es von ideellen Werten, wie Fabrikationserfahrungen, Patenten, Lizenzen und verdient in dieser Eigenschaft, die er sich vertraglich monopolartig zu versichern versteht, weit mehr denn als Großaktionär — solange, bis der Betrieb ruiniert ist, und unter Expropriierung der Minderheitsaktionäre seine billige Beute wird. Als etwas Derartiges stellt sich der Kern des neuesten Zyrardow-Skandales dar, und er hat neben der unmittelbaren zum Teil auch schon erfolgreichen Abwehraktion der Minderheitsaktionäre der Agitation gegen das französische Kapital überhaupt neue Nahrung gegeben.

Schon aber beginnt die polnische Presse einen neuen Skandal zu wittern. Die Naphthagesellschaft „Galicia", hinter der die „Compagnie Franco — Polonaise des Petroles" steht, soll dem Vernehmen nach entweder das Aktienportefeuille der französischen Holding-Gesellschaft „Silva Plana" oder — das steht nicht genau fest — die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft selbst erworben haben. **Im Portefeuille der „Silva Plana" aber liegen 30 Prozent der Aktien der „Limanowa"**, einer der größten und besteingerichteten polnischen Raffinerien, die zur Zeit monatlich etwa 400 Waggons Rohöl verarbeitet. Durch diese Transaktion würde also die „Galicia" die Limanowa beherrschen, da das restliche Aktienkapital außerordentlich zersplittert und kaum geschlossen organisierbar ist; dann soll nun angeblich die „Galicia" die „Limanowa" stillzulegen beabsichtigen und das bisher dort verarbeitete Rohöl in ihren eigenen Raffinerien verarbeiten wollen. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Plan, wenn er tatsächlich bestehen sollte, so ohne weiteres wird zur Durchführung gelangen können, da die polnischen Blätter Lärm schlagen und die Kleinaktionäre zum entschiedenen Widerstand, der hier durchaus im Interesse der Gesamtwirtschaft liegen würde, aufgefordert werden.

Diese „Kolonialpolitik" Frankreichs in Polen, die sich die Ausbeutung um jeden Preis zur Richtschnur gemacht hat, **gefährdet die Interessen der polnischen Gesamtwirtschaft in hohem Maße.**

In den Jahren unmittelbar nach der Gründung des neuen Staates waren in dem kapitalsschwachen Lande außerordentliche Zinssätze zu verdienen

und der Anreiz zu Kapitalbeteiligungen für das Ausland groß. Die zunehmende Normalisierung der Verhältnisse und die Erfahrungen der großen Krise verbieten heute derartige Geschäfte; jetzt gibt es auch in Polen für das ausländische Kapital nur noch normale Verdienstmöglichkeiten, und da scheint es sich zu zeigen, daß an solchen das französische Kapital nur in immer geringer werdendem Umfange interessiert ist. Kein Wunder daher, daß sich in der letzten Zeit — u. a. bei der Elektrifizierung des Warschauer Hauptbahnhofes und jüngst erst wieder bei der Ausrüstung der Güterwagen mit modernen Bremsvorrichtungen — englisches Kapital mit großen Beträgen in Polen interessiert.

Dr. F. S.

Jahresabschluß der Schlesag

Im Berichtsjahr hatte die Schlesag den Tod von 7 braven Bergleuten zu beklagen, die in treuer Pflichterfüllung bei dem Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube ihr Leben lassen mußten. Einen großen Verlust bedeutete auch das Ableben von Generaldirektor Dr. Franz Drescher, der fast 11 Jahre dem Vorstand der Schlesag angehörte, und dessem Wirken reichste Erfolge beschieden waren.

Auf dem Kohlenmarkt haben die westdeutschen Reviere zweifellos von der Belebung in den kohleverbrauchenden Industrien größeren Nutzen gehabt als Oberschlesien, immerhin konnte auch hier bei einigermaßen gleichbleibenden Erlösen der Absatz über den des Jahres 1932 hinaus gesteigert werden, während die über diese Steigerung hinausgehende Erhöhung der Förderung im Interesse der Vermeidung zu vieler Feierschichten in den Bestand gestürzt werden mußte. So ist es zu erklären, daß die Bestände im Laufe des Jahres von rund 60 000 To. auf rund 150 000 To. anstiegen, wovon allerdings rund 115 000 To. auf die schon seit längerer Zeit sehr schwer absetzbare Staubkohle entfallen. Die Förderung der Erzgruben hielt sich ungefähr in der Höhe des Vorjahres, das wirtschaftliche Ergebnis war — wenn auch weniger ungünstig als 1932 — infolge des weiter anhaltenden Tiefstandes der Metallkurse mit einem Verlust von annähernd 600 000 RM. wiederum höchst unbefriedigend. Wenn trotz der in den letzten Jahren an dieser Produktion erlittenen Millionenverluste den Erzgrubenbetrieb im Interesse der Gefolgschaft weiter aufrecht erhalten wird, so geschieht dies — neben der vorher erwähnten Ansammlung hoher Kohlenbestände —, um damit mitzuwirken im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Rohzinkbestände des internationalen Syndikats haben sich in den letzten Monaten des Berichtsjahrs nicht unerheblich vermehrt, erst Ende Februar 1934 ergibt sich wieder ein Rückgang um annähernd 6000 To. und Ende März um weitere rund 10 000 To. **Bei dieser nach wie vor äußerst ungünstigen Lage des ungeschützten deutschen Zinkmarktes kann nur immer wieder an die Regierung wegen eines unverzüglichen und durchgreifenden Schutzes im Interesse der deutschen Zink- und Blei-Gruben sowie -Hüttenindustrie appelliert werden.** Auf dem Zinkblechmarkt haben sich die umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung für Hausreparaturen sowie auch die Erhöhung des Einfuhrzolls für Zinkbleche sehr günstig ausgewirkt; die Verkäufe des Zinkblechverbandes im Inland stiegen gegenüber dem Vorjahr um 20,5 Prozent, die Ablieferungen um fast 24 Prozent, womit sogar die Ziffern des Jahres 1931 überschritten wurden. Dagegen war der Auslandsabsatz in Menge und Erlös ungünstiger als im Vorjahre.

In der Hoffnung auf eine weitere Gesundung der Gesamtwirtschaft glaubt der Aufsichtsrat es verantworten zu können, unter Auflösung und Heranziehung einer früher gebildeten, jetzt nicht mehr erforderlichen Rückstellung von 150 000 RM. der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 4 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Berliner Börse

Still

Berlin, 3. Mai. An der fast völligen Geschäftslosigkeit hat sich auch zu Beginn des heutigen Verkehrs wenig geändert, die Tendenz ist uneinheitlich, entsprechend der Kursgestaltung an den einzelnen Märkten. Eine technische Erholung am Markt der Neubesitzanleihe, die, wie sich später herausstellte, nur von kurzer Dauer war, wirkte tendenzstützend, andererseits ließen aber verschiedene Dividendenenttäuschungen, wie bei Berger, die erneut 2 Prozent nachgaben, bei Chade und Goldschmidt keine übermäßig freundliche Stimmung aufkommen. Außerdem trug der Ultimo-April-Ausweis der Reichsbank zur Zurückhaltung bei. Ein leichter Druck am Farbenmarkt gab zu Vermutungen Anlaß, daß wieder Sperrmarktransaktionen im Gange seien. Ueber 1 Prozent gebessert waren u. a. Lahmeyer und die Kunstseidenaktien, während Reichsbankanteile und Zellstoff Waldhof mit Rückgängen im gleichen Ausmaße zu erwähnen sind. Auch nach den ersten Kursen unter dem Eindruck der Geschäftsstille abbröckelnde Tendenz. Renten vernachlässigt. Industrieobligationen bis zu ½ Prozent rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen und Umtauschdollarbonds ebenfalls nachgebend. Von Auslandsrenten Bosnier und Mexikaner gedrückt. Geld unverändert. Neubesitz, die bis auf 15,80 nachgegeben hatte, wieder auf Anfangskurs erholt. Auch Berger plus 1 Prozent, sonst aber nur geringe Umsätze und kleinste Kursveränderungen, wobei Abbröckelungen überwogen.

Kassamarkt uneinheitlich. **Bankaktien bis zu 1 Prozent nachgebend. Von** Hypothekenbanken Rhein. Hypotheken minus 2%. Schluß knapp behauptet, einige Papiere wie Hapag, Orenstein und Salzdefurth noch stärker gedrückt, andererseits Berger um 3 Prozent erhöht. Schlußkurse für Neubesitz 16,05.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 3. Mai. Aku 59,75, AEG. 23,75, IG. Farben 129,25, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 53, Schuckert 89,25, Siemens und Halske 133, Reichsbahn-Vorzug 112, Hapag 20,5, Nordd. Lloyd 25, Ablösungsanleihe Neubesitz 16, Altbesitz 94,75, Reichsbank 147, Buderus 73, Klöckner 62,75, Stahlverein 41.

Breslauer Börse

Brotgetreide still

Breslau, 3. Mai. Der Brotgetreidemarkt verkehrte nach der Heraufsetzung der Preise für Weizen wie Roggen still. Die Mühlen verhalten sich in ihren Dispositionen abwartend. Hafer begegnet weiter freundlichem Kaufinteresse bei unveränderten Preisen. Der Gerstenmarkt wird kaum beachtet. In Mehl blieb die Preisgestaltung der einzelnen Sorten gegenüber dem Vortage unverändert. Weizenmehl hat stetige Preise, Roggenmehl freundlich. Von Oelsaaten begegnet Senfsamen freundlicherer Nachfrage; auch sonst sind die Preise für Oelsaaten als stetig anzusprechen. Das Geschäft in Kartoffeln hat sich etwas beruhigt, die Preise waren unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Mai 1934.

Weizen 76/77 kg		—
(Märk.) 80 kg		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
4-zeil.		—
Sommergerste		163—167
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		157—162
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		26,25—27.00
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		22,25—23,00
Tendenz: stetig		

Weizenkleie		11,75—11.90
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		10.90—11.20
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen 50 kg		20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen		14,00—17,00
Futtererbsen		9,50—11.00
Wicken		7,40—7,90
Leinkuchen		5.15
Trockenschnitzel		5.10
Kartoffelflocken		7,00
Kartoffeln,	weiße	1,40—1,50
„	rote	1,50 - 1,60
„	blaue	—
„	gelbe	1.80—1,90
„	Industrie	—
Fabrikk. %	Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

3. Mai 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	$75\frac{1}{2}$ kg	—
	77 kg	190
Tendenz: ruhig	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	159
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	142
	48—49 kg	144
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz:		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl	(63%)*	26
Roggenmehl	(81,5%)*	22
Auszugmehl		—
Tendenz:		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich pro Doppelzentner

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz	Leinsamen	26
stetig	Senfsamen	28
für Saat-	Hanfsamen	—
zwecke	Blaumohn	—

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,90
	rote	1,70
	weiße	1,60
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz: ruhig		

Breslauer Schlachtviehmarkt

3. Mai 1934

Der Auftrieb betrug: 1105 Rinder, 251 Schafe, 1382 Kälber, 3041 Schweine

Ochsen 126 Stück		
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes	1. jüngere	30—31
	2. ältere	—
sonstige vollfleischige		26—29
fleischige		22—25
gering genährte		18—20
Bullen 439 Stück		
jg. vollfl. h. Schlachtw.		30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.		27—29
fleischige		23—26
gering genährte		21—22
Kühe 429 Stück		
jg. vollfl. h. Schlachtw.		27—29
sonst. vollfl. od. ausgem.		23—26
fleischige		17—22
gering genährte		13—16
Färsen 100 Stück		
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes		30—31
vollfleischige		27—29
fleischige		23—26
gering genährte		18—21
Fresser 11 Stück		
mäßig genährtes Jungv.		—
Kälber (Sonderklasse)		
Doppellender best. Mast		—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	48 - 50
mittl. Mast- u. Saugkälber	43—47
geringere Saugkälber	39—42
geringe Kälber	34—38
Lämmer, Hammel und Schafe — Stück	
beste Mastlämmer	42—45
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	38—41
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	28—33
Schafe	
beste Schafe	28—32
mittlere Schafe	25—27
geringe Schafe	20
Schweine — Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	41—44
vollfl. v. 240—300 „	39—42
„ 200—240 „	37—39
„ 160—200 „	33—37
„ unter 120 „	—
Sauen	32—35

Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Kälber gut.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 3. Mai. Der heutige Schlachtviehmarkt, der wegen des Festes der nationalen Arbeit auf den 3. Mai verlegt worden ist, war wegen des Ausfalles des Freitag-Marktes reichlich beschickt. Vertreten war in allen Viehgattungen ausreichend Qualitäts- und Mittelware, die glatt gehandelt wurde. Der Marktverlauf war allgemein langsam. Auftrieb: 192 Rinder, davon 8 Ochsen, 24 Bullen, 131 Kühe, 18 Färsen, 11 Fresser, 228 Kälber, 1 Schaf, 1 Ziege, 679 Schweine. Verlauf: Rinder mittel, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine langsam. Ueberstand: keiner. Preise: Bullen: a) 26—28, b 19—25, c 16—18, Kühe: a 23—27, b 19—32, c 14—18, d 7—9, Kälber: a 28—34, b 24—27, c 19—23, Schweine: a 42—46, b 37—42, c 34—37, d 28—33, Sauen: 32—38.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 5.
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	$32\frac{9}{16}$—$32\frac{5}{8}$
3 Monate	$32\frac{13}{16}$—$33\frac{7}{8}$
Settl. Preis	$32\frac{5}{8}$
Elektrolyt	$35\frac{5}{8}$—36
Best selected	$35\frac{1}{4}$—$36\frac{1}{2}$
Elektrowirebars	36
Zinn: flau	
Stand. p. Kasse	$233\frac{3}{4}$—234
3 Monate	$231\frac{3}{4}$—232
Settl. Preis	$233\frac{3}{4}$
Banka	238
Straits	236
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{5}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{5}{16}$—$11\frac{3}{8}$

	3. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$11\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{5}{8}$—$11\frac{11}{16}$
ausl. Settl. Preis	$11\frac{3}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$14\frac{13}{16}$
inoffiziell. Preis	$14\frac{13}{16}$—$14\frac{7}{8}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$15\frac{1}{8}$
inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{16}$—$15\frac{1}{8}$
gew., Settl. Preis	$14\frac{5}{8}$
Gold	136
Silber (Barren)	$18\frac{3}{4}$—$20\frac{1}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{13}{16}$—$20\frac{5}{16}$
Zinn-Ostenpreis	$234\frac{1}{2}$

*

Berlin, 3. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,25.

Berlin, 3. Mai. Kupfer 42 B., 41,75 G., Blei 16,75 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 5. Geld	3. 5. Brief	2. 5. Geld	2. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,583	0,587	0,588	0,592
Canada 1 Can. Doll.	2,496	2,500	2,493	2,497
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,754	0,756
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	12,755	12,785	12,715	12,745
New York 1 Doll.	2,495	2,499	2,494	2,498
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0.214	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,66	81,82	81,66	81,82
Italien 100 Lire	21,29	21,33	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	56,94	57.06	56,79	56,91
Lissabon 100 Escudo	11,61	11,63	11,59	11,61
Oslo 100 Kr.	64,09	64.21	63,89	64,01
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,41	10,43	10,40	10,42
Riga 100 Latts	79,42	79,58	79,82	79,98
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,25	34,31	34,23	34,29
Stockholm 100 Kr.	65,73	65,87	65,53	65,67
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	47,135	47,315	47,135	47.315

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,275—47,375, Kattowitz 47,275—47,375, Posen 47,275—47,375, Gr Zloty 47,135—47,315